

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 123 (1978)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Bern, 13. April 1978

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

In dieser Nummer:

Leben wir an unseren Kindern vorbei?

Gedanken einer Lehrerin zum Schuleintritt

Blockflöte – mehr als ein Kinderinstrument

Beilage «Buchbesprechungen» 3/78

Stelzengänger – auf einer erhobenen Stufe fortschreitend –, Wunsch und Wirklichkeit im neuen Schuljahr.

Foto: Roland Schneider



Hochschulförderungs- und Forschungsgesetz

Der Geschäftsleitende Ausschuss der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen hat in seiner Sitzung vom 15. März 1978 beschlossen, allen seinen Mitgliederverbänden zu empfehlen, für die Annahme des Hochschulförderungs- und Forschungsgesetzes einzutreten. Er fordert die schweizerischen Lehrerorganisationen auf, sich öffentlich auf kantonaler und eidgenössischer Ebene einzusetzen und sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten überparteilichen Befürworterkomitees anzuschliessen.

Beim Hochschulförderungs- und Forschungsgesetz geht es nicht um die Privilegierung eines Standes, sondern um den besseren Ausgleich der Lasten zwischen den Kantonen mit einer Hochschule und jenen ohne. Damit werden die Bildungschancen auch für alle Schüler offengehalten. Denn eine Kürzung der Studienplätze an den Hochschulen wird sich bis auf die unterste Stufe der Ausbildungsleiter auswirken. Die Verringerung der Chancen der Volksschüler kann im Ernst niemand befürworten.

Konferenz schweizerischer
Lehrerorganisationen

Aus den Sektionen

vgl. auch S. 507



Basel-Land

Vorstandssitzung vom 17. März 1978

Hochschulförderungs- und Forschungsgesetz

Der Ausgang der Abstimmung dürfte nicht nur für die Hochschulen und die Forschung, sondern auch längerfristig als Verdikt des Volkes betreffend den Stellenwert der Bildung ganz allgemein Bedeutung haben. Diese Perspektive ist wichtiger als die Frage, ob der Kanton Basel-Land sich als Folge des Universitätsgesetzes von 1975 als genügend abgesichert betrachtet. Die Generalversammlung soll am 26. April einen Grundsatzentscheid betreffend Eintreten des LVB für das Gesetz fällen.

Neue Statuten für die Beamtenversicherungskasse

Präsident und Sekretär erstatten Bericht über die Statutenrevision. Diese soll der Kasse Mehreinnahmen verschaffen, welche neben einer raschen Anhebung des Dekontokapitals von 64% auf 67% der versicherten Verdienste zu weiteren jährlichen Verbesserungen von 1% führen und die Kasse langfristig sanieren. Den Mitgliedern soll zusammen mit der Einladung zur Generalversammlung eine ausführlichere Information zugehen. Das Geschäft dürfte Anfang April an den Landrat gelangen.

SLV, SPR und VSG empfehlen JA zum HFG

Politische Aktivitäten von Lehrern und Lehrerschaften

Unsere Rechtsordnung gesteht den Lehrern und Beamten weitgehende Freiheiten zu, um als Bürger ihre Meinung öffentlich zu vertreten und am öffentlichen Leben teilzunehmen. Als Bestandteil der vollziehenden Gewalt aber sind der Beamtenschaft und der Lehrerschaft äusserst enge Grenzen der politischen Betätigung gesetzt. Es gilt also darauf zu achten, dass Formfehler vermieden werden, da auf sie in der Regel politisch sehr empfindlich reagiert wird. Der Präsident erstattet Bericht über einen Vorfall, der die Lehrerschaft einer Gemeinde betrifft. Eine Aussprache zwischen der Lehrerschaft, dem Schulpflegepräsidenten, dem Vertreter des Schulinspektorats und dem LVB-Präsidenten hat klärend gewirkt. Den Vereinsmitgliedern soll demnächst eine ausführliche Dokumentation, welche auch das Grundsätzliche an diesem Vorfall behandelt, zugehen.

Pressedienst LVB



Graubünden

Aus der Arbeit des Bündner Lehrervereins Gesundheitsvorsorge in der Schule

Das Erziehungsdepartement ersuchte den Vorstand des BLV um Vorschläge zum Themenkreis «Gesundheitsvorsorge in der Schule». Der Vorstand nahm denn sofort mit allen Sektionen des Schweizerischen Lehrervereins Verbindung auf, um zu erfahren, was in andern Kantonen auf diesem Gebiet bereits vorhanden sei. Aufgrund der erhaltenen Unterlagen und den von allen Sektionen beantworteten Fragen war es möglich, eine recht interessante Zusammenstellung zu erarbeiten. Diese konnte mitsamt einer umfangreichen Dokumentation dem Departement zur Verfügung gestellt werden.

Vorzeitige, freiwillige Pensionierung

Über den Auftrag der Delegiertenversammlung an den Vorstand ist bereits in der SLZ Nr. 45 vom 10. November 1977 berichtet worden. Der Vorstand hat auch diese nicht leichte Arbeit in Angriff genommen. Vorerst galt es, die Verhältnisse in andern Kantonen zu erfahren. Das war wiederum über den Schweizerischen Lehrerverein möglich. Hier wie auch in der Bearbeitung des Themas «Gesundheitsvorsorge in der Schule» zeigte sich erneut deutlich, wie wichtig und wertvoll die Verbindung zum Schweizerischen Lehrerverein für einen Kantonalverband sein kann.

Mit diesen informativen Unterlagen ausgerüstet, hat der Vorstand Verbindung aufgenommen mit den Präsidenten der kan-

tonalen Berufsverbände, die der Pensionskasse angeschlossen sind. Eine erste Besprechung fand bereits statt. Die Initiative und das Vorgehen des BLV wurde von allen anwesenden Präsidenten oder Vertretern der verschiedenen der Pensionskasse angeschlossenen Berufsverbänden sehr begrüsst. Man wurde vor allem in dem wichtigsten Punkt einig, gemeinsam an dieses Problem heranzutreten. Bereits haben sich auch andere Berufsorganisationen mit dem gleichen Begehren eingehend beschäftigt. Es wäre unzweckmässig, wenn hier eine Organisation allein marschieren wollte. Weitere Abklärungen, die einer gemeinsamen Eingabe vorausgehen müssen, sind eingeleitet.

Der Grosse Rat ändert die Pensionskassenverordnung

Die bisherige Regelung schaffte unter der Lehrerschaft ungleiches Recht. So mussten Lehrer, die nach dem 1. September geboren wurden, d.h. ihr 65. bzw. 63. Lebensjahr erfüllten, noch ein weiteres Jahr Schule halten. Dem sicher berechtigten Begehren des Bündner Lehrervereins haben nun Regierung und Grosse Rat entsprochen. Die Änderung der Verordnung besteht darin, dass der Anspruch auf Vollpensionierung in dem Jahr entsteht, in dem der männliche Versicherte das 65., die weibliche Versicherte das 63. Lebensjahr erreicht. Die Rentenzahlung beginnt am 1. September.

C. Lötscher



Aargau

an alle Lehrer, die ehemals im Kanton Thurgau unterrichtet haben

Der Lehrer im Kanton Thurgau hat die schlechteste Entlohnung aller Lehrer in der gesamten Deutschschweiz. Dafür geniesse er grosse Lehrfreiheit, heisst es.

Wir fragen:

Ist die immer wieder gepriesene Lehrfreiheit im Thurgau heute noch Tatsache?

- Lässt sich mit dieser Lehrfreiheit diese schlechteste Entlohnung in diesem Ausmass rechtfertigen?
- Welche subjektiven und objektiven Unterschiede in der Lehrarbeit sind in den verschiedenen Kantonen feststellbar?

Antworten Sie uns:

Sind Sie früher einmal im Kanton Thurgau als Lehrer tätig gewesen, melden Sie Ihre Adresse dem Präsidenten des TKLV, Urs Schildknecht, Höhenrain, 8586 Riedt, damit wir Ihnen den Fragebogen für eine differenzierte Umfrage zustellen können.

Für Ihre kollegiale Mitarbeit sind wir Ihnen sehr dankbar!

Urs Schildknecht

Titelbild: Stelzengänger

Ein urtümliches Bedürfnis über sich selber hinauszuwachsen, hier noch Spiel, später Wunsch und Sehnsucht

Standespolitisches, Sektionen 494

Roger Friedrich: Leben wir an unseren Kindern vorbei? 495

Der Verfasser weist auf Möglichkeiten der Erfüllung und des Scheiterns in der Begegnung mit dem Kind hin und zeigt Gefahren einer Verschulung nicht so sehr als Folge inhaltlicher Überfüllung als durch verengende Kanalisierung mitmenschlicher Begegnungsweisen, als Verlust an «unschulischer» (aber ebenso bildender) Erfahrung. Gefordert wird eine Rückführung des Kindes in die Gesellschaft und Ernstnehmen von Kindheit und Kindlichkeit.

Schule zwischen Stress und Musse 498
Programm der 25. Internationalen Lehrertagung (15. bis 22. Juli 1978)

Verena Blaser: Gedanken zum Schuleintritt 499

Erfahrungen und Einsichten einer Unterstufenlehrerin. Herausgefordert durch ein bildungswissenschaftliches Projekt zeigt sie die Gesichtspunkte und Dimensionen auf, die ihr im Umgang mit kleinen Schülern bedeutsam waren: familiäre Situationen, Temperament, Individualisierung, Klassengeist, Elternarbeit u. a. m.

Ergänzend folgen Erinnerungen an die «Schuleintrittsprobleme» als Lehrerin und Echos von Eltern und Kindern

Horst Brück: Persönliche Einwirkungen 502

Schulbeginn – nur ein Verwaltungsakt? 503

Zwei Beispiele aus der Praxis zeigen kind- und elterngemässere Möglichkeiten

Fritz Schoch: Humanisierung der Schule 504

Einige schulpraktische Hinweise zu einem aktuellen Reiz- und Stichwort

Ludovica Hainisch: Sylvia 504
Pädagogisches Kinderporträt

Annegret Keller: Blockflöte – mehr als ein Kinderinstrument 505

Reaktionen

Nivellierung der Löhne?
Beurteilung des Aufsatzbeispiels

Aus den Sektionen 507

Die neue Schülerzeitung wird vorgestellt 507

Schulfunk/Schulfernsehen

April/Mai 508

Praktische Hinweise 509

Kurse/Veranstaltungen 519

BEILAGE

BUCHBESPRECHUNGEN 3/78 511

Roger Friedrich:

Leben wir an unseren Kindern vorbei?

Verlockung und Verhängnis der Verschulung*



Kind in der Sonne – vom Schatten her gesehen. Foto: P. Stähli

Wir brauchen Kinder nicht nur, weil anders die Menschheit ausstürbe. In der *Freude*, der auf Geburtsanzeigen Ausdruck gegeben wird, schwingt mehr mit. Aber wir legen uns wenig Rechenschaft darüber ab, dass, warum und wie sehr wir Kinder brauchen.

Auf dem Weg zur kinderlosen Gesellschaft

Im ersten Kapitel von *Aldous Huxleys* «Schöner neuer Welt» besucht eine Gruppe «jugendlicher und rosiger Studenten» einen Befruchtungsraum, in dem der Lebenslauf künftiger Menschen beginnt. 632 Jahre nach Ford geht die Entwicklung des Menschen in Flaschen und Kinderfarmen planmässig und ungestört vor sich: die *Eltern* sind *abgeschafft*. Weit weniger fällt bei der Lektüre auf, dass der Gesellschaft mit den Eltern *auch die Kinder verloren gegangen sind*. Gelegentlich blitzt es auf, etwa wenn Huxley die Hauptfigur sagen lässt: «Und vielleicht hast auch du etwas versäumt, Lenina, weil du keine Mutter bist.» Aber Lenina ist nicht allein in dieser Lage; in Huxleys Vision, die uns, da wir nun wissen, wie es gekommen ist, bei jeder Lektüre erneut ängstigen muss, *hat niemand Kinder*.

Wechseln wir von der Utopie zur Geschichte. *Philippe Aries* hat in seiner «Geschichte der Kindheit» den langen Weg zur kinderlosen Gesellschaft nachzuzeichnen versucht. Nach seiner Darstellung haben *Familie und Schule* «das Kind mit vereinten Kräften aus der *Gesellschaft der Erwachsenen* herausgerissen», in die es im Mittelalter noch selbstverständlich integriert gewesen sein soll.

Verblässende Familie

Die von Aries beschriebene Stärkung der Familienbande, die das Kind *dem allgemeinen Leben entfremdet* hat, wirkte sich in doppelter Weise aus: Einerseits hat sich die Familie *aus zahlreichen Funktionen zurückgezogen*, am auffälligsten durch die Abtretung der Vorsorge an die Sozialversicherungen; andererseits hat die Familie

* in «NZZ» 24./25. 9. 1977

(mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion)

eine *eigene Intimsphäre* ausgebildet und so eine Aufwertung erfahren. Prägnant hat das R. M. McIver formuliert: «As the family lost function after function it found its own.»**

Abgesehen aber davon, dass die *einseitige Verlagerung* des Familienlebens auf die Intimsphäre die Familie nun in diesem Bereich *überbeanspruchen* und so von innen heraus in ihrem Bestand gefährden kann, ist diese Intime doch etwas schwer Fassbares und Verletzliches, das handfesten Interessen leicht erliegt oder geopfert wird, wo es nicht als gleichsam zufällige und kaum trennbare Patina eines anderen auftritt; als Beispiel: In der gemeinsamen Arbeit von Vater und Sohn auf dem Feld oder in der Werkstatt mag mancherlei ausgetragen worden sein, das sich in einer von Funktionen und Verantwortlichkeiten des Alltags losgelösten Intimsphäre nur schwer noch zum Ausdruck bringen lässt.

Imperium Schule

Im Gegensatz zur zwiespältigen Entwicklung der Familie schreitet der *Ausbau der Schule* weiterhin zügig voran: Die Schuldauer wird länger; der theoretische Berufsunterricht drängt die Vermittlung von Kenntnissen in der Praxis zurück; für ein akademisches Studium würde die Lebenserwartung eines Menschen im Mittelalter heute nicht mehr ausreichen; der Glaube an die Education permanente und die Vermittlung von Glück in Schulbänken hat mit der Flut von Tagungen und Kongressen eine neue Art von Tourismus ausgelöst und zwingt heute selbst Betagte in die Hörsäle.

Die Schule (im weitesten Sinn) ist heute zu einem *Imperium* geworden, das wie von selbst expandiert; sie ist getragen von der Ueberzeugung, dass sie das Tor zu Weisheit und Glück öffnet und als effizienteste Methode, diese Güter gleichmässig zu verteilen, immer perfekter ausgestaltet werden müsse. In endlosem Zirkel nimmt die Schule mit Aufgabenhilfe, Förderungsstunden und Stützunterricht, mit Musikschule und Sport, mit Ferien- und Freizeitveranstaltungen, mit Sexualunterricht und Gesundheitspflege laufend *neue Lebensbereiche* in Beschlag.

Der Lehrer von heute steht am *Schaltbrett der Erziehung*. Er gibt nicht nur

** «Indem die Familie Aufgabe um Aufgabe verlor, fand sie ihre eigentliche.»

Noten und stellt Weichen, er ist auch Kontaktstelle zu einem ausgeklügelten System von psychologischen und hilfspädagogischen Diensten. Das System ist, kompliziert und jederzeit auf den letzten Stand der Forschung gebracht, für die Eltern und erst recht für die Kinder *nicht mehr überblickbar*. Immer mehr geraten die Eltern in die peinliche Lage, um die Zukunft ihrer Kinder bangend, vor dem Lehrer stehen und von seinen Lippen das Verdikt erwarten zu müssen, das dieser über das weitere Schicksal des Kindes aus dem Notenbüchlein ableitet. Zu Hunderten büffeln Väter und Mütter Mengenlehre, in der Hoffnung, ihren Kindern doch noch und wenigstens da eine Stütze sein zu können.

Die *Verlagerung der Erziehung* von der Gemeinschaft zur Familie und schliesslich zur Schule ist nicht völlig ohne Widerspruch geblieben. Vor allem zwei Stossrichtungen der auf Chancengleichheit und mehr Bildung erpichten Schulreform, die Vorschule und die Tagesschule, haben gelegentlich Fragen geweckt, die über den engeren Bereich der Schulpädagogik hinauszielen. Mehr verdeckt, aber deshalb nicht minder kräftig wirkt bei diesen Bestrebungen nämlich der *Anspruch der Frau* auf eine ungebrochene berufliche Karriere und folglich auf *Entlastung von Erziehungsaufgaben*. Die Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels auf die Schule sind damit so unmittelbar und auffallend, dass da umgekehrt auch «schulfremde» Gedanken wie Untersuchungen über den Hospitalismus oder die Bedeutung von Mutter und Familie für das Kind *kritisch* in die Schuldiskussion einzufließen beginnen.

Priesterliches Erziehergefühl

Es ist hier nicht beabsichtigt, der Frage nachzugehen, ob nun die Familie, die Schule oder die Gesellschaft für das Kind wichtiger seien. Es ging lediglich darum, das *Feld* abzuschreiten, in dem sich Erziehung, die sich immer als *Begegnung* vollzieht, ereignet. Im übrigen soll nun aber die Perspektive für einmal gewechselt und gefragt werden, was das Kind *demjenigen bedeutet, dem es begegnet*. Es dürfte mit der einseitigen Ausrichtung der Pädagogik auf die Schule zusammenhängen, dass der *Bedeutung des Kindes für den erwachsenen Menschen* so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird; denn was die Begegnung mit dem Kind im Leben des Lehrers allenfalls auslöst, ist für die Wis-

Schweizerische
Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich
am Donnerstag
123. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 33

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe, Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwollen BE.

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktion: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktion: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)

Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes

der Lehrerorganisationen

Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 44.—	Fr. 60.—
halbjährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

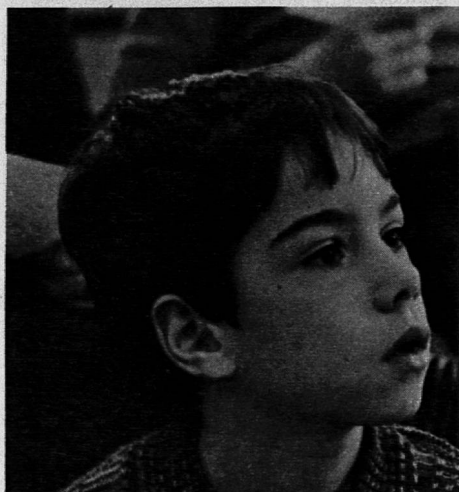
Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngrasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

senschaft hinter dem Interesse am eigentlichen Lehrauftrag zweitrangig. Natürlich ist nicht unreflektiert geblieben, dass es sich bei der Erziehung um ein *gegenseitiges Geschehen* handelt. Sehr schön etwa schreibt *Rudolf Steiner* vom Erwachen eines «priesterlichen Erziehergefühls». Solcherart hohe Auffassung vom erzieherischen Auftrag klingt oft an, wo auf die *Herausforderung* eingegangen wird, welche die Erziehung eines Kindes mit sich bringt. Vom Führenden werden Vorbildlichkeit und Verantwortung verlangt; er muss sich auf die Begegnung mit dem Jugendlichen einstellen und *Offenheit* für sein Wesen entfalten. Doch werden solche Überlegungen gewöhnlich in Ausführungen über das *Lehrerbild* angestellt; die Eltern sind höchstens stillschweigend einbezogen, soweit sich diese Gedanken einfach auf sie ableiten lassen.



(Fotos: L. Tauber)

Spiegel der Eltern

Und doch ist nicht zu übersehen, dass die Kinder in erster Linie *für ihre Eltern* Bedeutung haben müssen, in deren Leben sie in einmaliger Weise eintreten. *Helmut Stoffer* nennt sie in seinem Buch über «Die Bedeutung der Kindlichkeit in der modernen Welt» die «ontischen Reflexe» der Eltern: Die Kinder «geben den Eltern ihr Wesen ähnlich im *Reflex* zurück, legen sie darauf fest, stellen es ihnen jedoch anheim durch die *Freiheit* dieses Reflexcharakters, sich danach zu korrigieren und zu verwandeln oder davon unberührt zu bleiben».

Diese wenigen Worte lassen aufleuchten, welche *Möglichkeiten der Erfüllung und des Scheiterns* die Begegnung mit dem Kinde eröffnet. Um so erstaunlicher ist, dass dieses Feld so

wenig beachtet wird. Die in Mode gekommene Familien- und Gruppenpsychologie mag da einiges in Gang setzen. Anregende Beobachtungen zu diesem Thema sind etwa bei *Horst E. Richter* nachzulesen, der seine psychoanalytische Therapie vom Kind aus auf die Familie ausgedehnt hat. Aber die Problematik wird zu *sehr* vom *Konflikt* aus angegangen (die Eltern «saugen das Kind in ihren Konflikt herein»), als dass die *Chancen*, die für den Erwachsenen in der Begegnung mit dem Kind liegen, wirklich in Betracht kämen.

Eine neue Generation stiften

Mehr Grundsätzliches lässt sich den bereits älteren Untersuchungen von *E. H. Erikson* entnehmen, dessen dynamischer Betrachtungsweise die besondere Art der Entwicklung des Erwachsenen und ihr Zusammenhang mit der Begegnung mit dem Kind nicht verborgen bleiben konnte; die Worte, mit denen er noch tastend seinen «neugeschaffenen und nicht sehr exakten Begriff» der *Generativität* erläutert, haben nichts von ihrer Eindringlichkeit verloren: «Weder Schöpferum noch Produktivität, noch die anderen modernen Begriffe scheinen mir aber ganz das Richtige zu bezeichnen: nämlich dass die Fähigkeit, sich in der Begegnung der Körper und Seelen hinzugeben, zu einer allmählichen Ausdehnung der Ich-Interessen und zu einer libidinösen Besetzung dessen, was so gezeugt und als Verantwortung übernommen worden ist, führt. Zeugende Fähigkeit ist in erster Linie das Interesse an der Stiftung und Erziehung einer neuen Generation oder auch dessen, was im gegebenen Fall das ausschliessliche Objekt dieser Form elterlicher Verantwortung werden kann. Wenn diese Bereicherung entfällt, so tritt eine Regression von der Generativität auf ein quälendes Bedürfnis nach einer Pseudointimität auf, durchschossen von Momenten gegenseitiger Abstossung und oft verbunden mit einem übermächtigen Gefühl von Stagnation und Verarmung in allen zwischenmenschlichen Beziehungen.»

Lebensweisen der Kindlichkeit

Mit den Ausführungen von Erikson ist nun Entscheidendes über die Bedeutung des Kindes für die Eltern und die Erwachsenen überhaupt gesagt. Aber es sei hier noch ein Schritt in etwas anderer Richtung getan. Wir könnten an ein Zitat von Schiller anknüpfen,



der die Kindheit als «die einzige unverstümmelte Natur, die wir in der kultivierten Menschheit noch antreffen», bezeichnet hat, doch sei hier nochmals auf Stoffer zurückgegriffen; er ist in seinem schon zitierten Buch dem *Wesen der Kindlichkeit* nachgegangen und hat den anregenden Versuch unternommen, die Kindlichkeit ontologisch als «Sein-von-der-Geburter» – im Gegensatz zu Heideggers «Sein-zum-Tode» – zu bestimmen; bei ihm finden wir auch die Darstellung des «Grüssens und Gegrüsst-Werdens, Dankens und Dank-Erhaltens, Schenkens und Geschenk-Empfangens» als kindliche *Weisen des Weltbezugs*: «In diesem Gruss tastet das Kind die Dinge nicht handelnd an, sondern lässt sie ihr Sein sein, so wie es darin selbst sein Sein sein lässt und sich nicht «wandelt» oder gar «äussert».

Grüssen, danken, schenken sind wie – einem anderen Lebensalter eignend – *Besinnung, Rückzug, Musse, Weisen und Dimensionen des Lebens*, von denen sich der Mensch leicht *abwendet*, wenn er sich anschickt, seine Stellung in der Welt zu erobern und zu behaupten. Aber das Leben *verarmt*, wenn Lebensweisen wie Grüssen, Danken, Schenken vor lauter Konkurrenz, Leistung und Sorge nicht mehr zu bestehen vermögen. Die *Erwachsenengesellschaft kann* sich der Bestimmung durch die Kinder verschliessen und verhärten; die Kinder (und auch die Schule) allerdings sind den Erwachsenen ausgeliefert.

Verlust an Begegnung

Unversehens ist die *Rolle* ins Blickfeld gerückt, welche die *Kinder in der Gesellschaft* spielen – nicht im «Produktionsprozess», nicht als künftige und deshalb zu trimmende Träger überlieferter Gesellschaftsstrukturen, nicht als die Opfer, an denen die Eltern ihre Verstimmungen abreagieren, sondern als *Teil des Ganzen*, als Farbe im Gemälde, ohne die keine Harmonie zustande kommt, als eine

der notwendigen Ausprägungen des Menschen. Zur Frage, was Eltern und Schule für die Kinder tun und bedeuten können, tritt mit dem vollen Ernst die andere nach dem, was die Kinder für Familien und Gesellschaft bedeuten und tun. Es muss der Blick für den Zusammenhang offen werden, in dem Kind, Familie und Gesellschaft stehen und aufeinander angewiesen sind. Erst wenn dafür der Sinn erwacht, wird die sich aufblähende und zum Selbstzweck werdende Schule in Frage gestellt, aus der Erkenntnis heraus, dass sich die Begegnung zwischen den Menschen nicht ungestraft beliebig spezialisieren, rationalisieren und intensivieren lässt.

Deshalb ist ernsthaft zu prüfen, warum sich die Schule Lebensbereich um Lebensbereich angliedert und immer mehr Erziehung nur schulisch, also durch Fachleute, vermittelt werden soll, warum die Schule die Kinder immer länger von der Wirklichkeit fernhält, auch wenn sie dafür mit vielen Tricks eine Pseudowelt aufbauen muss, um die Kinder doch noch mit dem Alltag bekannt zu machen. Und es ist – auf der anderen Seite – zu fragen, warum die Gesellschaft die Kinder in eine Schule abschiebt, die schliesslich zur Institution «zum Schutze der Erwachsenen mehr als zum Schutz der Kinder» (Hartmut von Hentig) wird.

Perfektionierung, Rationalisierung, Spezialisierung vertreiben die Kinder aus dem Alltag, von der verkehrsreicher gewordenen Strasse, aus dem Milchladen und der Metzgerei, die zu Zentren, die für Kinder unerreichbar sind, zusammengefasst werden, aus den diffizilen Werkstätten und raffiniert durchorganisierten Büros. Und entsprechend kleiner wird der Kreis von Menschen, die mit Kindern noch in Berührung kommen: die Begegnung mit Kindern beschränkt sich im Leben des Menschen immer mehr auf ein kurzes Jahrzehnt, und wenn er keine eigenen Kinder hat, bleibt sie womöglich ganz aus.

Es ist hier nicht der Ort, zu ergründen, was alles zur Trennung der Funktionen, Lebensbereiche und Lebensalter führt. Bei Jane Jacobs oder Alexander Mitscherlich lässt sich nachlesen, wie das mit der Entwicklung im Städtebau und mit gesellschaftlichen Veränderungen zusammenläuft: vieles spielt da mit. Hier jedoch sei Verschulung das Stichwort. So wie heute Bildungspolitik getrieben wird, ist aus der Erkenntnis, dass Kinder, die länger fern-

25. Internationale Lehrertagung 1978 Kinderdorf Pestalozzi, Trogen, 15. bis 22. Juli 1978

SCHULE ZWISCHEN STRESS UND MUSSE

Unter dem Patronat schweizerischer Lehrerverbände und der schweizerischen Sonnenberg-Vereinigung findet jährlich eine internationale Lehrertagung im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen statt. Für die Tagung vom 15.–22. Juli 1978 lautet das Thema «Erziehung im Spannungsfeld von Stress und Musse».

In Grundsatzreferaten wird die Problematik aus der Sicht verschiedener Wissenschaften geklärt;

in Kursarbeit werden

- a) die Teilnehmer praktisch mit dem Problem konfrontiert
 - b) Möglichkeiten einer Bewältigung im Schul-Alltag ausgezeigt
 - c) den Teilnehmern durch eine bewusstmachende Therapie persönliche Hilfen geboten.
- Leistungszwang, Stresserscheinungen und Nichtberücksichtigung des kreativen Schaffens sind heute als vordringlicher Schulnotstand erkannt. Lehrer wie Lehrplangestalter stehen mehr und mehr vor dem gleichen Dilemma: Auf der einen Seite sollen sie die schöpferischen, künstlerischen und emotionalen Kräfte des Kindes und damit seine harmonische Entwicklung fördern. Auf der andern Seite haben sie das Kind auf die praktische Bewältigung seiner Aufgaben in der Leistungsgesellschaft vorzubereiten. – Können Unterricht und Erziehung – und wie kann der Lehrer – beiden Zielsetzungen gerecht werden?

Vorläufiges Programm

Sa. 15. Juli	Anreise
So. 16. Juli	25 Jahre internationale Lehrertagung Jubiläumsfeier Tagungsbeginn mit dem Abendessen
17.–22. Juli	Vorträge, Diskussionen und Arbeitskurse zum Thema: Erziehung im Spannungsfeld von Stress und Musse

Die Kosten betragen Fr. 473.— (Unterkunft im Kinderdorf) resp. Fr. 592.— (Unterkunft im Hotel); ohne Teilnahme an der Jubiläumsfeier (Anreise am Sonntag) Fr. 433.— resp. 535.—.

Interessenten erhalten Programm und weitere Auskünfte bei

Internationale Lehrertagungen,
c/o Schweizerischer Lehrerverein, Postfach 189, CH-8057 Zürich

sehen, einen grösseren Wortschatz haben, zwingend zu folgern, dass die Kinder länger vor dem Fernsehkasten sitzen sollten und allenfalls entsprechende Programme zu schaffen seien; unbedacht bleibt, bei einseitiger Ausrichtung auf den Lernerfolg, wie viele Möglichkeiten an Begegnung dem Kind und seinem potentiellen Gegenüber damit genommen werden. Ähnlich etwa ist beim Aufbau der Jugendmusikschulen, die zweifellos einen Gewinn an Chancengleichheit und vielleicht auch an Effizienz des Unterrichts bringen, ausser acht geblieben, was an «unschulischer» Erfahrung verloren geht. Oder: Wen interessiert bei der Ausdehnung des schulischen Berufsunterrichtes, welchen Gewinn der Umgang mit Lehrlingen unzähligen Meistern und Arbeitern bringt?

Die Nase am Fenster

Natürlich kann die Rückführung des Kindes in die Gesellschaft letztlich nicht Sache der Schule sein: die Gesellschaft selbst muss sich auch auf das Kind ausrichten. Es trifft sich übrigens (was keineswegs überrascht) gut: Die damit zu erhebende Forderung etwa, es müsse die Welt wieder

verständlicher werden und es müsse der Mensch sich wieder selber in der Welt und dem Leben zurechtfinden und da den Ueberblick behalten können, ist ja auch keineswegs nur den Kindern zuliebe zu erheben. Aber es mag das Kind uns helfen, den Weg zu weisen, uns davor behüten, dass wir uns einfach von einem Strom mitreiszen lassen, uns verführen, gelegentlich aus dem Fenster zu schauen:

«Sie verfolgen gar nichts», sagte der Weichensteller. «Sie schlafen da drinnen oder sie gähnen auch. Nur die Kinder drücken ihre Nasen gegen die Fensterscheiben.» «Nur die Kinder wissen, wohin sie wollen», sagte der kleine Prinz. «Sie wenden ihre Zeit an eine Puppe aus Stoffetzen, und die Puppe wird ihnen sehr wertvoll, und wenn man sie ihnen wegnimmt, weinen sie.» «Sie haben es gut», sagte der Weichensteller.*

Adresse des Verfassers: Roger Friedrich, Redaktor «NZZ», Goethestr. 12, 8001 Zürich

* Schluss eines Gesprächs zwischen dem Weichensteller und dem Kleinen Prinzen beim Anblick vorbeibrausender Eisenbahnzüge in Antoine de Saint-Exupéry's «Le Petit Prince».



aus dem Schweizer-Kinderbuch von Otto v. Greyerz (Francke Bern 1929)

Gedanken zum Schuleintritt

In Nr. 11/77 der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 17. März 1977 erschien ein Bericht über ein Bildungsforschungsprojekt (Seite 353) «Probleme des Schuleintritts». Eine erfahrene Schulpraktikerin ergänzt durch ihre Rück-Schau*:

Die Prozentzahlen der «überalterten» Erstklässler auszurechnen oder darüber zu diskutieren, ob der Schuleintritt normalerweise problemlos sei oder auch im Normalfall als problematisch bezeichnet werden muss usw. usw., das hilft wohl praktisch weder den kleinen Erstklässlern noch ihren Lehrerinnen.

Viel nötiger scheint mir, sich einmal die Schuleintrittssituation des einzelnen Erstklässlers und seiner Lehrerin genau vorzustellen.

Als ehemalige Unterstufenlehrerin (1. bis 4. Schuljahr), Elternkursleiterin und Legasthenietherapeutin möchte ich versuchen, meine Überlegungen dazu darzustellen. Ich möchte es von vier Seiten her tun:

1. von der Zusammensetzung einer 1. Klasse beim Schuleintritt;
2. vom Lehrplan;
3. vom Klassengeist;
4. von der Elternarbeit.

1. Die Zusammensetzung der Klasse

In einer Schule gibt es kein vielfältigeres Gebilde als die Klassen des 1. Schuljahres. Jede Gruppe von Schulanfängerinnen hat mir diese Vielfalt wieder eindrücklich dargeboten. Als erste Verschiedenartigkeit sehen wir das Alter der Schüler. Ohne die «überalterten» einzubeziehen, ergibt sich vom ältesten bis zum jüngsten Erstklässler nahezu ein Jahr Altersunterschied (Rosmarie ist am 6. Januar geboren, Micheline am 23. Dezember). Wieviel wenige Monate, geschweige

ein halbes bis ein ganzes Jahr für den Entwicklungsstand auf dieser Stufe bedeuten können, wissen wir aus der Psychologie.

Als zweites müsste in Betracht gezogen werden, ob ein Kind das erste, zweite... oder das letzte seiner Geschwisterreihe ist. Da ist der vorsichtig zurückhaltende erstgeborene Francis, der mich mit seinen grossen, ein wenig ängstlichen Augen so dankbar anschaut, wenn ich bei ihm etwas länger auf das Resultat warte als bei den andern. Er verliert bald seine Schüchternheit. Die drei Jüngsten (von vier und drei Geschwistern) dagegen «verjagt» es fast vor Vitalität, vor Geltungsdrang und Alles-Besserwissen-Wollen. Vor allem Fritz, der Gedrungene, Kleingewachsene, braucht «Futter» und «Auslauf» noch und noch. Zwischen Francis und Fritz liegen 25 Schattierungen vom überbehüteten Einzelkind bis zum kränklichen «Mittleren».

Das ist nur eine leise Andeutung, wie die Stellung in der Familie wichtig sein kann, wie es einer Lehrerin helfen kann, wenn sie im Bewusstsein hat, ob sie ein vorwitziges, gefitztes Zweites oder ein scheues Erstes vor sich hat. Schon in den ersten Tagen habe ich mir jeweils den Geschwisterstand neben dem Namen der Schüler gemerkt.

Das ergab vielfach ein weiteres Bild der Familie. Ich sah hinter dem ersten Kind die unsichere Mutter, die um jeden Preis alles richtig machen möch-

I bin e chline Pumperniggel,
i bin e chline Bär,
und wie mi Gott erschaffe het,
so wagglen i derhär.

Liri liri Löffelstil
Üse Joggeli weiss nit viel.
Faht er nit no z'lehren a,
git er gwüss kei brave Ma.

Änige, bänige Tintefass,
gang i d'Schuel und lern mer was.
Chunsch mer hei und chunsch mer
[nix,
nimen i d'Rueten u gibe der Wix.

Hans mein Sohn, was machst du da?
Vater, ich studiere.
Hans mein Sohn, das kannst du nicht.
Vater, ich probiere.

te, die von hundert Sorgen bedrängt ist. Oder die resolute Mutter, die froh ist, dass sie nun auch ihren Jüngsten glücklich in der Schule hat. Für eine andere Frau ist es schmerzlich, das letzte «Küken» hergeben zu müssen usw., usf. Da ist der ehrgeizige Vater, der schon die ganze Laufbahn seines Sohnes vor sich sieht. Einem andern steigen die eigenen Schulschwierigkeiten auf, und er sieht mit grösstem Misstrauen der Schulzeit seiner Kinder entgegen. Viele Seiten liessen sich mit solchen Elternbildern füllen. Ich möchte damit nur darauf hinweisen, dass nicht allein Bildungsstand, Intelligenz, soziale Lage der Eltern mitbestimmend sein können für den «Schulstart» ihrer Kinder, sondern auch schon die Problematik des Elternseins an sich. Natürlich gehört zum Herkommen noch viel anderes wie Familienatmosphäre, unvollständige Familie, Überbehütung, Vernachlässigung, Wohnverhältnisse, Sprache usw., usf.

Als letzte Vielfältigkeit in einer Klasse – man könnte sie auch an die erste Stelle setzen – müssten wir die Anlage, das Temperament unserer Schulkinder im Auge, im «Gespür» haben. Es gibt einfach von Natur angriffige und lahme, rasche und langsame, kurzschliessende und bedächtige, dickhäutige und ungeschaltete Kinder. Wir können sie nicht anders machen, auch wenn wir ein Kind hetzen, können wir z. B. sein Gesamttempo nicht beschleunigen. Es lohnte sich, über dieses Thema bei J. R. Schmid «Wesen, Macht und Gegenwartsprobleme der Erziehung» nachzulesen. Er schliesst seine Überlegungen zu dieser Vielfalt der Schulkinder mit dem

* Der Beitrag, von der Redaktion für diese Sondernummer zurückgestellt, ist nach Jahr und Tag pädagogisch erfrischend.

Satz ab: «Es gibt wenig Wichtigeres als dies, das der Lehrer wissen und ständig sich bewusst halten sollte.»

2. Vom Lehrplan

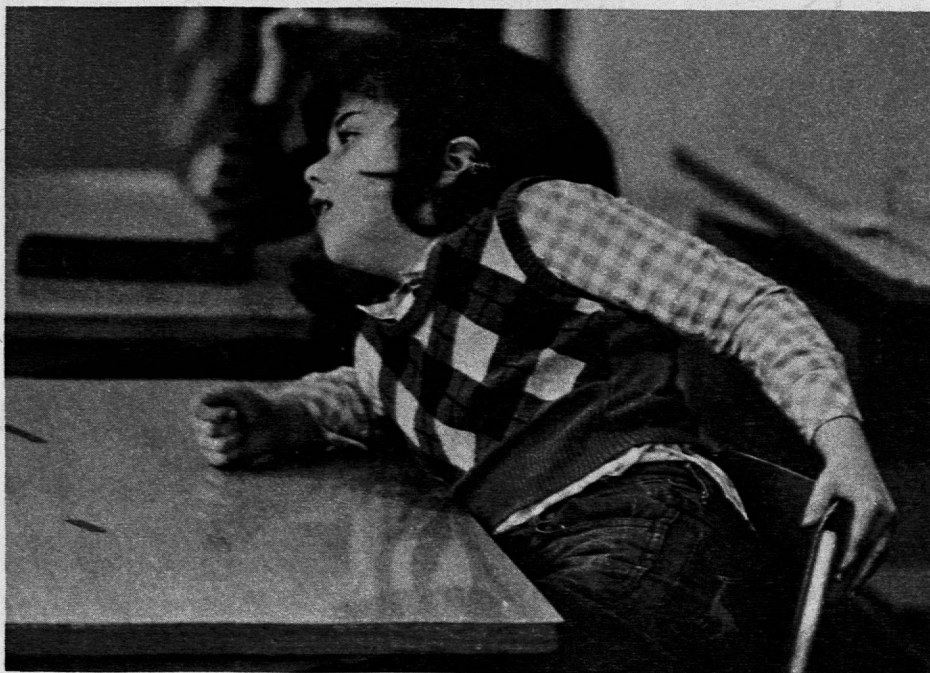
Für die so verschiedenen Schulneulinge gilt das *gleiche Lehrziel*. Alle sollen mit der Sprache, mit dem Hochdeutschen vertraut werden, sollen sich im Zahlenraum bewegen können. Und diese ungleichen Kinder sollten bis zum gleichen Zeitpunkt lesen können oder den Zehner überschreiten? Wenn wir nach einem halben Jahr von allen die gleichen Leistungen erwarten und diese auch gleich taxieren, liegt es auf der Hand, dass eine ganze Reihe nicht mitkommen kann. Wenn Franz als intelligenter im Mai geborener Jüngster beim Schuleintritt schon fast flüssend lesen kann, ist das normal, und wenn der verträumte, als Ältester im September geborene Bruno erst Ende Februar das Lesen richtig «erlickt», meine ich, sei das *auch* normal. Bei meiner spätesten Leserin gelang nach unermüdlichem Üben das Kunststück des Lesenkönnens knapp vor Weihnachten im 2. Schuljahr. Das unterdurchschnittlich begabte Mädchen hat dann alle neun Schuljahre, wenn auch nicht als Leuchte, so doch normal durchlaufen!

Als später die grosse *Sache mit der Legasthenie* aufkam, war es mir jahrelang sehr ungemütlich, weil ich nie einen schwer Lese-/Rechtschreibschwachen in meiner Klasse finden konnte. Bis zuletzt hat jedes Kind lesen und einigermaßen brauchbar schreiben gelernt.

Das Schwierigste im 1. Schuljahr schien mir immer, das Tempo so zu halten, dass die «Jungen», die «Erstgeborenen», die «Antriebschwachen» usw. mitkommen können und dabei die Zugrösslein doch genug Hafer haben.

Genaueres Beobachten und Erspüren der Schwierigkeiten bei den langsamen Schülern half mir, von dort her immer neue Übungen aufzubauen und die Kinder, vor allem die sicheren, zum Selberfinden von Aufgaben anzuregen.

Zum Glück ist unser bernischer Lehrplan ein Rahmenplan, der es uns erlaubt, uns Schritt für Schritt den Fähigkeiten der Kinder – ich sage bewusst nicht der Klasse – anzupassen. Ich bin nämlich recht erschrocken, als ich eine Kollegin klagen hörte, die Unterschiede und Gegensätze seien bei



Man gibt seine Kinder auf die Schule, dass sie still werden, auf die Hochschule, dass sie laut werden.
Jean Paul

ihren neuen Erstklässlern in jeder Hinsicht so gross, dass sie sehr viel Zeit und Kraft brauchen werde, bis sie diese Klasse ausnivelliert habe. *Eine ausnivellierte Klasse ist wohl auf jeder Stufe eine fragwürdige Sache, ganz besonders aber im 1. Schuljahr.* Während Kurt z. B. wahre Akrobatik im Zahlenraum vollbringt, braucht Heidi immer noch seine Fingerchen, um einigermaßen zurechtzukommen.

Es geht aber nicht darum, langsame, schwache Schüler zu schonen, vielmehr ihnen zu helfen, ihre bescheidenen Kräfte einzusetzen, d. h., sie mit der Aufgabenstellung nicht zu überfordern und die kleinen Fortschritte zu bestätigen und zum nächsten Schritt anzuregen und zu ermutigen.

Das öffentliche Bewerten der Leistungen nach Punkten und Noten müsste möglichst hinausgeschoben und das Resultat einer Arbeit nach dem geleisteten Einsatz des Kindes und seinen Fähigkeiten eingeschätzt werden. Warum darf der stramme Daniel seine Buchstaben nicht gross und dick malen? und das zierliche Trüdi die seinen klein und fein, wenn sie sich beide bemühen, ihr Bestes zu geben? Geht es doch im 1. Schuljahr beim Erwerben von Fähigkeiten und Wissen vor allem auch um den Weg dazu, um die fröhliche Arbeitsbereitschaft, um das tapfere Durchhalten im Bewusstsein «doch, das bringe ich

zustande!», um echte Leistungsfreude.

3. Vom Klassengeist

«Es soll jedem Kind wohl sein in der Schule, das ist das erste Gebot», pflegt Alt-Seminarleiter F. Kundert zu sagen, wenn wir von Schulfragen reden.

Ich meine, wenn der *Unterricht im 1. Schuljahr so gestaltet werden kann, dass es jedem Kind wohl ist, wenn wir überzeugt sind davon, dass jedes Kind Fortschritte machen kann, dass wir dankbar sein müssen für die kleinen Schritte, dann wird das Kind selber zuversichtlich und legt sich ins Zeug.*

Ganz wichtig ist dabei das Mitgehen der ganzen Klasse. Kinder seien grausam, wird immer wieder behauptet, und lachen die Schwachen aus. Ebenso habe ich aber immer wieder erfahren, dass Kinder auch hilfsbereit und teilnehmend sein können, besonders wenn sie praktisch engagiert werden.

Wenn die Klasse spürt, wie ernst ich jeden Schüler nehme, geht sie unwillkürlich mit und freut sich auch an den kleinen Erfolgen der Kameraden.

Recht schwer ist es, die Kinder zu lehren einander zuzuhören, aufeinander zu achten. Aber wenn es einmal gelingt und sich eines für das ande-

re einsetzt, auch der Lehrerin gegenüber («Dir heit hüt no nüt gseit, ds Lilian heig gut grächnet»), dann bedeutet uns das eine Bestätigung unseres Lehrerseins – im Sinne Pestalozzis.

Der heutige Wettstreit um Leistungen, um Wissen, vor allem um Besserwissen packt unsere Kinder sehr früh. Es gehört darum wohl zum Dringendsten, aber auch zum Schwierigsten, eine Klasse zu *echter Solidarität* zu führen. Verantwortungsbewusstsein für den Kameraden kann nur entstehen und wachsen, wenn eine Klasse längere Zeit als Ganzes beisammenbleiben kann. Wenn wir versuchen, uns in unsern Eigenarten gegenseitig anzunehmen und ein wenig gern zu haben, werden oft schwächere Schüler einfach mitgetragen (ich musste selten einen Schüler zurückstellen oder in eine Sonderklasse anmelden). Dass zum guten Klassengeist der Humor viel beiträgt, ist selbstverständlich; Fröhlichkeit, Spass, herzliches Lachen, ja, unbedingt, aber nie auf Kosten anderer.

4. Von der Elternarbeit

Eine grosse Rolle für den guten Klassengeist spielt die Einstellung der Eltern zur Schule. Ob sie nur die Leistungen und Noten und den Rang des eigenen Kindes sehen, oder ob auch sie ein wenig Interesse an seinen Mitschülern und am ganzen Schulgeschehen haben.

Viele Mütter und auch Väter benützen gern die *angebotenen Gelegenheiten zur Zusammenarbeit wie Schulbesuch, Sprechstunde, Elternabende, Mithilfe im Handarbeiten, beim Baden, beim Schularztbesuch, auf dem Schulreisli usw.*

Durch die grosse Unsicherheit in der heutigen Erziehungssituation und den Willen, «es» unbedingt gut machen zu wollen, sind Ersteler-Eltern bereit, Rat und Hilfe anzunehmen. Das sollten wir nicht ungenützt lassen, auch im Gedanken an ein gutes Einvernehmen zwischen Eltern und Lehrerschaft in den oberen Schuljahren.

Was im ersten Abschnitt über die Verschiedenartigkeit der Kinder dargestellt wurde, davon müssten auch die Eltern etwas erfahren, damit sie nicht falsche Vergleiche ziehen und ihre

**Leben
ist Inselleben –**

**stranden
Fuss fassen
Schritte tun**

**um wieder
immer wieder
im Meer
zu ruhn**

Daniel Wirz

Kinder weder über- noch unterfordern. Sich und ihrem Kind Zeit lassen und vor allem an seine Entwicklungsfähigkeiten glauben, das sollten Eltern können, wissen und vertrauen, wenn es heute nicht gut geht, so kann es vielleicht schon morgen leichter sein. Misserfolge regen zum Nachdenken an und zum tapferen Weitergehen.

Wir wiederum sollten genau wie bei den Kindern die Eltern in ihrer Verschiedenheit sehen und sie vor allem in ihrem Elternsein zu verstehen suchen, in ihrem Elternsein, in dem sie ausserordentlich empfindlich und unsachlich sind, sobald es um ihr eigenes Fleisch und Blut geht, in dem sie aber auch bereit sind, sich voll und ganz für ihr Kind einzusetzen.

Es gibt auch Eltern, die sich mehr um den Charakter ihrer Kinder sorgen als um ihre Leistungen. In einem Elternkurs klagte Thomas' Mutter fast weinend, nun hätten sie und ihr Mann sich sieben Jahre lang bemüht, ihre Kinder zu liebevollem, sozialem Wesen zu erziehen, und jetzt sei in der Schule alles nur auf Leistung und Wettkampf ausgerichtet. Ihr Bub komme angeberisch nach Hause, weil er von der Lehrerin mit seinen guten Arbeiten immer wieder den schwachen Kameraden als Vorbild hingestellt werde. Das wolle sie einfach nicht, dass ihr Kind in diese überhebliche Streberei hineinkomme.

In welcher Form auch wir Kontakt mit Eltern suchen, *die Schule sollte für Väter und Mütter ein offenes Haus sein, in dem sie ihre Meinung sagen können, sich informieren und mit uns beraten.* «Eltern sollten den Mut haben und bekommen können, in verstärktem Kontakt mit vertrauenswürdigen Lehrern ihre Erziehungsprobleme offen darzulegen», sagte Peter Seidmann in «Moderne Jugend».

Ich meine, dass *auch wir Auseinandersetzungen mit Eltern nötig haben*, dass uns die Meinung der Eltern wichtig sein muss, ja, dass wir bei bestimmten Kindern geradezu darauf an-

Eltern berichten von ihren Kindern in den ersten Schulwochen und -tagen

Hanspeter muss jeden Morgen einen feierlichen Umgang machen, in die Werkstatt, zu den Meerschweinchen, zum Gärtchen ... dann erst kann er sich auf den Schulweg machen.

Stephan muss vor der Schule immer noch bauen, ein Schloss, einen Turm oder eine Brücke. Die Mutter muss fest versprechen, dass sie das Gebäude nicht berühren werde, es muss noch stehen, wenn Stephan von der Schule heimkommt.

Fränzi und Heinz klettern häufiger wieder auf Vaters oder Mutters Schoss, beide brauchen auch den Daumen wieder als Tröster.

Greti hat die ein wenig vergessenen Puppen wieder hervorgeholt und «bäbelet» mit Hingabe und Zärtlichkeit.

Ursi muss die Mutter fünf Minuten früher aus dem Haus lassen, damit es noch in stürmischem Tempo einige Male um den Block rasen kann. Erst nachher holt es den Schulsack und «trappelet» brav davon.

Hans kommt mittags heim und klagt: «Mami, du hesch ke Ahnig, wie müed i würde vom lang Stillsitze!»

Verena Blaser

Unterstufenschüler plaudern

«Ds Mami u ds Tanti si geschter im Theater gsi», erzählt Jeannettli. «Es isch öppis ganz Luschtigs gsi, aber i bi nid rächt nachcho, öppis vo-me-ne Joseph u vo fine Backe.» Dabei streicht sich das Meiteli zärtlich über das eigene Bäcklein. Es hat eine Weile gedauert, bis ich daraufkam, dass es sich da um Josephine Baker handeln musste. Das gleiche Jeannettli wünschte dem Schulinspektor beim Adieu sagen herzlich «Gueti Besserig de!»

Wie Kinder unsre Erwachsenensprache so umformen, dass sie sich die Sache handgreiflich vorstellen können, kam z. B. auch zum Ausdruck, als wir vom Augentrost sprachen. Als Augenkrankheiten wurden aufgezählt: «Längs Ougewasser bim Grossmueti», «ds Gotti het e blindi Huut am Oug» und «dr Unggle e chrumme Ougestärn».

Verena Blaser

gewiesen sind, die Eltern verstehen zu können.

Aber auch ganz allgemein habe ich je und je viel von den Eltern meiner Schüler gelernt, und ich hätte mir meine Berufsarbeit kaum mehr denken können ohne den Hintergrund der Elternarbeit, in der wir in echtem Sinne Gebende und Nehmende sein können.

Chind erzüchle ist au gwerchet

Sprichwort (Idiotikon)

Einige Anregungen

Bei der hier geschilderten pädagogischen Haltung und Arbeitsweise sind Evaluationen nicht leicht zu machen, vor allem lassen sich keine Erfolge in Zahlen fassen und in Prozenten ausrechnen.

Müsste aber nicht trotzdem bei der Lehrerausbildung und in Weiterbildungskursen mehr Gewicht auf die entwicklungspsychologischen und menschlichen Aspekte gelegt werden, auf das Erkennen und Erfassen der Schülersituation und unsrer eigenen?

Wäre z. B. den Schulkindern und ihren Lehrern nicht besser geholfen, wenn von dem Geld und der Arbeitszeit, die für Projekte, Curricula usw. zur Verfügung stehen, wenigstens ein Teil für Beobachtungen und praktische Übungen in Schuleintrittsklassen verwendet würde?

Es liessen sich *Aussprachen* halten in kleinen Gruppen von Erstklasslehrerinnen – es gibt viele, die im beschriebenen Sinne ihren Schülern den Start erleichtern – und Praktikanten und wenn möglich auch Eltern; oder regelmässige, fortgesetzte *Schulbesuche* mit anschliessender Auswertung und Beratung.

Ich könnte mir auch Erfahrungsaustausch mit *«Fallbesprechungen»* vorstellen, bei denen gemeinsam über besondere Schwächen bestimmter Schüler beraten würde.

Sicher lassen sich weitere Formen finden, in dieser Richtung zu arbeiten, dem Kind auf menschlicher Ebene im normalen Klassenverband und in Zusammenarbeit mit den Eltern möglichst gute Voraussetzungen für seine persönliche Entwicklung zu bieten.

Sehr bestärkt in meinen Überlegungen hat mich wieder einmal Pestalozzi beim Lesen der Broschüre der Schweizerischen Lehrerzeitung und einer Reihe anderer Texte, und mit Pestalozzis Worten aus der Rede an seine Schüler in Yverdon möchte ich schliessen:

«Es ist ferne von uns, aus euch Menschen zu machen, wie wir sind. Es ist ferne von uns, aus euch Menschen zu machen, wie die Mehrheit unserer Zeitmenschen sind. Ihr sollt an unsrer Hand Menschen werden, wie eure Natur will, wie das Göttliche, das Heilige, das in eurer Natur ist, will, dass ihr Menschen werdet.»

Verena Blaser, Biel

Auch eine Lehrerin kann «Schuleintrittsprobleme» haben

Sonntagabend. Morgen beginnt das neue Schuljahr, und neue Erstklässler werden in meine Schulstube einziehen. Ach, wieder von vorn anfangen! Mit der letzten Klasse war es nun doch so «gäbig». Wie kannten einander, wir wussten gegenseitig, worauf es ankommt, vieles verstand sich fast von selbst.

Und jetzt wieder das unruhige Gezappel, das Nicht-zuhören-Können! Da ist doch der verwöhnte Ernstli dabei und der verwilderte Peter, das vorwitzige Meieli und die empfindsame Elisabeth!

Und dann die Väter und Mütter, werden sie wohl ein wenig auf meine Linie einspielen können? Die wenigsten kenne ich, die anheischige Frau Hofer aber macht mir Angst und der misstrauische Herr Gruber auch.

Wieder ganz von vorn anfangen mit Buchstaben und Ziffern, mit Zähneputzen und Verkehrsunterricht, mit ...!

Immer nur ein Stück weit gehen mit einem Kind, immer nur einen Abschnitt seines Lebens begleiten und nur von der Schülerseite her!

Missmutig überfliege ich meine Vorbereitungen. Sollte ich nicht doch besser das andere Gedichtlein nehmen? Werde ich den begleitenden Eltern alles Wichtige verständlich sagen können?

Am andern Morgen auf dem Schulweg ist die Stimmung kaum besser, mein Gang zögernd, fast schleppend.

Jetzt bin ich auf dem Heimweg, beinahe ist es mir ums Hüften, die Welt sieht ganz anders aus als am Morgen noch. Ich habe wieder eine Klasse! Dreissig Augenpaare waren eben noch tragend auf mich gerichtet. Welch ein Strahlen, welche Bereitschaft! So sind wohl nur Erstklässler. Ich weiss, dass es nicht immer so sein wird, dass der Reiz des Neuen heute gegenseitig vieles glatt erscheinen lässt, was später recht «ripsen» kann. Neben den guten Tagen wird es immer wieder auch solche voller Schwierigkeiten geben.

Aber heute morgen kam es mir vor, als streckten mir die dreissig Mädchen und Buben jedes erwartungsvoll sein Schüsselchen entgegen, das ich ihm füllen soll. Wir gut tut dieses Vertrauen! Meine Sorge ist jetzt nur: kann ich alle diese «Chacheli» füllen, jedem Kind die ihm zuträglichste, gute Kost in der richtigen Menge hineinlegen? Verena Blaser

Persönliche Einwirkungen

Angesichts der Fragen, was denn wie und wo vermittelt werden soll, verschwand die Frage danach, *wer sich wem vermitteln soll*. Dies aber ist die Frage nach den wirklich handelnden Personen: nach den Lehrern und den Schülern, also den unmittelbar Betroffenen. Es handelt sich um eine gleichsam persönliche Frage; sie ist bedrängend, und vielleicht mag man sie darum übergangen haben.

Die Frage nach der Person des Lehrers und des Schülers, die Frage danach, was sie miteinander oder gegeneinander als Personen machen, entscheidet aber letztendlich darüber, was sie aneinander bewirken. Auch für die Vermittlung von Inhalten – wenn gleich nicht vor allem dafür – ist von Bedeutung, was die Lehrer den Schülern als Personen zufügen, was die Schüler den Lehrern zufügen, was die Lehrer einander und die Schüler einander zufügen. Untrennbar verschlungen damit sind die Fragen danach, was die Eltern den Kindern zugefügt haben; denn alle Schüler sind und alle Lehrer waren auch Kinder; was den Lehrern von ihren Lehrern zugefügt wurde; denn alle Lehrer waren Schüler und haben es in einer manchmal makabren Weise nicht vergessen. Diese hier nur angedeuteten Zufügungen sind in der Schule hochwirksam und kulminieren im Unterricht: als ein blinder Fleck.

Die Bildungsplaner scheinen immer schon gewusst zu haben, was für die Schule und die Hochschule, für die Lehrer und die Schüler, die Hochschullehrer und die Studenten gut ist. Wissen sie das wirklich? – Andererseits scheinen auch die Lehrer zu wissen, was für die Schüler gut ist, und auch die Eltern wissen anscheinend, was für ihre Kinder gut ist. Wissen sie es wirklich? – Ich habe in allen Fällen erhebliche Zweifel!

Nur in der gelingenden Verständigung zwischen Eltern und Kind, in der sich angemessene Erwachsenenheit anbahnt, erweist sich, ob die Eltern wirklich wussten, was für ihr Kind gut ist. Nur wenn die Handlungsspielräume und Handlungsrestriktionen, die die Lehrer ihren Schülern setzen können, in wirksame Auseinandersetzung mit den späteren öffentlichen, vor allem beruflichen Problemen einmünden können, hat sich die Professionalität der Lehrer erwiesen. Und die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Lehrer, ihren Beruf auch als Personen und nicht nur als Rollen annehmen zu können, entscheidet über die Qualität der Schule als Institution.

Horst Brück: *Die Angst des Lehrers vor seinem Schüler*, Rowohlt 1978

Schulbeginn – nur ein Verwaltungsakt?

Unter diesem Titel erschien letztes Jahr der Beitrag einer Mutter, die sich vor und bei Schulbeginn mehr und freundlichere Information von seiten der Schule wünscht. Die Ausführungen beziehen sich nicht auf bernische Verhältnisse. Jedoch hat auch bei uns die Schule mit den Eltern der zukünftigen Erstklässler vor dem ersten Schultag kaum Kontakt. Die Kindergärtnerinnen wissen aber gut Bescheid und geben viele der Auskünfte, die sich die Artikelschreiberin wünscht.

Die Erstklässler werden in der Schulgemeinde Bern durch die Oberlehrer der entsprechenden Schulkreise eingeschrieben. Wir Lehrerinnen erhalten ihre Personalien knapp vor den Frühlingsferien. Als Anregung zum Überdenken der einschlägigen Probleme schildere ich hier einfach, wie meine Arbeit von da an etwa aussieht. Auf einem von der Schulkommission unterzeichneten Formular teile ich den Eltern mit, wann, wo und von wem ihr Kind am ersten Schultag erwartet wird. Diesem freundlichen, aber doch amtlichen Schreiben lege ich ein Bildchen für das Kind bei, z. B. ein gestempeltes Tierchen zum Ausfärben.

Vor dem ersten Schultag befestigte ich für die letzte Klasse aussen an der Schultubentüre eine grosse, blaue «1» und beklebte sie noch mit bunten Sternchen. Bei offener Tür sah man sie schon vom Eingang aus. Wer noch nicht wusste, wo mein Schulzimmer liegt, fand es so leichter, und die Kinder waren noch den ganzen Sommer über stolz auf ihre «1».

In der Garderobe beschrifte ich für jedes Kind einen Haken. Da ich schlecht zeichne, schneide ich aus Samenkatalogen Blumen und Früchte aus und klebe sie als Schmuck und als Erkennungszeichen für die Kinder zum Namen.

An der Moltonwand lege ich ein fröhliches Bild mit verschiedenen Personen und Situationen. Es bildet den Ausgangspunkt für die ersten Leselektionen, dient als Zählbild und belebt zugleich das Schulzimmer. – Auch eine Topfpflanze, Schnittblumen oder blühende Zweige fehlen nicht.

Einige Male liess ich im März die Zweitklässler ein Tafelbild für die «Neuen» zeichnen, aber es litt jeweils etwas unter dem Eifer des Putzpersonals. Besser bewahrt haben sich kleine Papierfaltarbeiten als Willkommensgruss.

Selbstverständlich begrüsse ich jede Begleitperson (meist die Mütter) und jedes Kind persönlich. Die Kinder dürfen sich dann hinsetzen, wo sie wollen; ich kenne sie ja noch nicht. Erst nach etwa 14 Tagen setze ich sie nach einem Plan, der alle möglichst richtig verteilt.

Bereits liegen an jedem Platz Farbstifte. Nach einer kurzen Gesamtbegrüssung erhält jedes Kind ein nach Tischkartenart

längs gefaltetes Zeichenblatt; auf der mir zugewendeten Seite steht gross, mit Filzstift geschrieben, der Name; auf seiner Seite darf das Kind sein Porträt zeichnen, während ich den Erwachsenen das Nötigste mitteile. Diese Blätter helfen den Kindern, ihren Platz wieder zu finden, und mir, sie rasch mit Namen zu kennen.

An der Tafel steht der Stundenplan; ich erläutere ihn kurz (abteilungsweiser Unterricht!). Jedes Kind erhält vor dem Heimgehen einen persönlichen Plan, auf dem die Felder seiner Lektionen rot oder blau ausgefärbt sind, je nach Gruppe. Gleichzeitig händige ich jedem ein Verzeichnis aus mit Namen, Adressen und Telefonnummern der ganzen Klasse und der Lehrerin. Hier steht auch die Telefonnummer der Schule. – Ich teile mit, was die Kinder etwa innerhalb einer Woche fürs Turnen bringen sollten, bitte darum, alles Material zu beschriften und lege, zusammen mit den Anwesenden, das Datum für einen Orientierungselternabend fest (2. oder 3. Schulwoche). Ich bitte aber schon hier, sich bei allen auftauchenden Unsicherheiten an mich zu wenden, gebe bekannt, wann telefonische Anfragen und Besuche zu Besprechungen zeitlich gut fallen und lade die Eltern zu Schulbesuchen ein.

Unterdessen sind die meisten Kinder mit ihrem Porträt fertig geworden und warten darauf, dass endlich die Schule beginnt! Je nach Wunsch können die Erwachsenen weggehen oder noch zuhören. – Wir lernen ein ganz einfaches Liedchen, das ich spe-

ziell für den Schulanfang schrieb. Wenn es nach einigen Tagen so ziemlich richtig klingt, nehme ich es auf Tonband auf, um damit am Elternabend die Besucher zu begrüssen. – Vor der Pause schauen wir natürlich, wo die Toiletten sind; im Laufe der ersten Tage lernen wir das ganze, kleine Schulhaus kennen, die Nebenräume, das Lehrerzimmer, die Zimmer der andern Lehrkräfte.

Am Elternabend gebe ich Auskunft über allerlei praktische Belange, vom Besuch beim Schularzt bis zu unentschuldigtem Absenzen. Ich erläutere meine Leselehrmethode und gebe einen Überblick über die Ziele und die dahinführenden Wege der Arbeit im ersten Schuljahr. Natürlich haben die Besucher auch Gelegenheit, Fragen zu stellen. Besonders die Eltern eines ältesten oder eines einzigen Kindes schätzen solche Information.

Die Hauptsache ist aber, dass sie bei der Lehrerin ihres Kindes Einsatzfreude, menschliches Verständnis und berufliche Aufgeschlossenheit spüren. Dann ist der Weg frei für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule, und niemand wird das Gefühl haben, der Schulanfang sei bloss eine nüchterne Verwaltungsangelegenheit.

E. S., Bern

Eine Antwort aus einer bernischen Landschule

Bis vor einigen Jahren war unsere ländliche Bevölkerung noch so eng mit der Schule verbunden, dass der Schuleintritt für die neuen Erstklässler keinerlei Schwierigkeiten bereitete. Seit aber einige Familien neu zugezogen sind, erhalten die El-

Liebe Eltern,

Kappelen, im Februar 1978

Am Montag, den 17. April 1978, werden die neuen Erstklässler das erste Mal zur Schule wandern.

Das alles sollten sie *mitbringen*: Schulsack, Etui oder Schachtel, Schwammbüchse, Farbstifte, Tafellappen, Tuch fürs Pult, Schrankpapier ca. 40×60 cm, Turnsack mit Turnkleid, Pantoffeln.

Schulzeit:

vormittags: Montag bis Samstag 8.20 bis 11 Uhr, alle.

nachmittags: Montag 13.15 bis 15 Uhr, alle; Dienstag 13.15 bis 15 Uhr, Mädchen; Donnerstag 13.15 bis 15 Uhr, Knaben.

Ferien:

Heuferien: je nach Witterung eine Woche.

Sommerferien: 9. Juli 1978 bis 7. August 1978.

Herbstferien: 16. September 1978 bis 22. Oktober 1978.

Winterferien: 23. Dezember 1978 bis 7. Januar 1979.

Sollte etwas unklar sein, so dürfen Sie mich gerne fragen. Auch zu Schulbesuchen sind Sie herzlich eingeladen. Vielleicht kommen Sie mit Ihrem Kind zu unserem Examen am Mittwoch, den 22. März 1978, um 8.45 Uhr im Schulzimmer, oder zur Schlussfeier in der Turnhalle um 13.30 Uhr.

Für Freitag, den 21. April, ist ein Elternabend vorgesehen. Sie werden die Einladung einige Tage vorher erhalten.

Ich wünsche allen Kindern eine frohe Schulzeit!

Mit freundlichen Grüßen: J. R.

tern jeweils kurz nach der Einschreibung einen Brief mit den nötigen Angaben. Wir kennen keine offiziellen Besuchstage ausser dem sogenannten Examen (das eher ein Fest als eine Prüfung ist), doch kommen öfters Eltern zu Schulbesuchen oder zur Mithilfe bei grösseren Bastelvorhaben. *In den letzten Jahren ist ja die Anteilnahme vieler Eltern am Schulgeschehen erfreulich gestiegen, und es ist wichtig, diese nicht ängstlich abzuwehren, sondern aufzufangen zum Wohle der Kinder.*

Über Lese- und Rechenmethoden usw. kann am *Elternabend* orientiert werden, oder durch ein *Rundschreiben*, das den Müttern am ersten Schultag abgegeben wird. *Es kommt vor allem darauf an, den Eltern unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu erkennen zu geben.*

Ida Ratschiller

«Humanisierung der Schule»

Wie weit halten Sie die vielerorts gestellte Forderung nach einer Vermenschlichung der Schule für berechtigt? Wie steht es mit der Lebensqualität in Ihrem Schulzimmer? Was könnte ich als Lehrer(in) zur Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen im Schulzimmer beitragen?

Die folgenden *fünf schulpraktischen Hinweise* möchten aufmuntern, beim schulischen Lernen möglichst «menschliche» Umgangs- und Arbeitsformen anzuwenden. (Eine ausführliche Fassung der Überlegungen findet sich demnächst in der SLZ.)

1. Mehr Mut zur persönlichen Begegnung!

Nutzen Sie die Tage, an denen Sie mit Kindern zusammen arbeiten dürfen, für menschliche Begegnungen und persönlichen Kontakt. Nehmen Sie den Schüler als eigenständige, einmalige Person wahr. Zeigen Sie sich ihm von Ihrer persönlichen, menschlichen Seite. Sprechen Sie öfters mit ihm über persönliche Ansichten, Gefühle, Interessen (ohne Arbeitsblatt oder didaktische Hintergedanken).

2. Lernen Sie Ihre Schüler besser kennen!

Individualisierung des Unterrichts setzt eingehende Kenntnis des Schülers voraus. Beobachten Sie das Ausdrucksverhalten und das psychische Befinden des Kindes. Was wissen Sie über seine Lebensgeschichte, seine Familien- und Wohnverhältnisse? Wissen Sie, wie es seine Freizeit verbringt, welche Bezugspersonen für es wichtig sind, welche Fächer es gern oder ungern hat? Wissen Sie, wie die Eltern mit ihm umgehen, was es von der Schule erwartet, was es einmal werden möchte, welche Probleme es heute beschäftigen, welche Fragen es Ihnen stellen möchte?

3. Wählen Sie angemessene Sozial-, Arbeits- und Umgangsformen!

Bauen Sie unnötige räumliche und persönlichen Distanzen im Schulzimmer ab. In kleinen Klassen lässt sich manches im Gespräch am runden Tisch erarbeiten. Ihr Sprechtön und Ihr Lehrerverhalten wird

dadurch persönlicher und natürlicher. Die Atmosphäre familiärer und intimer. Das Kind und Sie fühlen sich persönlicher angesprochen und wohler. Fördern Sie das Gespräch der Schüler untereinander und beachten Sie das Prinzip der minimalen Hilfe.

Geben Sie schon auf der Unterstufe häufig Gelegenheit für Partnerarbeiten. Sie leisten damit eine wichtige Vorarbeit für die Gruppenarbeit und das selbständige Tun und bringen die Kinder miteinander in Kontakt. Eine Gemeinschaft ist um so stärker, je mehr Mitglieder untereinander direkte und positive Beziehungen unterhalten.

4. Akzeptieren Sie eigenständige, schöpferische Leistungen!

Erweitern Sie Ihre Toleranzbreite. Ermuntern Sie die Schüler zu originellen, divergenten Lösungen. Bauen Sie Einförmigkeit, Gleichschaltung und Uniformität ab. Tolerieren Sie Ungewohntes, Individuelles und auch Unvollkommenes, wo es einem guten Willen entstammt.

Die Individualisierung bringt dem Lehrer Mehrarbeit im Bereich der Korrekturen. Die Rückmeldungen müssen differenziert und individuell abgestimmt erfolgen. Die Vergleichbarkeit und Messbarkeit der Schulleistungen wird erschwert. Die Schularbeit gewinnt aber an Vielfalt und Reichtum. Die Eigenständigkeit des Schülers wird gefördert und geachtet. Die kleinere Klasse muss tragfähig sein für leicht lernbehinderte und verhaltensgestörte Schüler. Die Tendenz zur Aussonderung der auffälligen Kinder muss abgebaut werden.

SYLVIA

Sylvia ist elf Jahre. Ein besonders schönes, herzliches, fröhliches Kind, munter, nur ganz selten beschwert wirkend durch das besonders harte Schicksal ihrer Eltern. Wir lernen Englisch, denn auch sie ist knapp an «ner Sechs» vorbeigerutscht. Sie lernt gern mit mir. Zuweilen ist sie traurig, dann lehnt sie ihr schönes Köpfchen an meine Schulter – und schweigt. «Sylvia, ich weiss, dass man manchmal traurig ist, ohne so richtig zu wissen, warum; bei dir ist's wohl heute so. Aber du wirst sehen: Es geht vorüber!» – «Ja, genauso ist es, wie Sie sagen!» Und des Kindes blühende Wangen blitzen einige Tränen herunter. «Möchtest du ein Papiertaschentuch von mir, genügt eins oder brauchst du gar zwei?!» Sylvia hat viel Humor – eins genügt! – Einmal während der Stunde stöhnt sie zum Steinerweichen über ihrer Übersetzung, die ich sie bat, einmal «durchzuboxen», denn bei mir wird sie von den anderen 36 Klassenkameradinnen nicht gestört. «Schauen Sie, Frau Hainisch, Sie sind doch so schrecklich lieb, da müssen doch diese dummen Menschen auf Sie hören, die hecken sich nämlich Sachen aus, die uns nicht interessieren, wir verstehen sie gar nicht, und zur Strafe kriegen wir immer-

5. Mehr alltägliche Lebensqualität in der Schule!

Sorgen Sie bei vielen kleinen Gelegenheiten für das Wohlbefinden Ihrer Kinder. Vermenschlichen Sie Ihren Sprechtön, Ihre Umgangsformen, Ihre Korrekturanmerkungen und Ihre Schüleranweisungen. Sorgen Sie täglich für Heiterkeit, Humor und Grosszügigkeit. Begegnen Sie Ihren Schülern freundlich und höflich. Von Schohaus stammt der lapidare Satz, dass es keinen pädagogischen Grund gebe, Kinder und Jugendliche weniger höflich zu behandeln als Erwachsene. Die menschliche Gesinnung eines Lehrers findet ihren Ausdruck bis in die kleinsten, alltäglichsten Massnahmen hinein. Wir wünschen uns eine Schule, die für Schüler und Lehrer lebenswert ist.

Schlussbemerkung

Wir haben gesehen, dass die Klassengrösse allein nicht der archimedische Punkt ist, der eine grundlegende Schulreform ermöglichen würde. Zu stark wiegen die Variablen im Bereiche der Lehrerpersönlichkeit. Dennoch dürfen wir einige Hoffnung haben, dass die sich ankündigende Verkleinerung der Schulklassen zu einer Humanisierung unserer Schulen beiträgt, da sich im kleineren Kreis viele pädagogische Postulate besser berücksichtigen lassen. Wir sind aufgerufen, an unserem Arbeitsort, im Zusammenleben mit unsern Schülern diese Chance zu nutzen und unseren Beitrag zur Vermenschlichung der Schule zu leisten.

Fritz Schoch, im Schulblatt von Appenzell Ausserrhoden, Nr. 4, Januar 1978.

fort Sechser, das find' ich so grässlich ungerecht!» Ja, denke ich, es ist auch mir unfasslich, dass dies getan wird, und dass ich machtlos bin, grämt mich zutiefst.

Sylvia soll demnächst gefirmt werden. «Frau Hainisch, wie heisst denn Ihre Religion, die muss sehr gut sein, weil Sie uns Kinder so prima verstehen!» – «Den Namen meiner Religion, Sylvia, kann ich dir nicht sagen, weisst du, ich denke immer sehr gründlich nach, wie ich mir und anderen, wenn irgendwas besonders schwer ist, helfen kann. Du verstehst, das hilft mir dann auch.» – «Das hab' ich glänzend kapiert! Frau Hainisch, Sie sind in Ordnung mit der Religion und überhaupt!» Kann man es freundlicher, knapper und präziser formulieren?! – Und wieder einmal kommt Sylvia. «Frau Hainisch, bin ich hübsch?» – «Mir gefällt du sehr gut, Sylvia, ich finde dich hübsch. Stelle dich doch vor diesen Spiegel und schau dich genau an!» Befriedigung bei Sylvia. Und selten hat sie noch so wahrhaft beflügelt gearbeitet wie an diesem Tag. Hätte ich diesem Mädchen den Unsinn, den man gewöhnlich aufgetischt bekommt, vorbringen sollen: «Du bist hübsch, wenn du brav bist?!» Wiederum kommt Sylvia zum Unterricht. Ich bemerke, dass sie anders ist als sonst,

betreten, unfrei. An ihrem Mittelfinger trägt sie einen niedlichen kleinen Ring mit einem roten Stein – einen richtigen Kleinmädchenring. «Sylvia, das ist aber ein hübsches Ringlein! Das habe ich noch nie an dir gesehen...» Ich warte gelassen auf Sylvias Antwort, denn ich fühle, dass sie unglücklich ist. Das Blut schiesst ihr in die Wangen, und immer tiefer neigt sich das Köpfchen über das von Tränen befleckte Heft. «Ist der Ring ein Geschenk?» Nach einigen tränenreichen Anläufen, mir die Wahrheit zu sagen oder mir zu verheimlichen, gesteht Sylvia, dass sie ihr Kleinod in der Umkleidekabine der Schwimmhalle gefunden und nicht ordnungsgemäss dem Schwimmwart abgegeben hat. Genau fühlt das Kind, dass dies unrechtmässig war. «Ja, Sylvia, das ist natürlich eine sehr ernste Sache, das fühlen wir beide, nicht wahr... Es ist ein so hübscher Ring, was wirst du jetzt tun?» – «Das weiss ich eben gar nicht!! Haben nicht Sie, liebe, liebe Frau Hainisch, eine Idee?!» Auf flehentliches Bitten dieser Art gehe ich nie ein. Das Abschieben eigener Schuld auf andere, indem man deren Hilfe erbitet, ist nicht das Richtige. Kann sogar zuweilen verhängnisvoll sein; in unserem Fall ist Sylvias Bitte um Hilfe ein Vertrauensbeweis, aber ich muss sie weiterführen, zu ihrem eigenen Entschluss. Sie muss ihre Schwierigkeit zu lösen versuchen. Mit mir sich beraten, das geht. Schweigen. Die Englischstunde ist natürlich gestört, was völlig belanglos ist, hier geht es um Wichtigeres.

«Also, ich habe vielleicht eine Idee: Wenn Sie den Schwimmwart anrufen und ihm das Ganze erzählen?» – «Sylvia, mein Telefon steht dir zur Verfügung, suche dir die Nummer heraus, jetzt ist er bestimmt da.» – «Den Anruf Ihnen zahlen kann ich ja, habe doch Taschengeld. Aber ich kann ihm nicht sagen, dass ich gestohlen habe! Ich bring's nicht fertig!!» – «Sylvia, gestohlen hast du ja nicht; der Ring hat dir gefallen und hast nicht daran gedacht, wie sehr ihn das kleine Mädchen vermissen wird. Ähnliches kommt auch bei uns Erwachsenen manchmal vor, weisst du!» – «Ja, das arme Kind, es muss ganz furchtbar gewesen sein!!» Wir trennen uns in ernster Stimmung. Die Stunde ist um, Sylvia geht mit tief gesenktem Köpfchen grusslos fort. Wenige Sekunden klingelt es an der Haustür: «Bin ich nicht doch eine Diebin und Sie haben mich gar nimmer lieb?!» – «Immer werde ich dich lieb haben, ganz, ganz bestimmt. Und wenn du ruhig darüber nachgedacht hast, was du machen kannst, erzähle es mir, und wir beraten morgen, ob wir beide finden, dass du die richtige Lösung gefunden hast.» – «Oh, ja!» – Am nächsten Tag meldete Sylvia ordnungsgemäss, was passiert war – aber sie durfte den Ring behalten; Kind und die hier zur Kur weilenden Eltern waren abgereist, ohne ihre Adresse zu hinterlassen. Eine selige Sylvia!!

Ludovica Hainisch, Überlingen

Blockflöte – mehr als ein Kinderinstrument

Von Annegret Keller-Schäppi

Der Name Blockflöte bezeichnet eine ganze Familie von Instrumenten*. Die heute gebräuchlichsten Typen sind die Bass-, Tenor-, Alt-, Sopran- und Sopraninoblockflöte. Bass, Alt und Sopranino sind in f gestimmt, Tenor und Sopran in c. Der Tonumfang von heutigen Blockflöten beträgt etwas mehr als zwei Oktaven, je nach Lage, Typ und Qualität des Instruments.

Mittelalter, Renaissance und Frühbarock

Blockflötenartige Instrumente gab es in der süd- und westeuropäischen Volksmusik vermutlich schon in vorgeschichtlicher Zeit. Im Mittelalter war die Blockflöte zunächst ein Instrument der Gaukler, Spieler und Tausendkünstler. Über die Spielleute, auf die man auch an kirchlichen und höfischen Festen angewiesen war, fand das Instrument Eingang in die geistliche Musik. Vom Hochmittelalter über die Renaissance bis zum Frühbarock wurde die Blockflöte in allen Sparten des Musizierens verwendet: Als Volksinstrument, in der höfischen Tanzmusik, zu weltlichen und geistlichen Liedern und in der kirchlichen Instrumentalmusik. In dieser Zeit wurde wenig Musik ausdrücklich für ein bestimmtes Instrument komponiert. Instrumente unter sich und mit Singstimmen waren noch in hohem Mass auswechselbar. Blockflöten fanden chorisch oder in gemischten Ensembles Verwendung. In der Renaissance

und im Frühbarock war das Blockflötenspiel ausserordentlich beliebt und verbreitet. Zur Literatur dieser Zeit, die man auf Blockflöten spielen kann, gehören geistliche und weltliche Liedsätze, obligate Partien zu Gesang, Hirten- und Engelsmusik in Theater und Oper, höfische Tanzmusik, Improvisation von Gegenstimmen zum Gesang, Instrumentalvariationen und mehrstimmige Instrumentalsätze wie zum Beispiel Ricercari, Fantasien und Canzonen.

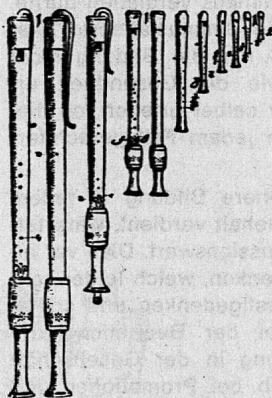
Hochbarock

Als beweglichstes Instrument der Familie wurde die Altflöte zum solistisch bevorzugten Instrument des Hochbarocks. Konzerte, die von der Virtuosität der Blockflötenspieler im 18. Jahrhundert zeugen, schrieben unter anderen Sammartini, Telemann, Vivaldi und Bach (die Flötenstimmen im 2. und 4. Brandenburgischen Konzert sind original für Blockflöten gesetzt, entgegen der heute noch häufigen Aufführungspraxis mit Querflöten). Aus dieser Zeit gibt es Werke, die man ausdrücklich für bestimmte Instrumente schrieb; andererseits wurden von den Komponisten, besonders in Suiten und Sonaten für Melodieinstrumente und Generalbass verschiedene Besetzungsmöglichkeiten vorgeschlagen. Besonders häufig ist Blockflöte mit Querflöte, aber auch mit Violine und Oboe austauschbar. Wie in der Renaissance gehörte auch im Barock die Kunst des Verzierens und der Improvisation zum Musizieren. Das drückt sich beispielsweise darin aus, dass viele Komponisten von den langsame Sätzen gleichsam nur ein Gerüst schrieben, auf dem der Musiker einen vollständigen Satz improvisierend erspielte. Auch damals konnten das die Musiker nicht, ohne es zu lernen: Alte Blockflötenschulen bestehen zu einem wesentlichen Teil aus Verzierungsanleitungen.

Nach dieser Blütezeit geriet die Blockflöte in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Vergessenheit. In ihrer Bedeutung wurde sie abgelöst von der Traversflöte, die sich später zur heutigen Querflöte entwickelte.

20. Jahrhundert

1919 baute Carl Dolmetsch in England die erste Kopie einer barocken Altblockflöte. Ihre Spielweise erlernte man anhand einer alten Anweisung neu. Über die Jugend- und Wander-



Gar klein Blockflötlein
Klein Flötlein g
Discant Flöt d
Discant Flöt c
Alt Flöt g

Tenor Flöt c

Basset Flöt f
(Vorder- und Rückseite)

Bass Flöt B

Gross Bassflöt F
(Vorder- und Rückseite)

* "Blockflöten/ganz Stimmwerck" Abbildung aus:
Michael Praetorius, Syntagma Musicum II 1619/20

* Sachinformation findet sich z. B. in H. M. Linde, «Handbuch des Blockflötenspiels», Hildemarie Peter, «Die Blockflöte».

vogelbewegung fand das Instrument auch in Deutschland rasche Verbreitung. Von dieser Stufe aus entwickelte sich das Blockflötenspiel in zwei grundsätzlich verschiedene Richtungen: Die eine führte zum gruppen- und sogar klassenweisen Spiel der Sopranflöte in den ersten Schuljahren. Die andere zum solistischen, virtuoson und auf historischen Kenntnissen aufgebauten Musizieren, wie es heute auf allen historischen Instrumenten gelehrt und gepflegt wird.

Seit der Wiederentdeckung der Blockflöte entstehen wiederum Werke für dieses Instrument. Ein Spieler hat heute nicht nur Musik bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert, sondern auch viel moderne Literatur zur Verfügung. Kompositionen für Blockflöte schrieben unter anderen Hindemith, Bresgen, Genzmer, Martinu, Britten, Berio, Heider, Kagel, Linde. Mit seiner einfachen, klappenlosen Bauweise bietet das Instrument besonders viele Griff- und Klangmöglichkeiten (Michael Vetter, ein Spezialist moderner Blockflötenmusik, nennt weit über tausend Griffe). Dadurch findet es auch in experimenteller Musik – als «modernes» Instrument – vielseitige Anwendung.

(Fortsetzung folgt)

Reaktionen

Nivellierung der Löhne?

(SLZ 10/78, S. 371)

In der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 10/1978 ist eine Tabelle der Berner Ärztesgesellschaft veröffentlicht, die wohl kaum als verdienstlich, vielleicht aber als interessant bezeichnet werden dürfte. Es ist bekannt, dass zwei seriöse Gutachten über das Arzteinkommen auf einen Ärzteverdienst von netto etwa Fr. 220 000.— im Durchschnitt kommen. Wenn Ärzte nun in bezug auf ihre Gehälter in Defensive geraten, sollten sie doch nicht so ungeschickt sein und derartige Tabellen herausgeben. Vor allem dürfte bei dieser Einkommenshöhe wohl die höhere Arbeitszeit gegenüber dem Gymnasiallehrer und dem Bundesbeamten als willkürliche Angabe gelten.

Von einer Nivellierung der Löhne in der Schweiz kann wohl im Ernst niemand sprechen. Grundsätzlich müsste man eigentlich bei einem Vergleich, wie dies angenommen wurde (Familienvater mit zwei Kindern), davon ausgehen, wieviel für die Grundbedürfnisse wie Essen, Wohnen, Kleidung, usw. aufgewendet werden muss. Denn für Essen und Kleider muss ja grundsätzlich jeder ungefähr gleich viel ausgeben. Frei verfügbares Geld wäre dann das,

Musikpädagogik rezessionsanfällig?

Musikunterricht kann seine verantwortungsvolle Aufgabe nur erfüllen, wenn ihm der Staat die Möglichkeit dazu gibt. Die fortwährende Kürzung des Musikunterrichts an allen Schularten und -stufen zugunsten anderer Fachbereiche ist eine politische Entscheidung, die von der Öffentlichkeit nicht ausreichend bemerkt wird. Wenn aber Politik – auch und besonders Kulturpolitik – wirklich beansprucht, «über den Tag hinaus» zu denken und zu planen, dann darf sie sich ihr langfristiges Handeln weder von aktuellen Notsituationen noch von einer einflussstarken Lobby vorschreiben lassen; sie kann sich nicht – auch nicht zu einem Teil – von der kulturpolitischen Verantwortung freimachen, die ihr vom Wähler übertragen wurde.

Die Frage «Wohin geht die Musikdidaktik?» ist heute bereits in beängstigender Weise abhängig von der Frage «Wohin geht die Schulpolitik?». Es ist an der Zeit, das kulturelle Verantwortungsbewusstsein politisch handelnder Gremien und Personen auch an ihrer Einstellung zum Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen zu messen, d. h. an der Antwort auf die Frage, ob die genannten Richtziele (einer das Wesen der Musik und des Menschen berücksichtigenden Musikpädagogik) ihrer Meinung nach einen Wert für alle Kinder sämtlicher Bevölkerungsschichten darstellen oder nicht.

Funkkolleg Musik, 19. Studieneinheit

was über diese Grundbedürfnisse hinaus verdient wird. Ein durchschnittlicher Schweizer Arbeiter kann diese Grundbedürfnisse für eine Familie knapp decken und ist deshalb oft auf den Mitverdienst seiner Frau angewiesen, ein Primarlehrer wird nur wenig über die Grundbedürfnisse hinaus erarbeiten; bei einem Gymnasiallehrer dürfte dieser Betrag nach meinen Berechnungen zwischen Fr. 1000.— und Fr. 2000.— liegen, während der Arzt zwischen Fr. 6000.— bis Fr. 10 000.— über die Grundbedürfnisse hinaus verdienen dürfte. Da sowohl Arzt wie Gymnasiallehrer Akademiker sind und mir die Bildung nicht minder wichtig wie die Gesundheit erscheint, mag jeder selber urteilen, ob dieser Unterschied in jedem Fall gerechtfertigt erscheint.

Die Frage, ob höhere Bildung in jedem Fall ein höheres Gehalt verdient, wäre tatsächlich sehr diskussionswert. Dies vor allem, wenn wir bedenken, welche leider sehr wichtige Rolle Prestigedenken und späterer Statuswert bei der Beurteilung der schulischen Leistung in der Gesellschaft spielen, dies vorab bei Promotionen und Selektionen.

Alois Ziswiler, Luzern

Zweck der Veröffentlichung war: zeigen, wie Brutto-Lohnsummen irreführen und differenziert verglichen werden sollten! J.



Vom 3. bis 15. Mai findet in Lausanne im Palais de Beaulieu wieder die Internationale Messe für Kind und Jugend, KID 78, statt. Kinder können sich dort auch schöpferisch betätigen. (Foto Imsand)

Zum Aufsatz «Trennung»

in der SLZ Nr. 10 vom 9. März 1978

Note: 5½.

Beurteilung: Das Wesentliche ist gut getroffen und wird breit geschildert und erzählt.

Sprachlich werden öfters Wendungen falsch eingesetzt, wo man es einfacher sagen könnte. Fritz Berger, R.

Note 6

Der Schüler umschreibt seine Gedanken und Empfindungen klug und treffend, ohne dabei sentimental zu werden. Er scheint mir die für das «Leben» nötige Reife erlangt zu haben. G. P. Ganzoni, Z.

Note 6

Satzbau und Wortwahl ausgezeichnet. Stimmung heraufbeschworen. Genaue Beobachtungen.

Der Aufsatz hat schriftstellerische Qualitäten.

(Ich wünsche mir seit Jahren vergeblich einen Neuntklässler, der imstande wäre, solche Aufsätze zu schreiben!)

Georges Meyer, T.

a) Note 5–6

b) *Bemerkungen:* Gut beobachtet, anschauliche und genaue Wortwahl (im zweiten Teil fast etwas übertrieben); klarer, logischer Aufbau.

c) *Eigene Gedanken:* Ich bekäme gern von meinen Schülern auch ab und zu derartige Arbeiten. Peter Schmid, O.

Anmerkung zu einem Stimmungsaufsatz: Die einzige Stimmung, die dein Stimmungsbild hervorzubringen vermag, ist eine tiefe Depression des Lehrers bei der Korrektur.

Aus den Sektionen



St. Gallen

Kantonalvorstandssitzung vom 18. März 1978

– Die DV 1978 findet am 29. April um 9 Uhr in Niederuzwil statt. Im Mittelpunkt der Beratungen steht das *neue Volksschulgesetz*. Fachleute vom Erziehungsdepartement stehen für Auskünfte zur Verfügung. Im Rahmen der üblichen geschäftlichen Traktanden beantragt der KLV-Vorstand den Beitritt des KLV zur Ostschweizerischen Radio- und Fernsehgenossenschaft, um bei der Gestaltung der kommenden verstärkten Lokalsendungen mitreden zu können.

– An zwei Sitzungen wurden mit Vertretern des Schulgemeindevorstandes *Richtlinien für die Versicherung des Lehrers* geschaffen. Die Vorschläge der Subkommission werden genehmigt. Sämtliche Lehrkräfte erhalten etwa Mitte August ein Exemplar der Empfehlungen zur Orientierung.

– Eine Klausurtagung der Präsidentenkonferenz des Staatspersonals, welcher der KLV angehört, hat beschlossen, dem Regierungsrat die Wiederaufnahme von Verhandlungen betreffend *Strukturbereinigung im Besoldungswesen* aufzunehmen. Die Verhandlungen waren 1974 unter dem Eindruck der Rezession auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Im Mittelpunkt steht die Einführung eines zweiten Maximums für jene Besoldungsklassen, denen eine Aufstiegsmöglichkeit verwehrt ist, was speziell die Mittelschullehrer betrifft.

– Der KLV hat den Stufenkonferenzen aufgrund der *veränderten Ausbildungszeiten eine Neuregelung der Gehaltsrelationen zwischen den Stufen* vorgeschlagen. Das Resultat der Vernehmlassung führt den KLV-Vorstand dazu, am ursprünglichen

Vorschlag festzuhalten. Mit allem Nachdruck ist jedoch darauf hinzuweisen, dass eine Realisierung nur langfristig möglich ist, und vielleicht auch nur in zwei Etappen. Wichtig ist hingegen, dass sich die Lehrerschaft auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt hat, das in Zukunft dem KLV-Vorstand als Richtlinie dienen kann.

– Etwa 20 Mitglieder des KLV-Vorstands und Sektionspräsidenten werden am 10./11. April auf Einladung des Generalsekretärs den *Europarat in Strasbourg* besuchen.

– Der KLV wird im überparteilichen Aktionskomitee zur Annahme des *Hochschulförderungsgesetzes* mitarbeiten.

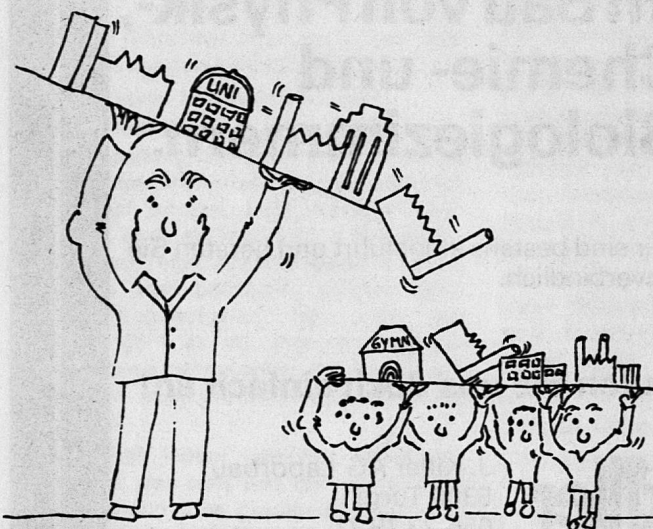
– Ferner wird er die Ja-Parole für die Übernahme der Stadtbibliothek Vadiana durch den Kanton unterstützen, weil ein Ausbau des Bibliothekwesens dem ganzen Kanton dient. Vorgesehen ist ferner neu ein Beratungsdienst der Vadiana für Landbibliotheken, was einer Verbesserung der Infrastruktur des Bildungswesens dienlich ist.

– Zu Beginn des neuen Schuljahrs wird allen Kolleginnen und Kollegen eine *Berufshaftpflichtversicherung* offeriert. Die Einzahlungsscheine werden mit dem nächsten Mitteilungsblatt versandt.

– Die Stadt St. Gallen lädt aus Anlass des 175jährigen Bestehens des Kantons Schulklassen aus allen Bezirken des Kantons zu einem eintägigen Besuch der Hauptstadt ein. Der KLV offeriert dazu seine Dienste über seine Sektionen.

– «Werden unsere Schüler überfordert?» Diese Frage beschäftigt Vertreter der Lehrerschaft an einer Besprechung mit dem Erziehungschef, Regierungsrat Ernst Rüesch. Der KLV hat seine Meinung in einer Vernehmlassung bei den Sektionen und im Vorstand erforscht. Wir sind der Ansicht, dass dies nur partiell stimmt und von der Presse und einzelnen politischen Exponenten masslos hochgespielt wurde.

Otto Köppel, Präsident KLV SG



Jo.

WIE LANGE HALTEN SCHÜLER UND LEHRER DIESEM DRUCK STAND?



April-Heft

Vor einem Monat haben wir eine «Schülerzeitung im neuen Gewand» versprochen. Jetzt ist es soweit: Ein attraktives Titelblatt im Vierfarbendruck bildet den Auftakt zu einem umgestalteten, farbigen Heft. Viele Ideen verdanken wir den Anregungen aus Leser- und Lehrerkreisen. So haben wir uns dazu entschlossen, auf den einen grossen Artikel zu verzichten, der bisher die erste Hälfte der Schülerzeitung eingenommen hat. Aus Interviews ist hervorgegangen, dass nur wenige Lehrer die thematischen Beiträge regelmässig in der Schule benützt und viele Kinder Abwechslung und Vielfalt vermisst haben. Nun bieten wir also mehrere kürzere Artikel zu verschiedenen Themen, von denen viele weit oben auf der Wunschliste unserer Leser stehen: Dies sind immer wieder Tiere, Sport, Reisen und Technik. Die bisherigen Magazinbeiträge (Kurzgeschichten, «Gute Idee», Bücher, Unterhaltung usw.) behalten wir selbstverständlich bei, aber sie erscheinen jetzt in lockerer Folge zwischen den Reportagen. Die ganze Zeitschrift wird viel farbiger – und zwar zum gleichen Preis!

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Preis pro Nummer: Fr. 2.—; bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.60. Bestellungen bitte senden an: Böhler-Verlag, 3084 Wabern.

Ich bestelle _____ Ex.

Name, Vorname _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Schulfunksendungen April/Mai 1978

Alle Sendungen 9.05 bis 9.35 Uhr im 2. (UKW-)Programm und TR (Leitung 5)

18./24. April

Energie sparen, ja! Aber wie?

Denkanstösse und Anregungen zum Thema Energiesparen. Ab V.

19./25. April

Der Panamakanal

Entstehung, Entwicklung und heutige Bedeutung der künstlichen Wasserstrasse zwischen Atlantik und Pazifik. Ab VII.

20./26. April

Auch Tiere haben Verkehrsprobleme

Wanderpfade freilebender Tiere in verschiedenen Vegetationszonen. Ab VI.

28. April / 5. Mai

«Am Fenster»

Lebenslauf des Dichters Heinrich Federer. Ab VII.

2./10. Mai

Staatenbildende Insekten: Die Bienen

Dr. Hermann Schaefer beantwortet biologische Fragen aus dem Bienenleben. Ab III.

8./17. Mai

Burgen und Schlösser auf Briefmarken

Prof. Dr. Werner Meyer bespricht acht Markensujets, die auf zwei farbigen Projektionsfolien der PTT abgebildet sind (Bestellungsmodus siehe Schulfunkzeitschrift). Ab VI.

12./18. Mai

Staatenbildende Insekten: Die Ameisen

Hans C. Salzmann schildert Lebensformen der Roten Waldameisen. Ab III.

19./25. Mai

«E fertige Gstabil» (Wiederholung)

Hörfolge über ein Kind mit leichten Bewegungsstörungen. Ab IV.

22./30. Mai

Der junge Beethoven

Über Vorfahren und Jugendjahre des musikalischen Genies. Ab VII.

24. Mai / 1. Juni, 9.05 bis 9.20 Uhr

Zwei Kurzsendungen:

Vom Igeli (Wiederholung)

Lebensbedingungen des durch die moderne Technik gefährdeten Tieres. Ab II.

9.20 bis 9.35 Uhr

«Là-haut sur la montagne» (Wiederholung)

Stimmungs- und Charaktereindrücke aus dem Greyerzerland. Ab 2. Französischjahr.

Schulfernsehsendungen April/Mai 1978

V = Vorausstrahlungen für die Lehrer, 17.30 bis 18 Uhr; A = Sendezeiten 9.10 bis 9.40 und 9.50 bis 10.20 Uhr; B = Sendezeiten 10.30 bis 11 und 11.10 bis 11.40 Uhr.

Island

Erscheinungen des Vulkanismus am Beispiel der Nordmeerinsel.

18. April (V), 25. April (A), 28. April (B)

1. Folge: Vulkaninsel im Nordmeer
Ab 7. Schuljahr

25. April (V), 2. Mai (A), 5. Mai (B)

2. Folge: Vulkane unter Gletschern
Ab 7. Schuljahr

2. Mai (V), 9. Mai (A), 12. Mai (B)

3. Folge: Island – Beweis für die Kontinentalverschiebung?
Ab 10. Schuljahr

Familie Hugentobler – ganz privat

Die vier 15minütigen Filme des Ressorts Sozialfragen im Fernsehen DRS zeichnen menschliche Beziehungen und Konflikte im Familienleben nach. Ab VII.

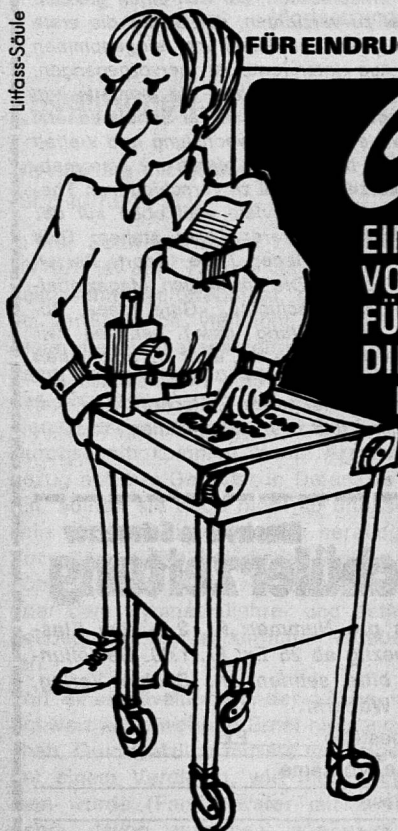
20. April (V), 25. April (B), 28. April (A)

Folge 1: Ein Samstagabend

27. April (V), 2. Mai (B), 5. Mai (A)

Folge 2: Peter hat Probleme

Lithfass-Säule



DER NEUE WEG FÜR EINDRUCKSVOLLERE REFERATE

Cuco®

EIN
VOLLPROGRAMM
FÜR
DIE HELLRAUM-
PROJEKTION

Apparate, Verbrauchsmaterial
und Dienstleistungen

Lassen Sie sich
die Weltneuheit zeigen:

CUCO-Foil blau

Eine besondere Negativ-Folie in blauer Farbe bringt in Zusammenarbeit mit einem gelben Kontraststift eine attraktivere, bessere Einprägsamkeit des Schriftbildes. Blendfreie Projektion.



Bezugsquellen-Nachweis durch die Generalvertretung für die Schweiz

GUHL+SCHEIBLER AG, 4147 AESCH BL
PFEFFINGERRING 201, TEL. 061/78 20 20

killer
Laborbau

**Killer Turgi hat
grosse Erfahrung
im Bau von Physik-,
Chemie- und
Biologiezimmern.**

Wir sind bestens eingeführt und beraten Sie
unverbindlich.

Rufen Sie uns doch einfach an!

killer

J. Killer AG Laborbau
5300 Turgi
056 23 19 71

11. Mai (V), 16. Mai (B), 19. Mai (A)
Folge 3: Ein Sonntagmorgen

18. Mai (V), 23. Mai (B), 26. Mai (A)
Folge 4: Mutter hat Pläne

Antikes Griechenland

Die siebenteilige Produktion des Centre de Télévision du Cercle d'Orientation Genève geht den heute noch erhaltenen Ruinenstätten nach und vermittelt Einblicke in die blühende Kultur des klassischen Altertums. Ab VII.

9. Mai (V), 16. Mai (A), 19. Mai (B)

1. Film: Attika

16. Mai (V), 23. Mai (A), 26. Mai (B)

2. Film: Von der Akropolis in Athen zur Akropolis in Mykene

23. Mai (V), 30. Mai (A), 2. Juni (B)

3. Film: Delos

(Vier weitere Griechenland-Filme folgen)

Walter Walser

Aus andern Blättern

In den «Basellandschaftlichen Schulnachrichten», Heft 1, März 1978, wird das erneuerte Konzept für Werkerziehung (Handarbeit/Werken 1. bis 9. Schuljahr) vorgestellt. Der detaillierte Plan (mit Angabe von Zielen, Materialien, Techniken und Unterrichtsinhalten sowie Anwendungsmöglichkeiten) dürfte «kantonsübergreifend» viele Anregungen bieten. Bezug des Hefts bei Lehrmittelverwaltung, Wiedenhubstrasse 35, 4410 Liestal.

Praktische Hinweise

Kinderverse sammeln helfen

Ich sammle kinderverse, aus wissenschaftlicher neugierde und um das «literarische vermögen» des volkes, insbesondere das der kinder, zu dokumentieren. Meine feldforschungen möchte ich ergänzen; deshalb:

- welcher lehrer hat in seiner klasse «kinderverskundige» kinder?;
- welche verse kennen die kinder?

Da diese form von gebrauchsliteratur sehr widerstandsfähig ist und sich anpassen kann, tauchen immer wieder neue verschen auf: einmal werden darin schlager parodiert, ein anderes mal wird ein mitschüler gehänselt, oder autoritätspersonen (vom lehrer bis zum polizisten) werden darin aufs korn genommen; trotz reim und rhythmus geht es oft ungereimt zu. *Zuschriften sind sehr erwünscht, interessierte erhalten über die bisherige sammlung aufschluss.*

Wichtig: bei jedem verschen sollte das geschlecht, das alter und der wohnort der gewähsperson (des gewähspersönchens) stehen. Besten dank fürs mitsammeln!

Adresse: alfred messlerli, Freiestr. 212, 8032 Zürich, Telefon 01 55 67 91.

Tageskurse zur Einführung in die Stein- und Bronzezeit

jeweils Mittwoch, 21. und 28. Juni, 5. Juli, 23. August und 13. und 20. September 1978 (9.30 bis 17.30 Uhr) in Thunstetten, Galerie Dreispitz (Bahnhof: Langenthal SBB, bitte Ankunft mitteilen, Sie werden abgeholt).

Anhand von Ausgrabungsergebnissen wird die lebendige «Vorgeschichte» in Theorie und Praxis umgesetzt:

- Herstellen von Steinbeilen
- Töpferei
- Weben
- Holzbearbeitung und ihre Auswahl
- die Handhabung der Feuersteinwerkzeuge
- das Sägen, Schleifen, Bohren
- die Nahrung des vorgeschichtlichen Menschen der Pfahlbaukultur

Der Kursort bietet eine kulturgeschichtliche Ausstellung in nachgebildeten Stein- und Bronzezeiträumen.

Kursleiter: Max Zurbuchen, Leiter der Steinzeitwerkstatt Hallwil.

Kurskosten: Fr. 65.— inkl. Material und Mittagessen.

Damit die Kurse rationell gestaltet werden können, bitte ein Ausweichdatum bekanntgeben. Ohne Gegenbericht gilt das erstgenannte Datum. Eine Bestätigung erfolgt nicht.

Anmeldung: Spätestens zehn Tage vor Kursbeginn an Galerie Dreispitz, 4922 Thunstetten.

Drogalkohol

Die neue vierteljährlich erscheinende Zeitschrift «Drogalkohol» (Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme, SFA) berichtet über Alkohol- und andere Drogenabhängigkeiten (Alkohol gilt als abhängigkeitsbildende Droge).

Die erste Nummer befasst sich in drei Artikeln mit Fragen der Behandlung von Alkoholkranken.

Bezug: SFA, 1000 Lausanne.

Internationaler Schüleraustausch

Ein Gymnasium in Rumänien möchte einen Schüleraustausch organisieren. Der Aufenthalt der Schweizer Schüler in Rumänien könnte zwischen dem 20. Juni und dem 15. Juli (Ferienzeit in Rumänien) stattfinden, während die rumänische Schülergruppe sich zwischen dem 15. Juli und dem 1. August in die Schweiz begeben könnte. Aufenthaltsdauer: zehn Tage.

Auskünfte erteilt das Sekretariat der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, Eigerstrasse 71, 3003 Bern (Telefon 031 61 35 50).

Neues Ferienheim

im freiburgischen Voralpengebiet (Plas-selb - 1150 m ü. M.)
154 Schlafplätze, komfortabel eingerichtet.

Prospekte: A. Raemy, 1711 Plasselb.

Lichtbildserie für den staatsbürgerlichen Unterricht

Farbige Lichtbilder, die den Sinn und die Bedeutung der Einkommenssteuer erklären, werden Mittel- und Berufsschulen *leihweise und unentgeltlich* von der Interkantonalen Kommission für Steueraufklärung zur Verfügung gestellt. Die Bilder sollen helfen, Zusammenhänge und Probleme kenntlich zu machen und zu fruchtbarer Diskussion in der Schulklasse anregen. Als Hilfsmittel für den Lehrer für die Vorbereitung der Vorführung wird ein Heft abgegeben (Kurzkommentare zur Diaserie). *Bestellungen* richte man an die

Informationsstelle für Steuerfragen
Monbijoustrasse 32, 3003 Bern
Telefon 031 61 71 41

Neu bei Pro Juventute

1. Das Einsatzprogramm der Aktion 7

Informationen über Einsatzmöglichkeiten im Sommer in Arbeitslagern, Dorflagern, in der Praktikantenhilfe sowie Angaben über die Nachbarschaftshilfe, über Heim- und Spitaleinsätze; auch Angebote aus dem Ausland.

2. Veranstaltungs- und Kurskalender Sommer 1978

Weiterbildungsmöglichkeiten für pädagogisch Tätige.

3. «Jugendferien»

Hinweise und Anregungen, wie Ferien für Heranwachsende vorbereitet und sinnvoll gestaltet werden können.

20th World School Children's Art Exhibition

Vom 28. Oktober 1978 bis 30. Juni 1979 findet in Korea eine Ausstellung von Kinderzeichnungen aus der ganzen Welt statt. Ziel dieser Ausstellung ist es, die Verständigung unter allen Völkern der Welt zu fördern. Die besten Arbeiten werden mit einem Preis ausgezeichnet.

Teilnahmebedingungen

1. Schüler im Alter von 6 bis 12 Jahren
2. Thema: frei
3. Ausführung: Bleistift, Oelfarbe, Wasserfarben, Collage, Handdruck
4. Format: maximal 55x40 cm
5. Folgende Angaben müssen auf der Rückseite in *englischer Sprache* und *Druckbuchstaben* gemacht werden:
 - a) Name und Vorname
 - b) Alter und Geschlecht
 - c) Adresse der Schule
 - d) Titel des Bildes
 - e) Nationalität

6. Die eingesandten Werke können nicht mehr zurückerstattet werden.

Die Arbeiten müssen bis spätestens am 10. August 1978 an folgende Adresse geschickt werden:

Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Eidgenössisches Politisches Departement, 3003 Bern.

marly

Marty-Einfamilienhäuser



Ein 4 1/2- bis 6 1/2-Zimmer-Einfamilienhaus (Foto) mit optimaler Grundrisseinteilung ab Fr. 166 800.—

Weitere Bungalows oder 1 1/2geschossige Häuser von 4 1/2 bis 7 1/2 Zimmer

Marty-Einfamilienhäuser – Erfahrung seit über 40 Jahren aus ca. 3000 Bauten – sind bekannt durch:

- normierte Bauweise oder individuelle Planung durch unsere Architekten
- überdurchschnittlich gute Wärmeisolation, energie- und kostensparend
- die Grundsätze: zweckmässige Planung, dauerhafte Qualität und preisgünstige Ausführung
- viel Holz und gepflegter Innenausbau

Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation bei

Marty-Wohnbau AG, 9500 Wil, 073 22 36 36

marly

Toscana

Podere Monte Calvi II – 4 km vom Dorf – 22 km vom Meer

In aussergewöhnlich schöner und milder Lage, umgeben von uralten Kastanienbäumen, mit Blick auf alte Etruskerstadt sowie mit Sicht bis aufs Meer auf 3 Seiten, inmitten von Pinien, Kork- und Steineichen und bewaldeten Hügeln, typisches Rustico zum Ausbauen. Mit je 4 Zimmern im Erdgeschoss und 1. Stock sowie einem freistehenden Nebengebäude. Wasser aus eigener Zisterne. Elektrizitätsanschluss möglich. 4 ha Umschung, wovon 1 ha Weinberg, 1 ha Ackerland, 2 ha Wald und Kastanien. Die Zufahrt ist auszubessern. Preis Fr. 83 000.—

Podere Montebamboli – 6 km vom Dorf – 20 km vom Meer

In traumhafter Lage, mit Aussicht auf die umliegenden grünen Hügel der Toscana, Gehöft, welches sich zur Selbstversorgung bestens eignet. Mit Wasser und Elektrizität ausgestattet, umgeben von ca. 6 ha Land mit Olivenbäumen, neu gepflanztem Weinberg, vielen Obstbäumen sowie etwas Ackerland. – Das sofort bewohnbare Bauernhaus umfasst Wohnzimmer, Wohnküche mit Kamin, 2 Schlafzimmer und Bad im 1. Stock. Das Parterre ist ausbaufähig. Preis Fr. 99 000.—

Über 600 Liegenschaften in Südfrankreich und Toscana schon ab Fr. 50 000.—

Verlangen Sie unseren Farbprospekt und die neuen Verkaufslisten

**Paul Aebersold,
Antonio Digenti**

Internationale Immobilien-Agentur,
Walchestr. 17, 8023 Zürich, Tel. 01 28 95 05

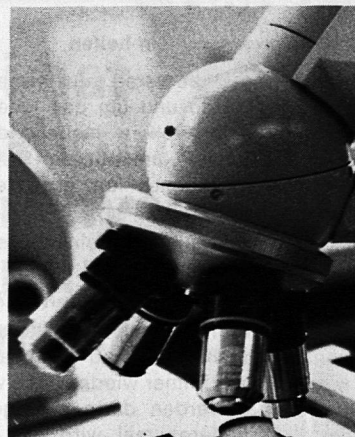


Mikroskopieren mit Zeiss

damit Sie mehr sehen - und weniger bezahlen!

**Zeiss Junior 2
Mikroskope mit
Zeiss-Qualitätsoptik
schon ab Fr. 1100.—**

- für alle Studienrichtungen geeignet
- in verschiedenen Optik-Ausführungen lieferbar
- mit hohem Bedienungskomfort

**ZEISS**

West Germany

CARL ZEISS ZÜRICH AG
8021 Zürich
Grubenstrasse 54
Telefon 01 66 23 00
1006 Lausanne
Av. Juste-Olivier 25
Téléphone 021 22 26 46

Informations-Check

Bitte senden Sie mir Unterlagen über die Junior 2 Mikroskope. Ich interessiere mich besonders für:

- ☐ Studenten-Mikroskop ☐ Labor-Mikroskop
☐ Ärzte-Mikroskop

Name _____

Institut _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____



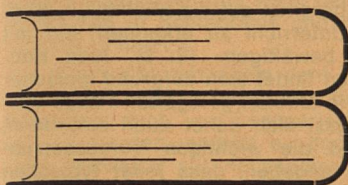
Hobby-, Schüler- und Studenten-mikroskop
Fr. 1133.—*



Binokulares Schüler-, Studenten-, Kurs- und Lehrermikroskop
Fr. 1660.—*



Binokulares Arzt- und Labormikroskop
Fr. 2278.—*
* inkl. Wüst



BUCHBESPRECHUNGEN

VORSCHULZEIT UND SCHULANFANG – EIN RATGEBER

Kampfmüller, Otto: *Vorschulzeit und Schulanfang*. 130 S., Jugend und Volk, Wien/München, Fr. 7.—.

Ein Ratgeber für Eltern, wie man ihn sich öfter wünschen würde: praktisch, einfach, ohne falsche Ansprüche gibt er vielfältige, unmittelbar durch elterliches Erziehungsverhalten zu realisierende Anregungen. Dabei wird vom Verfasser ausdrücklich betont, dass es in der Erziehung keine wohlfeilen Rezepte geben kann. Der Leser wird nachdrücklich darauf hingewiesen, dass er sich selbst anstrengen muss, wenn er will, dass sich sein Kind anstrengen lernt; wenn er möchte, dass das Kind eine kritisch-wertende, selbständige und kreative Persönlichkeit wird, muss er selbst eine kritisch-wertende Einstellung, Selbständigkeit und Kreativität anstreben.

Das Büchlein ist frei von jeglichem theoretischem Ballast, leicht und flüssig geschrieben und von einem feinen Humor begleitet. Gelungene Illustrationen, von Rudolf Angerer ins Bild gesetzt, vervollständigen ein geglücktes Bändchen, das Eltern und Kindergärtnerinnen nur empfohlen werden kann.

J. Reichen

LEBENSRAUM SCHULE – VON KINDERN GESTALTET

Eugster, Samuel: *Lebensraum Schule*. 153 S., schwarzweiss ill., Reihe für Erziehungsopter, Bd. 4, Lenos Presse/Z-Verlag, Basel, Fr. 16.80.

Ein sehr notwendiges, aktuelles und nützliches Buch. «Ein Handbuch für Schüler und Lehrer aller Stufen, die vom Zeichenunterricht mehr erwarten als das Anfärben eines weissen Blattes Papier.»



Wer kennt sie nicht, die verplanten, «graphisch guten» und absolut unkindgemässen Schulbauten mit dem daran angebrachten künstlerischen Schmuck, der zweifelt versucht, die Schüler anzusprechen – und sie nicht erreicht? Weil auch hier am kindhaften Raumerlebnis und der

jugendlichen Vorstellungswelt vorbeigearbeitet wird.

Eugster hat mit einer mutigen Lehrerschaft und einem mutigen Gemeinderat (MuttENZ BL) ein Schulhaus durch die Schüler verändern lassen – im besten Sinne.

Über diese Unternehmung, über die Entstehung, Arbeitsweise, Ergebnisse, Techniken berichtet er aufschlussreich und präzise.

Wie erreicht man z. B. folgende Ziele?

- Die Schüler malen nicht irgendeine Dekoration, sondern schaffen durch die Malerei einen ihnen gemässen Lebensraum.

- Die Schüler sind kritisch gegenüber der Welt der Erwachsenen und ihren Werten und können sich in Bildsprache äussern zu Krimis, Werbung, Massenmedien, Verbauung der Landschaft.

- Belanglose Korridore und Plätze werden durch Plastik, Farben und Formen zum Lebensraum.

Zu diesen Projekten gibt Eugster Anregung und präzise technische Angaben zur Ausführung (Materialien, Vorgehen).

Welche Lehrer(innen) wagen es, den Weg durch die Instanzen anzutreten, um nur schon die Bewilligung, geschweige denn die Finanzen, für ein solches Unternehmen zu erhalten? Die Schüler werden es ihnen danken. (Der Weg kann lang sein, der Rezensent redet aus Erfahrung.)

Hans R. Bitterli

SPIELIDEEN FÜR PANTOMIMEN

Keysell, Pat: *Pantomime für Kinder*. 95 S., ill., Maier, Ravensburg, Fr. 18.10.

Das Buch ist ein praktisches Handbuch voller Spielideen. Es steht ganz in der neuen Tradition der Spiel- und Theaterpädagogik: Spielen als lustvolles Lernen und Experimentieren. Theater als die Kunst, die das Zusammenleben von Menschen darstellt und untersucht und soziales Lernen ermöglicht. Oder wie die Autorin ihre Ziele selbst ausdrückt: «Ausdruck des eigenen Selbst, Zusammenarbeit, Anregung der Fantasie, Bewusstheit, Feinfühligkeit, Findigkeit.» Pat Keysell hat Erfahrung als Schauspielerin (spezialisiert in Pantomime), Theaterleiterin, TV-Moderatorin für ein Kinderprogramm und Spielpädagogin an Gehörlosenschulen. Sie hat sich vorgenommen, ein Buch zu schreiben «mit einer Schritt für Schritt aufgebauten Methode, sehr wenig Theorie und vielen praktischen Vorschlägen».

Tatsächlich bringt das Buch – in einem sympathischen, persönlichen Ton geschrieben – einen klaren Aufbau von einfachen Übungen zu komplexen Improvisationen. Es gliedert die Arbeit in drei



Altersstufen, 5 bis 7 Jahre, 7 bis 9 Jahre und 9 bis 12 Jahre. Es bietet eine Fülle von sehr brauchbaren Spielvorschlägen. Dazwischen Erwägungen aus der Praxis. Besonders interessant ist die von Pat Keysell erfundene Methode des Spieleinstiegs: die *Methode der rohen Tafelskizzen*. Eine Zeichnung wird als Spielreiz gesetzt. Der Umweg über das verbale Formulieren und Entziffern entfällt. Das ermöglicht natürlich vor allem gehörlosen Kindern (für die die Methode eigentlich entwickelt wurde), aber auch sprach- oder verhaltensgestörten oder auch ganz «normalen» Kindern eine spontanere Umsetzung «als wenn man mit den üblichen intellektuellen Mitteln an sie herangeht». Gleichgültig übrigens, wie grob die Zeichnung ist, versichert die Autorin.

Die Spielideen tragen der Ansprechbarkeit der Kinder in den verschiedenen Altersstufen genau Rechnung. Hier spürt man das grosse Einfühlungsvermögen und die Erfahrung der Autorin. Ein Einwand, der gemacht werden kann: Die Spielinhalte bewegen sich fast ausschliesslich im märchenhaft-abenteuerlichen Bereich und wenig im sozial-gegenwärtigen. (Allerdings werden Märchen durchaus nicht unreflektiert übernommen. Pat Keysell benutzt vielmehr Märchenelemente als Ausgangspunkt und lässt die Kinder neue Märchen erfinden.) Dann – eher eine Feststellung als ein Einwand: Das Buch bringt keinen Hinweis auf Schwierigkeiten, die bei dieser freien Arbeitsweise unweigerlich entstehen: Aggressivität der Kinder, Rivalität, Unlust, gruppenspezifische Probleme. Es beschränkt sich auf positive Vorschläge.

Sicher ist Pat Keysells Methode wie jede Methode in solcher Arbeit nicht ohne weiteres von der Person des Erfinders zu trennen. Anstösse und Ideen aber wird jeder in diesem Buch finden. Es ist übrigens mit einem Vorwort des Leiters der Pädagogischen Hochschule Berlin, H. W. Nickel, versehen, der selbst Verfasser verschiedener Bücher über Theaterarbeit mit Kindern ist.

E. Gamper

ABRECHNUNG MIT DER FERNSEH-VORSCHULE

Geisler, Wolfgang / Kalb, Peter E. (Hg.): *Fernseh-Vorschule – Von Monstern, Mäusen und Moneten*, 432 S., Beltz Basell/Weinheim, Fr. 32.80.

Im Auftrag der Redaktion *betrifft: Erziehung* haben Wolfgang Geisler und Peter E. Kalb kritische Beiträge von rund 20 Autoren zur Problematik der Fernseh-Vorschule zusammengestellt. Nach einigen (linkstendenziösen) Überlegungen zum *Vorschulboom*, der Ende der sechziger Jahre Kinderserien mit offen herausgekehrter pädagogischer Absicht wie Pilze aus der Mattscheibe wuchern liess, folgen grundsätzliche Forderungen an die Vorschulmedien sowie Analysen des kindlichen Fernsehverhaltens. Die restlichen 300 Seiten werden zu einer ernsthaften und ernstzunehmenden Abrechnung mit den auch bei uns bekannten (und beliebten) Sendungen wie *Sesamstrasse*, *Rappelkiste*, *Die Maus*, *Kli-Kla-Klawitter* usw.

Immer wieder (wenn auch in oft widersprüchlichen Statements) wird aus den Analysen einzelner Sendungen oder aus den danach mit Kindern geführten (und hier aufgezeichneten) Gesprächen deutlich, dass das Fernsehen Realität und Fantasie in einer für Kinder nicht mehr nachvollziehbaren Weise vermischt. So leben z. B. die Stars der *Sesamstrasse* in einer «künstlichen Welt, die zwar kindliche Wünsche und Hoffnungen aufgreift und scheinbar befriedigt, real jedoch die Kinder nicht zur Umweltbewältigung befähigt». So fragen sich denn die Pädagogen R. Bloss und A. Hellmich aufgrund ihrer Erfahrungen mit einer Vorschulgruppe, «für wen denn eigentlich die Sendungen, die we-

Viele Eltern haben einfach nicht die Zeit oder sind ungenügend darauf vorbereitet, Sendungen mit ihren Kindern anzusehen. Allzu leicht sind sie verführt, das Fernsehen als Ablenkungsinstrument zu gebrauchen, die Kinder vor dem Apparat «abzustellen», anstatt das gemeinsame Fernsehen als fruchtbare Erziehungssituation einzusetzen. Nicht in den Programmen, sondern in den Familien liegen die Schwierigkeiten, denen auch kompensatorische Bemühungen durch die Kindergärten kaum abhelfen können.

Kinder haben ein Recht darauf und auch das Bedürfnis, Realität gedeutet zu bekommen, Phantasie und Spieltätigkeit zu entfalten, Hilfen bei der Auflösung von Widersprüchen und Ängsten zu erhalten usw. Sie brauchen eine anregungsreiche, farbige und neugierig machende als auch eine gesicherte, erklärende und verstehende Umwelt zugleich. Sie brauchen eine Anerkennung ihrer abweichenden Urteile und Empfindungen, die Erwachsene, wenn sie sie nicht verstehen, sogleich zu überwältigen trachten. – Das Fernsehen kann den Eltern bei diesen Aufgaben helfen. Aber die Eltern brauchen auch Hilfen; um die Angebote des Fernsehens für ihre Kinder wirksam nutzen zu können. (Dieter Baacke)

Aus Geisler/Kalb (Hg.): *Fernseh-Vorschule*.

der die Probleme und Konflikte, noch die Realität der Kinder, wiedergeben, produziert worden seien.»

Den meisten Serien im Zeichen der Vorschule fehle ein klares Konzept mit konkretisierten Lernzielen, und kaum je sei es gelungen, Konflikte aus der Kinderwelt transparent darzustellen, schreibt die Psychologin A. Schönhalz. Es werde deutlich, so die Soziologin I. Herzberg, dass weder die Artikulationsfähigkeit gefördert noch aufgezeigt würde, wie sich mittels kommunikativer Fähigkeiten Bedürfnisse koordinieren, gemeinsam Spiele entwickeln oder auftretende Konflikte bewältigen liessen. Wie allerdings das ideale (gibt es das?) Fernsehprogramm für Vorschulkinder aussehen soll, kann auch dieser Band, ausser einigen vagen Hinweisen allgemeiner Art, nicht sagen. Läge hier nicht eine Chance für das Schweizer Fernsehen, das wenigstens mit einigen *Spielhaus*-Sendungen gezeigt hat, dass es auch ohne *Sesamstrasse* geht? Veit Züst

POLITIK IM SCHULALLTAG UND ALS FACH

Jahnke, K. H.: *Zur Politik. Band 1. 168 S., Schöningh, Paderborn, Fr. 11.40.*

Das ansprechende, handliche Büchlein vermittelt Grundgesetze für das menschliche Zusammenleben. Überall, in Schule, Familie und Gruppe, stösst der einzelne auf Erwartungen und – bei deren Nichterfüllung – auf Konflikte, auf die er mit mehreren, aber unterschiedlichen Folgen nach sich ziehenden Verhaltensweisen reagieren kann. Dazu werden aus der Welt der Schüler (Hausordnung, Klassenchefwahl, Schulreise, Berufsentscheid) mittels Erzählungen, Berichten, vielen Bildern, Zeichnungen und andern Arbeitsmaterialien zahlreiche Beispiele gegeben. Daran anschliessende Fragen sollen das Ganze verdeutlichen und zum Suchen eigener Beispiele, zum Nachdenken und zum Diskutieren anregen. Methodisch geschickt werden Lernkontrollen eingefügt und die wichtigsten behandelten Begriffe (Abstimmung, Beschluss, Debatte, Mitbestimmung, Rolle, Zweidrittelmehrheit usw.) am Ende jedes Kapitels zusammengefasst sowie in einem Sachregister definiert. Vor allem der Deutschlehrer kann manche Anregung bekommen. hp. s.

TRAINING ZUR KONFLIKTBEWÄLTIGUNG

Becker, Georg E. / Dietrich, Beate / Kaier, Ekkehard: *Konfliktbewältigung im Unterricht. Situationsbeschreibungen und Trainingsunterlagen. 140 S., Klinkhardt, Bad Heilbrunn, Fr. 13.50.*

Noch vor wenigen Jahren bewegten sich Vorträge über pädagogische Themen ganz im Grundsätzlichen, und seriöse Referenten pflegten mit der die Zuhörer enttäuschenden Bemerkung zu enden, dass es leider nicht möglich sei, für den praktischen Einzelfall Rezepte aufzustellen, dass jede erzieherische Entscheidungssituation einmalig sei und individuell angegangen werden müsse.

Heute, wo Trainingsprogramme zur besseren Bewältigung zwischenmenschlicher Probleme en vogue sind, können dem Rat-suchenden solche Enttäuschungen erspart werden. Becker, Dietrich und Kaier versprechen dem angehenden Lehrer, ihn mit

Hilfe von Fall- und Situationsbeschreibungen vorzubereiten auf die «Fähigkeit, Konflikte im Unterricht zu erkennen und mit Erfolg zu bewältigen» (S. 8). Jede Konfliktsituation findet sich aufgrund typischer Elemente in ähnlich gelagerten Fällen wieder und lässt sich daher auch einordnen. Damit sind die wichtigen Voraussetzungen dafür gegeben, dass jeder typischen Konfliktsituation die passenden Handlungsalternativen zugeordnet werden können.

Die Autoren träumen von einer «Konflikt-Itembank», in der jeder denkbare Konflikt gespeichert, analysiert und klassifiziert würde. Doch mit diesem Traum ist es unserer Meinung nach noch nicht so weit her. Konflikte im Unterricht, so gestehen die Autoren ein, lassen sich nur weitgehend, aber nie ganz erfassen. Schwierigkeiten ergeben sich bei sehr zentralen oder auch bei aktuellen, d. h. unvermutet auftretenden Konflikten, die der Mode und der gesellschaftlichen Dynamik unterliegen, wie z. B. die Sex-, die Rauschgift- oder die Alkoholwelle. Der Lehrer wird also immer wieder vor Konflikte gestellt sein, die von der «Itembank» noch nicht registriert worden sind und für die er daher noch keine Handlungsalternativen kennt.

Das Anliegen der Autoren, mit Hilfe von Situationsbeschreibungen auf ähnliche reale Situationen vorzubereiten, erweist sich hierin als eine Methode mit beschränktem Anwendungsbereich. Wir sehen den Wert der Trainingsunterlagen vor allem darin, dass sie zur Diskussion unter Kollegen anregen könnten und das Gespräch über bisher totgeschwiegene Disziplinschwierigkeiten in Gang bringen. Dem Pädagogiklehrer kann die umsichtige Sammlung an lebensnahen Konfliktsituationen dazu dienen, im Unterricht von der Kasuistik zu grundsätzlicheren Fragen vorzustoßen.

Susi Jenzer

STRUKTURORIENTIERUNG ALS UNTERRICHTSHILFE

Mücke, Rudolf: *Strukturorientierung im Unterricht. 210 S., Klinkhardt, Bad Heilbrunn, Fr. 20.—.*

Auch in diesem Buch erweist sich Mücke als gleichermassen informierter wie engagierter Didaktiker. Sicher und mit bemerkenswertem Überblick betrachtet er die Schule, wie sie sich heute darstellt, analysiert deren Zustand und scheut sich nicht, seine Schlussfolgerungen deutlich, ja zuweilen pointiert zu formulieren. Seine Beiträge sind deshalb fast durchwegs leicht lesbar und regen (gerade auch wegen einer gewissen Einseitigkeit) zum Nachdenken an.

«Strukturorientierung im Unterricht» basiert auf seinen Erfahrungen mit deutschen Schulsystemen, in welchen seit Jahrzehnten Reformen durchgeführt werden. Mücke stellt dazu fest: «Eine wirkliche Anhebung der Unterrichtsqualität im Schulalltag, als Beweisstück für Schulreformen, ist nach meinen Eindrücken bis heute nicht gelungen.»

Im Bereich der Grundschule (Unterstufe) soll die «Strukturorientierung des Unterrichts» diesen verbessern, d. h., der Lehrer hat den Unterricht nach «den strukturellen Eigentümlichkeiten, den Wesensmerkmalen, den Sachzwängen» der Fächer und Lerninhalte zu gestalten.

An zahlreichen Beispielen, darunter auch Lektionsprotokollen, verdeutlicht Mücke

seine Forderungen und weist deren Durchführbarkeit in Schulpraxis und Lehrerbildung (!) nach.

Das Buch gibt, vor allem dem erfahrenen Lehrer, wichtige Anregungen. Es verdient besonders auch, von Seminarlehrern gelesen zu werden, enthält es doch wesentliche Hinweise auf notwendige Veränderungen der Lehrerbildung. *tifi*

LEXIKON DER PÄDAGOGIK

Kaluza, Björn: *Herder Lexikon Pädagogik, mit rund 1500 Stichwörtern sowie über 220 Abb. und Tabellen.* 212 S., Herder, Freiburg/Basel, Fr. 20.60.

Ein Lexikon der Pädagogik kann entweder an den im Vorwort gegebenen Kriterien gemessen, an persönlichen Bedürfnissen erprobt oder mit andern Lexika verglichen werden. Ich gliedere die Buchbesprechung nach diesen drei Gesichtspunkten.

Auf der zweiten Seite ist zu lesen, das Herder Lexikon Pädagogik sei ein praktisches Sachwörterbuch, das versuche, «exemplarisch und in anschaulicher Form Informationshilfe zu sein, indem es die für den Praktiker wichtigen Begriffe und erziehungswissenschaftlichen Theorieansätze präzise erläutert.»

Überprüfen wir diesen Anspruch an den Stichwörtern, die mit dem Buchstaben U beginnen. Folgende Stichwörter werden angeführt: *Überfachlicher Unterricht, Über-Ich, Überspringen von Klassen, Übertragung, Übung, Umschulung, Umwelt, Unbewusstes, UNESCO, Ungehorsam, ungelernete Arbeiter, Universalität, Universität, Universitätsausdehnung, Universitätspädagogik, Universitätsreform, Unterricht, Unterrichtseinheit, Unterrichtsformen, Unterrichtsforschung, Unterrichtsgespräch, Unterrichtslehre, Unterrichtsmethode, Unterrichtsprinzipien, Unterrichtsstil, Unterrichtstag in der sozialistischen Produktion, Unterrichtstechnologie, Utopie, Urteilskraft, Urvertrauen.*

Mit Interesse wird nun der «Praktiker» beispielsweise erfahren wollen, welche Informationshilfe beim Stichwort *Übung* gegeben wird – und findet dann die bescheidene Aussage, es handle sich um eine «Lehrveranstaltung an Hochschulen, an der sich die Studierenden aktiv beteiligen» (S. 191).

Was hier – und unter Stichwörtern wie *Umwelt, Unterricht, Unterrichtsmethode, Unterrichtsstil und Unterrichtstechnologie* – gegeben wird, ist schlechterdings eine Platitude. Der Versuch, einzelne Stichwörter «exemplarisch» und informationsreicher zu definieren, ist bemerkenswert und vor allem dort hilfreich, wo Zitate (leider im Kleindruck) angeführt werden. Eine «Gesundschimpfung» des Stichwörterinventars würde dieses Lexikon wahrscheinlich aufwerten.

Die persönlichen Bedürfnisse sind im Fall des Rezensenten mit einem Anspruch identisch, der im Vorwort erhoben wird: Es wird versprochen, den «Stand der gegenwärtigen Didaktik-Diskussion» zu berücksichtigen. Dieser Anspruch wird eingelöst. Bezüglich moderner Didaktikprobleme darf man wohl das Herder Lexikon Pädagogik als modernes Sachwörterbuch bezeichnen. Dies liesse sich an Stichwörtern wie *Bildungsplanung, Curriculum, Didaktik, heimlicher Lehrplan, Informationstheorie,*

Interaktionsprozess, Konfliktfähigkeit, Kritische Theorie, offene Curricula, Planspiel, projektorientierter Unterricht, zielgerichtetes schulisches Lernen u. a. m. belegen.

Ein Vergleich mit andern Wörterbüchern (z. B. jenen von *Groothoff, Ipfing, Wulf, Horney/Ruppert/Schultze/Roth*) zeigt folgendes:

Das Herder Lexikon Pädagogik ist modern gestaltet und gut illustriert. Die Sprache ist durchweg klar, und die einzelnen Begriffserläuterungen geben eine gute Erstorientierung, die allerdings eine weiterführende Lektüre erfordert.

Ich bin der Meinung, dass dieses Lexikon einen Vergleich mit ähnlichen Werken (wie beispielsweise jenen aus dem *Fischer-, Kamp- und Kröner-Verlag*) aushält. Mit dem Herder-Verlag bin ich der Ansicht, dieses Lexikon könne Lehrern, Kindergärtnerinnen, Seminaristen und Eltern ein «nützliches Hilfsmittel» sein. *Peter Gasser*

ERZIEHUNG AM WENDEPUNKT?

Xochellis, Panos: *Erziehung am Wendepunkt? Grundstrukturen des «pädagogischen Bezuges» in heutiger Sicht.* 174 S. Ehrenwirth, München, Fr. 32.10.

Diese Habilitationsschrift (im Februar 1973 angenommen) lässt auf dem für diesen Zweck zu erwartenden Anspruchsniveau die damalige heftige Kontroverse im Bereich der Erziehung und Bildung noch einmal aufleuchten: Die *Pädagogen*, gestützt auf Bildungskonzeptionen von Platon über Pestalozzi zu Dilthey, Nohl und Flitner, vertrauend auf den «pädagogischen Bezug» der sokratischen, der Meistererziehung, der Mutterliebe in der Wohnstubenerziehung, des Lehrer-Schüler-Verhältnisses, ja des pädagogischen Eros, dort die radikalen leidenschaftlichen *Erziehungswissenschaftler* mit ihren Steckenpferden «Kritikfähigkeit», «Autonomie», «Emanzipation», «Life-long learning», «Enkulturation», «Sozialisation», «gesellschaftlicher Bezug», «soziale Interaktion» usw.

Auf Seiten der Pädagogen die «Begegnung», die «personale Herausforderung zur Selbstverwirklichung», die «Humanisierung der Schule», auf Seiten der Erziehungswissenschaftler die Statistik mit dem Durchschnittsnormen als Norm, der unentrinnbare IQ, die Curriculum-Determiniertheit, der Lernzwang, der programmierte Unterricht als bewundertes Instrument mit höchster Effizienz. Xochellis: «Es handelt sich allerdings hierbei nicht nur um einen Wandel im begrifflichen Vokabular bzw. im wissenschaftlichen Theorieverständnis, sondern – wie uns scheint – gleichsam um eine grundlegende Veränderung der pädagogischen Bewusstseinsstruktur überhaupt, deren volle Tragweite noch gar nicht abzusehen ist.»

Inzwischen, füge ich hinzu, hat der deutsche pädagogische Büchermarkt neue Ware importiert: die Produkte jener amerikanischen humanistischen Psychologie und Pädagogik, welche in Konkurrenz zu der materialistisch-behavioristischen und der extrem analytischen Psychologie das philosophische Erbe Europas für die USA adaptiert hat. Man entdeckt erneut die Ganzheit des Menschen, die Besonderheit des köstlich-andersartig Individuellen, den erlebnisstarken Bezug in der Kleingruppe mit seiner Kraft, Persönlichkeiten zu formen. *H. P. Müller*

Neueingänge

Besprechung ohne Verbindlichkeit vorbehalten

Wirtschaft

Guex, André: *Maurice Troillet*, 118 S., Verein für wirtschaftshistorische Studien ● Gruber Rolf-Jürgen: *Büroorganisation*, 175 S., Heyne ● Werneck, T. / Grasse, R.: *Moderne Verhandlungstechniken*, Kassetten-Lehrprogramm, Heyne ● Stück, H. H.: *Wegweiser durch den Wirtschaftsteil der Tageszeitung*, 159 S., Heyne ● Hunziker, A. / Scheerer, F.: *Betriebe brauchen Betriebsstatistik*, 128 S., Schweizerischer Kaufmännischer Verein ● Riedel, Günter: *Der Weg zur Deckungsberechnung*, 127 S. SKV ● Kresse, Werner: *Die Kunst, Bilanzen zu lesen*, 134 S., SKV ● Amrein, Anton: *Wie funktionieren Unternehmung und Betrieb?* 128 S., SKV ● Käfer, Karl: *Kapitalflussrechnungen*, 420 S., SKV ● Stadlin, A.: *Post*, 144 S., SKV ● Müller-Bachofner, Max: *Kaufmännisches Rechnen, mit Schlüssel*, 217/59 S., SKV ● Müller-Bachofner, Max: *Rechnungsaufgaben*, 86 S., SKV ● Rutishauser, H. / Naegeli, E.: *Verkehrslehre, mit Lösungen*, 55/45 S., SKV ● Reist, Florian: *Fachwörterbuch für Buchhaltung und Kalkulation*, 120 S., Westdeutscher Verlag ● Hunziker, A. / Scheerer, F.: *Statistik, Instrument der Betriebsführung*, 480 S., SKV ● Lüdi, Paul: *Korrespondenz und Rechtskunde für das Verkaufspersonal*, 21 S., SKV ● Anliker, Markus: *Rechnen und Maschinenrechnen für Büroangestellte*, 96 S., SKV ● Thiriet, Georges u. a.: *Moderne Büropraxis*, 152 S., SKV

Religion, Philosophie

Borden, Friedrich: *Aufgaben und Wege des Philosophieunterrichts*, Heft 10, 40 S., Hirschgraben ● Oser, Fritz: *Kräfteschulung* (Eine Reihe für den Religionsunterricht), 217 S., Walter ● Peter, Edith / Kirchhofer, Karl: *Liebe Eltern ... 22 Elternbriefe als Verständigungshilfe für den Religionsunterricht*, 212 S., Walter ● Esser, Wolfgang: *Religionsdidaktik*, 231 S., Benziger ● Früchtel, Ursula: *Leitfaden Religionsunterricht*, 181 S., Benziger ● Pieper, Josef: *Scholastik*, 156 S., dtv ● Zahrnt, Heinz: *Wozu ist das Christentum gut?* 278 S., dtv ● Hoerster, Norbert: *Recht und Moral*, 240 S., dtv ● Harth, Werner: *Christlicher Dienst an der Welt*, 192 S., Schöningh ● Augustinus, Aurelius: *Vom Gottesstaat*, Buch 1–10, 619 S., dtv

Physik, Chemie

● Demuth/Kober: *Grundlagen der Spektroskopie*, 159 S., Diesterweg/Sauerländer ● Rohr, Hans: *Das Fernrohr für jedermann*, 266 S., 6. Aufl., Orell Füssli ● Bergmann, F. / Schröder, H.: *Physik: Felder*, 195 S., Diesterweg/Sauerländer ● Schreiner, Josef: *Physik für die Sekundarstufe II*, 218 S., Diesterweg/Sauerländer ● Arni, Arnold: *Elementare Bindungslehre*, 148 S., Diesterweg/Sauerländer ● Lissautzki, D. u. a.: *Organische Chemie*, 258 S., Diesterweg/Sauerländer ● Klemmer, G. / Vollmer, G.: *Erfahren und Erforschen: Chemie*, 140 S., Diesterweg/Sauerländer ● Christen, H. R.: *Struktur, Stoff, Reaktion, Kurzfassung*, 161 S., Diesterweg ● Botsch/Höfling/Mauch: *Chemie in Versuch, Theorie und Übung*, 376 S., Diesterweg/Sauerländer ● Dominghaus, Hans: *Lexikon der Kunststoffe*, 576 S., Heyne

GESCHICHTE DES AARGAU

Staehein, Heinrich: *Geschichte des Kantons Aargau. Herausgegeben im Auftrag des aargauischen Regierungsrates aus Anlass des Jubiläums «175 Jahre Kanton Aargau»*. 464 S., ill., Baden Verlag, Baden, Fr. 35.50.

Band II der Geschichte des Kantons Aargau schliesst sich an die 1953 erschienene Darstellung von Nold Halder an. Er behandelt die wichtige, zeitweise sehr bewegte Epoche von 1830 bis 1885. Gemäss dem Auftrag des Regierungsrates soll er «einen wissenschaftlichen Beitrag zur schweizerischen Historiographie darstellen, der zugleich auch den gebildeten und interessierten Laien anzusprechen vermag». Das Buch gliedert sich in vier Teile. Der erste gilt der *politischen Geschichte*. Er setzt ein mit dem Zuge der Freiämter unter «General» Fischer nach Aarau. Ausführlich stellt er die Konflikte des Staates mit der katholischen Kirche dar, die 1840/41 zum Aufstand der katholischen Landesteile und zur Aufhebung der Klöster und mittelbar zum Sonderbundskrieg, nach 1870 schliesslich zur Gründung der christkatholischen Kirche führten. Mit der Verfassung von 1885 sagte sich der Aargau von seiner kulturkämpferischen Politik los und wandelte sich vom liberalen Rechtsstaat zum demokratischen Wohlfahrtsstaat. – Teil II untersucht zuerst die *Bevölkerungsverhältnisse* (Ehe, Geburt, Tod, Wanderungen). Weitere Kapitel gelten der *Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur*, dem täglichen Leben, dem Gesundheitszustand und dem Bildungsgrad des Volkes. Gegenstand von Teil III ist die *Entwicklung von Landwirtschaft, Handwerk und Industrie im beginnenden Maschinenzeitalter*. Der letzte Teil ist mit «*Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen*» überschrieben. Nach einem Blick auf die Finanzprobleme des Staates Aargau werden das Schulwesen, das Strassen-, das Post- und Fernmeldewesen, Eisenbahnangelegenheiten von der «Spanischbrötlbahn» bis zur Nationalbahntragödie, das Gesundheits- und Spitalwesen, das Armen- und Fürsorgewesen samt der Fabrikarbeiterfrage und anderes mehr behandelt. Zahlreiche Abbildungen sollen den Text veranschaulichen. Dem wissenschaftlichen Gebrauch des Werkes dienen Anmerkungen, Inhaltsverzeichnis und Register.

WIRTSCHAFTSGESCHICHTE: GRUNDLAGEN DER INDUSTRIELLEN GESELLSCHAFT

Cipolla, C. M. / Borchardt, K. (Hg.): *Die Entwicklung der industriellen Gesellschaften*. 554 S., 35 Abb. u. 112 Tab., Gustav Fischer, Stuttgart/New York, Fr. 86.—.

Das vorliegende Werk, eine Sammlung von Beiträgen aus der Feder von 13 Autoren, bildet Band 4 der 1973 erschienenen *The Fontana Economic History of Europe*. Band 1 (Mittelalter) und Band 2 (Das 16. und 17. Jahrhundert) sind in Vorbereitung, Band 3 (Industrielle Revolution) der deutschsprachigen Ausgabe ist schon erschienen. Der vorliegende 4. Band behandelt die Entwicklung der Volkswirtschaften Grossbritanniens (41 S.), der Schweiz (17 S.), der Niederlande (21 S.), Frankreichs (48 S.), Deutschlands (63 S.), des Habsburgerreiches (106 S.), der nordischen Länder (72 S.), Italiens (29 S.), Spaniens (58 S.) sowie Russlands und der Sowjetunion (27 S.).

Die Beiträge umfassen, mit Ausnahme der Entwicklung Russlands und der Sowjetunion, die bis 1967 – dem 50-Jahr-Jubiläum der Revolution – dargestellt ist, ferner der Beiträge über Grossbritannien (bis 1880) und der Schweiz (bis 1850), die Epoche von 1700 bis 1914. Den Abschluss des Buches bildet ein Kapitel über die *Entstehung einer internationalen Wirtschaft* (45 S.) und ein statistischer Anhang (50 S.).

Es ist den Autoren gelungen, die individuellen Züge der industriellen Entwicklung in den erwähnten Ländern recht anschaulich aufzuzeigen. Die sparsame Verwendung von Fussnoten sowie der flüssige Stil gestatten es auch dem Nichthistoriker leicht, sich ein Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung zu machen. Es ist klar, dass die Autoren mit Rücksicht auf den beschränkten Umfang nur die wichtigsten Entwicklungstendenzen aufzeigen konnten – eine Beschränkung, die besonders der Nichtfachmann als wohlthuend empfindet. Für den Spezialisten enthalten die zweibis vierseitigen Bibliographien, welche jeden Beitrag abschliessen, zusätzliche Literaturangaben, wobei nicht nur auf englisch-, sondern auch auf deutschsprachige Literatur hingewiesen wird.

Das Werk dürfte besonders dem Lehrer der Geschichte und der Volkswirtschaft an Gymnasien eine Fundgrube an wirtschaftsgeschichtlichem Stoff bieten, den er sich aus anderen Quellen nur mit viel grösserer Mühe beschaffen kann. A. R.

EIN FÜHRENDER NATIONALSOZIALIST ENTLARVT UND BELÜGT SICH SELBST

Goebbels, Joseph: *Tagebücher 1945. Die letzten Aufzeichnungen. Einführung Rolf Hochhuth*. 608 S., Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 37.40.

Die Tagebücher, die der nationalsozialistische Reichspropagandaminister von 1925 bis kurz vor seinem Selbstmord am 1. Mai 1945 führte (von 1941 an diktierter) und die insgesamt über 15 000 Seiten umfassen, waren nicht für die Veröffentlichung bestimmt, sondern sollten einer später zu schreibenden ruhmreichen Geschichte Grossdeutschlands als Materialsammlung dienen. Nachdem schon früher einzelne Partien publiziert worden sind, liegen die letzten 38 Tagebuchaufzeichnungen (vom 28. Februar bis 10. März 1945) des «Generalbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz» in einem über 600 Seiten starken Band vor.

Eine für den Geschichtsunterricht unentbehrliche Quelle stellt dieses Journal sicherlich nicht dar; aber es bietet doch interessante Einblicke in Wesen und Denkart jener Männer, die während Jahren das Schicksal Deutschlands und zeitweise ganz Europas bestimmt haben. Goebbels bemüht sich zwar in seinen Diktaten, sich immer wieder zum Helden hochzustilisieren; aber Rolf Hochhuth hat wohl recht, wenn er in seiner sehr kritischen Einleitung sagt, niemand werde je so enthüllend und vernichtend über Goebbels schreiben können wie er selber in seinem Journal.

Den täglichen Eintragungen ist jeweils ein sachlicher militärischer Lagebericht eines Wehrmachtvertreters vorangestellt. In den anschliessenden, teilweise sehr wortreichen Kommentaren nimmt Goebbels die immer katastrophalere Entwicklung an den Fronten und im zerbombten Hinterland

wohl zur Kenntnis, doch bis zum letzten Eintrag will er sich nicht eingestehen, dass der Krieg für Deutschland längst verloren ist. Nachdem er jahrelang das deutsche Volk belogen hat, belügt er in den letzten Wochen seines Lebens auf geradezu groteske Weise sich selbst, indem er sich an völlig irrationale Erwartungen klammert. Durch das, was er pathetisch «Standhaftigkeit» nannte und was im Grunde nichts anderes war als masslose Verblendung und Unfähigkeit zur nüchternen Beurteilung der Realität, hat er Entscheidendes zur Verlängerung des bereits verlorenen Krieges beigetragen und damit dem deutschen Volk unabsehbare zusätzliche, völlig sinnlose Opfer auferlegt. Max Bächlin

LEHRERHANDBUCH TIERKUNDE

Bopp, P. u. a.: *Lehrerhandbuch Tierkunde*. 167 S., ill., Haupt, Bern, Fr. 28.—.

Gleichzeitig mit der 3. Auflage* der *Tierkunde* liegt nun auch der Begleitband *Lehrerhandbuch* vor. Um es vorweg zu nehmen: Er möge viel Verwendung finden, denn er ist ausgezeichnet gelungen und ist ein Werk, nach dem wohl viele Biologielehrer bis jetzt vergeblich gesucht haben.

Im Aufbau folgt das Lehrerbuch streng dem Schülerbuch: Dieselben Kapitel folgen sich in gleicher Reihe, so dass eine gute Orientierung immer gewährleistet ist. Gleichbleibend werden jeweils Lernziele, Hinweise und Ergänzungen sowie Hilfsmittel dargeboten.

Den hohen praktischen Wert sehe ich einmal in den durchwegs ausgezeichneten Hinweisen: Beizug von Wildhütern (sogar mit Vorschlägen zu Fragen an diesen), Besuche ausserhalb der Schulstube, eingehende Anleitung zum Ausbrüten von Eiern, Beobachtungsanordnungen, z. T. von grossartiger Einfachheit; dies bloss einzelne herausgepickte Rosinen. Ebenfalls gute Dienste leisten die angebotenen Hilfsmittel, über Literatur, Tabellen, Diareihen zu Filmen mit den jeweiligen Bezugsmöglichkeiten.

Erfreulicherweise wird der Stoffumfang des Lehrbuchs nicht vermehrt, ausgenommen im Abschnitt Insekten (der im Schülerbuch zu wenig Möglichkeiten bietet). Dafür werden notwendige Gesichtspunkte über Verhaltensbiologie, Tierhaltung im Schulzimmer, beispielhafte Einstellung zu Naturschutzfragen dem Lehrer dargeboten. Das Problem der Tollwutbekämpfung wird ausgezeichnet angegangen wie auf die klaren rechtlichen Bestimmungen über Fang und Haltung von Amphibien hingewiesen wird.

So dargestellt, könnte ein eifriger junger Kollege ob der Fülle des Gebotenen scheuen; das Buch soll aber Anregung und Hilfe sein, bewusst eine passende Auswahl voraussetzend. Es ist vielmehr eine Freude und eine Verpflichtung, danach zu arbeiten. Hans Glaus

* Da die *Tierkunde* bei ihrem Erscheinen ausführlich besprochen wurde, ist heute zur 3. Auflage bloss zu bemerken, dass bei einzelnen Zeichnungen geringfügige, aber wünschenswerte Änderungen und Ergänzungen angebracht wurden. Auch der Text wurde da und dort bereichert. Die Änderungen sind so gehalten, dass die Seiteneinteilung beibehalten werden konnte und die verschiedenen Auflagen nebeneinander verwendbar sind. H. G.

270 CHEMISCHE SCHULVERSUCHE

Häusler, K. / Rampf, H.: 270 chemische Schulversuche. 228 S., Oldenbourg, München/Cornelsen-Velhagen & Klasing, Bielefeld, Fr. 31.40.

Das Werk bringt in seinem ersten Teil eine Einführung in die Laborpraxis mit einer Liste wichtiger Stoffmerkmale und einer Zusammenstellung von Arbeitsmethoden im Experimentalunterricht.

Der Hauptteil mit den Versuchen zur anorganischen und allgemeinen Chemie sowie zur organischen Chemie und Biochemie ist weitgehend auf die Schulbücher von Karl Häusler: *Natur und Technik, Chemie 1 und 2*, zugeschnitten.

Die Darstellung der einzelnen Versuche gliedert sich in Durchführung, eine Material- und Chemikalienliste sowie Hinweise, die besonders zu beachten sind.

Wohlthuend gegenüber Experimentieranleitungen von Lehrmittel- und Gerätefirmen fällt auf, dass die meisten Versuche mit relativ bescheidenem apparativem Aufwand möglich sind.

Das Buch wird besonders den im Experimentieren noch wenig erfahrenen Kollegen gute Anregungen und Hilfe geben für den Unterricht in der Sekundarstufe I.

Schär

PHYSIK – EINMAL ANDERS

Lüscher/Jodl: *Physik – einmal anders. Moderne Aspekte einer Wissenschaft. Bd. 1 und 2*, 850 S., dtv, München, je Fr. 13.70.

Die Herausgeber des neuartigen Physikwerks und ihre Mitarbeiter, sind namhafte Physiker, die an der physikalischen Front arbeiten und Akzente setzen können.

Das Werk wendet sich an Mittelschüler, Studienanfänger, Lehrer und alle gesellschaftlich Verantwortlichen, die in ihren Urteilen und Wertentscheidungen auf interdisziplinäre Übersicht angewiesen sind.

Neuartig ist das Werk in seiner didaktischen Gestaltung, die auf qualitatives Verständnis ausgerichtet ist und in physikalischer Hinsicht der Feststellung Einsteins genügt: «Auch hatte ich das Glück, die wesentlichen Ergebnisse und Methoden der gesamten Naturwissenschaft in einer vortrefflichen populären, fast durchweg aufs Qualitative sich beschränkende Darstellung kennenzulernen...»

Klare Strukturpläne zeigen die physikalischen Teilgebiete in ihrer Verflechtung. Das reichhaltige Bildmaterial belebt die Darlegungen und die übersichtlichen Figuren erleichtern das Verständnis.

H. Giger, Bern

ERNÄHRUNG, NAHRUNGSMITTEL, ZUBEREITUNG

Braun/Schmidt: *Ernährungs- und Nahrungsmittelkunde und die Zubereitung der Nahrung. Die moderne Hauswirtschaft. 243 S., Schöningh/Paderborn, Fr. 12.80.*

Nach einer kurzen Einführung in die Ernährungslehre und den Stoffwechsel werden im ersten Teil des Buches die einzelnen Nähr- und Ergänzungstoffe ausführlich behandelt. Jeweils angegliedert ist ein warenkundliches Kapitel mit den entsprechenden Nahrungsmitteln und ihrer Bedeutung für die menschliche Ernährung. Richtlinien für die Ernährung vom Säug-

ling bis zum älteren Menschen runden den ersten Teil ab.

Das sehr gute, klar aufgebaute Kochtheoriekapitel mit Arbeitstechniken, Vorbereitung der Nahrungsmittel und Kocharten liefert die Grundlagen für den Rezeptteil, aufgebaut auf Grundrezepten und ihren Ableitungen.

Das letzte Kapitel enthält Grundregeln für die Menüzusammenstellung, Diätformen, Lebensmittelverordnungen, Hygiene in der Küche und Erste Hilfe bei Unfällen in der Küche.

Für die Unterrichtsvorbereitung von Junglehrerinnen geeignet. U. Würmlin-Läuppi

CIRCUIT-TRAINING IN DER SCHULE

Dassel, Hans / Haag, Herbert: *Circuit-Training in der Schule. Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, Bd. 30. 118 S., ill. und 11 S. Bildanhang, Hofmann, Schorndorf bei Stuttgart, Fr. 19.80.*

Das Circuit-Training bietet dem Lehrer die Möglichkeit, in nahezu unbegrenzt modifizierbaren und differenzierbaren Organisationsformen Konditionsschulung zu betreiben. Die Verfasser haben versucht, einen systematischen Überblick über diese Möglichkeiten zu geben und aus ihrer Vielfalt diejenigen zusammenzufassen und durch Beispiele zu erläutern, die sich vor allem ohne Schwierigkeit in den Schulturnunterricht einbauen und mit der von der Schule her vertretbaren Zielsetzung durchführen lassen.

Nach einleitenden pädagogischen und methodischen Überlegungen, nach Tabellen und Hinweisen auf die Auswertungsmöglichkeiten eines Circuit-Trainings bringt das Bändchen im praktischen Teil eine grosse Zahl von Übungen, die der Steigerung der physischen Leistungsfähigkeit dienen und auch die motorischen Eigenschaften zu fördern versuchen.

Der Text wird durch viele Zeichnungen ergänzt. Zusätzlich vermitteln in einem Anhang Bildtafeln eine breit gefächerte Auswahl von Übungen zur Kraftschulung und zur Schulung balltechnischer Fertigkeiten. Die Tatsache, dass das Büchlein seit 1969 bereits in 4. Auflage erschienen ist, zeigt an, dass es zu einem Standardwerk der Turn- und Sportlehrer geworden ist.

W. Nyffeler

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit * bezeichnet.

Archaeologia Mundi: Mexiko. Indien. Kultur- und Archäologiegeschichte dieser grossen Zentren sind mit strenger Wissenschaftlichkeit dargelegt. Preiswerte Studienausgabe des Nagel-Verlags für den, der beim umfangreichen, gut ausgewählten Bildmaterial zu Konzessionen an die Druckqualität bereit ist. (Soustelle/Taddei; Heyne, je Fr. 10.50).

Belser Stilgeschichte: Römische Kunst. Frühchristliche Kunst, Byzantinische Kunst. Soviel schon übers alte Rom geschrieben worden ist, diese Stilgeschichte als Darstellung der Architektur und der bildnerischen Leistung in Relief, Malerei, Mosaik

und Plastik ist neuartig und wegweisend. – Die Entwicklung von der frühchristlichen Kunst über ein Jahrtausend hinweg bis zur Ausreifung des byzantinischen Stils ist faszinierend zu verfolgen. – Beide Bände sind sehr schön und reich illustriert. (von Heintze/Hutter; dtv 3168/9, je Fr. 13.70).

* *Heyne Stilkunde Bd. 9: Byzantinische Architektur.* Ihr Wesen wird vor allem durch klare Grundrisse zu den Beispielen aus Konstantinopel, Griechenland, Kiew u.a. erkennbar gemacht. Der Text ist angenehm leicht lesbar. (Schäfer, Heyne 4533, Fr. 10.50).

Das Elend der grossen Städte. Ursachen und soziale Folgen urbaner Fehlentwicklung. Der schmale Band ist erstmals vor fünf Jahren in Spanien erschienen. Er eignet sich in hervorragender Weise als Unterrichtshilfe (und auch als Arbeitsmittel in der Hand des Schülers vom 9. Schuljahr an) in Geographie, Geschichte und Sozialkunde. Für den Projektunterricht, welcher sich mit den Verhältnissen in unseren Städten befasst, liefert er die Aspekte der weltweiten Krise. Sehr instruktives Bildmaterial. (Alfonso/Meier; ro-ro-ro Das farbige Bildsachbuch 7089, Fr. 7.30).

* *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse.* Beklemmend grauenhafte Rapporte, Protokolle und Verhöre als historische Dokumente. (Rückerl [Hg.]; dtv 2904, Fr. 13.70)

* *Withold Gombrowicz.* Der polnische Nährgrund, die Stücke und die Wirkung des Werkes werden knapp, kenntnisreich und hilfreich erklärt. (Bondy/Jelenski; Reihe Dramatiker des Welttheaters, dtv 6871, Fr. 7.30).

* *Thomas Mann: Essays Bd. 2, Politische Reden und Schriften.* Zum Verständnis des Dichters wichtig. Einige Texte sind auch Quellen zur Nazizeit, andere erhellen das Verhältnis des liberalen Intellektuellen zum demokratischen Staat. (Kurzke [Hg.]; Fischer 1907, Fr. 10.50).

Heinrich Böll: Werke. Band 1–5. Romane und Erzählungen 1947–77. Das Gefühl streibt sich, diesen kritischen und betont zeitgenössischen Dichter offiziell und komplett ediert zu sehen. Der Verleger schwächt die Bedenken der Leserfreunde ab durch die betont nüchterne Aufmachung und die proletarisch ausfransende Leinenkaschierung. Bölls literarische Arbeiten folgen sich chronologisch, kommentarlos, nur von Verzeichnissen der Erstveröffentlichungen begleitet. Wer Böll seit den Anfängen verfolgt hat, wird beim Wiederlesen seine einstige Vorliebe für die frühen Kurzgeschichten bekräftigen und wohl auch seine Vorbehalte gegenüber den Romanen dieser Jahre. Aber auch in ihnen fühlt man sich immer wieder betroffen von der Echtheit der Menschendarstellung und der Dialoge. (Kiepenhauer und Witsch, Köln, Fr. 87.70).

Zusammen mit der ersten Hälfte der Gesamtausgabe hat der Verlag zum 60. Geburtstag des Dichters in einem Schubert zwei Begleitbändchen publiziert und gratis gestreut als Einstieg in Bölls Gedankenwelt und als Analyse:

* *Querschnitte. Aus Interviews. Aufsätzen und Reden von Heinrich Böll.* (Böll, Viktor/Matthaei, Renate [Hg.]).

* *Balzer, Bernd: Heinrich Bölls Werke: Anarchie und Zärtlichkeit.* R.

Clemens, Brentano: *Der Dichter über sein Werk*. Die Selbstzeugnisse stammen aus Briefen, Tagebuchaufzeichnungen, Gesprächen und Erinnerungen Brentanos und seiner Zeitgenossen. Sie erhellen Gedankenwelt und Arbeitsweise dieser geheimnisvollen Gestalt der Romantik. Dazu tragen auch die Ergebnisse der Brentano-Forschung bei. (Vordtriede; dtv bibliothek 6089, Fr. 13.70)

ITALIENISCH

ITALIANO POPOLARE – AUCH IN DEN SCHULBÜCHERN?

Renzi L. / Cortelazzo M. (Hg.): *La lingua italiana oggi: un problema scolastico e sociale*. 455 S. Il Mulino, Bologna, Fr. 29.15.

Die vorliegende Anthologie will die Diskriminierung zwischen Schülern aus unteren Schichten und solchen aus andern bekämpfen, die in den italienischen Schulen mit dem Mittel der «buona lingua» betrieben wird. Die italienische Linguistik ist in den letzten Jahren nämlich zu verschiedenen Erkenntnissen gelangt, die hiezu eine Handhabe bieten: Angefangen bei *De Mauro's Storia linguistica dell'Italia unita* (1963), worin der Autor die grosse Bedeutung der Sprache für die ökonomische, kulturelle, soziale und politische Entwicklung des Staates aufzeigt, dann bei *Don Milani* bis hin zu den zehn Thesen des *Giscol* (1975).

In diesem Buch wird eine Lanze für den sprachlichen Plurilinguismus auf der Basis der regionalen dialektalen Einflüsse und der Pluralität der Funktionen einer Sprache gebrochen. Wir lesen da zum Beispiel: «Ogni stile ha il suo repertorio terminologico, le sue scelte semantiche e sintattiche: padroneggiare questa varietà vuol dire «sapere l'italiano»» (S. 17).

Den Übergang von der klassischen Linguistik (Sprache = buona lingua; Dialekte = lingue inferiori) zur modernen Sprachtheorie sollte die italienische Schule nun endlich auch vollziehen, fordern die Herausgeber des Bandes. Doch scheint die italienische Schule traditionalistischer zu sein als anderswo. A. M. Mioni definiert das bisherige Schulitalienisch mit Recht als «un impasto non molto coerente di linguaggio aulico e dei più vari tipi di italiano». Was bedeutet dies für uns Italienischlehrer im Ausland?

In unseren Lehrbüchern wurde bisher doch meist die Sprache der italienischen Massenmedien vergessen, die auf den italienischen Schüler bestimmt einen grösseren Einfluss ausübt als das meist nur geschriebene, eindimensionale Lehrbuchitalienisch. Diese Konsequenz haben ja bereits gut zusammengestellte Anthologien gezogen. Höchst empfehlenswert hiezu ist die Lektüre des 2. Teils der vorliegenden Publikation («Quale italiano?»), wobei die Überlegungen zum «italiano popolare» als «codice alternativo in via di formazione, dal quale è probabile che nasca l'italiano di domani» (De Mauro) jeden Italienischlehrer zum Nachdenken zwingen sollten. Und noch ein letzter (ketzerischer?) Satz: «Solo una scuola slegata dalla realtà quotidiana può ancora correggere questi usi», gemeint sind Phänomene des «italiano popo-

lare» in den Äusserungen der Schüler. Sind nicht viele Kapitel der uns zur Verfügung stehenden Lehrbücher schon überholt? G. Beretta

ITALIENISCHE KURZGRAMMATIK

Baumgartner, Richard / Gerhold, Leopold: *Italienische Kurzgrammatik*. 76 S., Wien, Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Fr. 8.10.

Die Verfasser dieses Bändchens haben versucht, einen kurzen Abriss der italienischen Grammatik für Deutschsprechende zusammenzustellen. Er enthält nur die wichtigsten Erscheinungen und kann somit für eine erste, systematische Übersicht nützlich sein. Nicht vergessen wurden z. B. die stammgleichen Wortpaare mit je nach Geschlecht unterschiedlicher Bedeutung und andere bekannte Fehlerquellen für Germanophone. Im allgemeinen sind die Autoren um Vereinfachung bemüht und doch sehr tolerant. Ihr Werk beschreibt die heutige Umgangssprache. G. Beretta

HOCHGESCHRAUBTE HILFE FÜR LEHRER ITALIENISCHSPRECHENDER KINDER

Figge, U. L. / de Matteis, M.: *Sprachvergleich Italienisch - Deutsch*. Publikation Alfa. 125 S., 14 Tab., Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf, Fr. 16.10.

Der Sprachvergleich entstand im Auftrag der deutschen Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, im Rahmen der «Entwicklung von Massnahmen zur Fort- und Weiterbildung deutscher Lehrer von Kindern ausländischer Arbeitnehmer» und unter der Leitung von Hans H. Reich. Um der spezifischen Aufgabe gerecht zu werden, waren sowohl das Gemeinitalienische wie vor allem die süditalienischen Dialekte zu berücksichtigen. Andererseits wird nur die deutsche Hochsprache zum Vergleich herangezogen.

Der Vergleich gliedert sich in die Kapitel *Phonemsystem, Akzent und Intonation, Graphemsystem, Syntax und Semantik, Lexik*. Die beiden letztgenannten Abschnitte umfassen etwa fünf Sechstel der Arbeit. Der syntaktische Vergleich basiert fürs Italienische auf Rohlf's Historischer Grammatik; leider haben die Verfasser neuere Werke wie z. B. *Regula-Jernej, Grammatica italiana descrittiva su basi storiche e psicologiche*, Bern 1965, nicht berücksichtigt. Die Problematik zeigt sich exemplarisch im Bereich der Personal- und Possessivpronomen. So erwähnen die Verfasser zwar die Tatsache, dass in süditalienischen Dialekten *voi* für die nicht vertraute Anrede verwendet wird. Nun wäre aber darauf hinzuweisen, dass mancherorts im Süden *voi* eine Art von herablassender Höflichkeitsform ist, die vom so Angesprochenen mit *Lei* zu quittieren ist, und dass im heutigen Gemeinitalienischen sich *voi* in der höflichen Anrede der Mehrzahl auf Kosten des geschraubten *Loro* durchsetzt. Die daraus abzuleitenden Fehlerprognosen für den italienischsprachigen Deutschlernenden wären gerade für bestimmte schweizerische Verhältnisse («Ihr»-Anrede) anders als für Deutschland. Die in einigen Kapiteln (Artikel, Hypotaxe) erfolgreich angewandte strukturalistische Betrachtungsweise wird leider nicht immer konsequent ge-

handhabt, so z. B. bei der Wortstellung, die eher nebensächlich behandelt wird (Negation, Inversion von Subjekt und Verb, dagegen gut im Bereich der Personalpronomen).

Für die Unterrichtspraxis wäre es sicher vorteilhaft gewesen, man hätte das Problem von der Fehleranalyse her angepackt, anstatt eine unvollständige Kurzgrammatik zu verfassen, die doch nur dem Fachdidaktiker zugänglich bleibt. Rolf Mäder

ARIA D'ITALIA – LESEBUCH

Provvedi-Fournier, Doriana: *Aria d'Italia. Prime letture italiane per stranieri*. 205 S., Mondadori, Ed. Scolastiche, Fr. 10.80.

Das weit über 100 Texte umfassende Lesebuch erfüllt die im Vorwort gestellten didaktischen Forderungen an ein Lesebuch für Ausländer durchaus: Vielfalt der Textarten (Gedichte, Zeitungsartikel usw.) sowie Aktualität der Themen (aus Wirtschaft, Kultur usw.) zeichnen die durchwegs aus dem 20. Jahrhundert stammenden Texte aus. Ob die Texte tatsächlich für die «prime letture» geeignet sind, muss bezweifelt werden, da kurze Texte sich im Unterricht nicht immer auch als leicht erweisen. *Aria d'Italia* dürfte daher eher für die Hand des Lehrers bestimmt sein, als dass es auf irgendeiner Stufe als ausschliessliches Lehrmittel eingesetzt werden sollte.

Sprachlich setzen die Texte einen vollständigen Durchgang durch die italienische Grammatik und die Beherrschung des Grundwortschatzes voraus, sind also (hoffentlich!) nicht «prime letture» im buchstäblichen Sinn. Die den einzelnen Abschnitten folgenden Zusätze *Per la conversazione* sind kaum dazu angetan, die Konversation zu fördern. Dafür bilden sie Anregungen zu möglichen Arbeitsanweisungen und Verständniskontrollen.

Jean-Pierre Jenny

ITALIENISCHE LITERATURKRITIK

Marchese, Angelo: *L'analisi letteraria*. 524 S., Società Editrice Internazionale, Torino, Fr. 23.70.

Im ersten Teil dieses äusserst nützlichen Werkes untersucht der Verfasser verschiedene Arten der Literaturkritik. Nach einem Abschnitt über den Sinn der Literaturkritik werden mehrere Methodologien vorgestellt: diejenigen *De Sanctis* und *Croce*, dann die *historisierende*, die *stilistische*, die *marxistische* Art. Es folgen Kapitel über das Verhältnis zwischen *Psychoanalyse* und *Literaturkritik*, über die *Soziologie der Literatur* und den *Strukturalismus*.

Der zweite Teil des Bandes ist der Textanalyse gewidmet. Marchese zeigt, dass jedes literarische Werk ein System von Strukturen enthält, wie linguistische Analyse durchgeführt wird, welche Techniken des Ausdrucks dem Autor zur Verfügung stehen. Die Frage «Was ist Literatur?» wird im Abschnitt über die *Diachronie des literarischen Systems* aufgeworfen. Ein letztes Kapitel enthält bibliographische Angaben.

Alle diese klar geschriebenen Kapitel sind mit ausführlichen praktischen Beispielen und Originaltexten versehen, was den besonderen Wert dieses Bandes ausmacht. Nützlich ist auch das beigelegte Vokabular der Terminologie der Kritik.

G. Beretta

Kurzberichte

Martin, Kurt (Hg.): Kunst des Abendlandes. Ein Bilder-Atlas in vier Bänden. 1. Antike, 2. Mittelalter, je 133 S., 3/4. Neuzeit, 152/201 S., Crüwell-Konkordia, Dortmund / Braun, Karlsruhe, Fr. 120.10.

25 Jahre nach dem ersten ist der letzte Band erschienen. Kein Wunder, dass das Werk drucktechnisch und in der grafischen Präsentation veraltet wirkt, denn Bild reiht sich an Bild in dieser sorgfältigen Dokumentation über Architektur, Plastik und Malerei. Die ersten zwei Bände zeigen jeden Stil in seiner Entwicklung, und kaum ein Schlüsselwerk fehlt. Diese Vollständigkeit konnte in der Neuzeit notgedrungen nicht mehr angestrebt werden; für die Moderne ist die Auswahl nur knapp repräsentativ.

Der Bilder-Atlas leistet in der Lehrerbibliothek dennoch grosse Dienste: Wie oft möchte man den Schülern einen Stil in Erinnerung rufen, seine Merkmale erarbeiten oder seinen Wandel verfolgen. Hier sind treffliche Beispiele zur Hand – zu einem angenehmen Preis. R.

Schlepper, R.: Was ist wo interpretiert? Eine bibliographische Handreichung für das Lehrfach Deutsch. 5. Aufl., 232 S., Schöningh, Paderborn, Fr. 17.—

Ein Nachschlagewerk, das trotz seiner Verbreitung in der Bundesrepublik bei uns fast unbekannt geblieben ist. Dabei entspricht es einem Bedürfnis, indem es alle Interpretationshilfen erschliesst, die man sonst – wenn überhaupt – nur schwer findet.

Das Register ist nach Autoren, Werken und Lesebüchern geordnet, Gedichte werden einzeln aufgeführt. Berücksichtigt sind alle zwischen 1945 und 1974 erschienenen Interpretationsversuche von Romanen, Novellen, Kurzgeschichten, Märchen, Sagen, Bühnenwerken, Hör- und Fernsehspielen und Gedichten. Die Hinweise erfolgen ohne Wertung. Bei einiger Erfahrung lässt sich die Verwendbarkeit einzelner Verlagsreihen für eine bestimmte Schulstufe leicht beurteilen.

Also: wichtig für die Lehrerbibliothek! R.

Döblin, Alfred: Werke in sieben Bänden. Zum 100. Geburtstag. 4000 S., Walter, Olten, Fr. 122.—

Seit vielen Jahren setzt sich der Schweizer Verlag mutig und beharrlich (diesmal in Zusammenarbeit mit der Büchergilde Gutenberg) für diesen Dichter ein, um auch andere Werke als *Berlin Alexanderplatz* ins Bewusstsein einer grösseren Leserschaft zu tragen. Die schöne und sehr preiswerte Edition umfasst fünf grosse Romane sowie je einen Band Erzählungen und autobiographische Schriften. Anstelle eines Vorworts schreibt *Günter Grass* bekennend: *Über meinen Lehrer Alfred Döblin.* ers.

Schaffitz, Regina Mireille: Der Schulvertrag. Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft, Heft 506. Schulthess Polygraphischer Verlag, Zürich, Fr. 30.—

Wenn auch die Dissertation, die hier angezeigt wird, auf juristische Fragen ausgerichtet ist, verdient sie allgemeine Aufmerksamkeit. Indem sie Ausgangssituation, Inhalt und Ziele des Schulvertrages und Möglichkeiten, ihn aufzulösen, eingehend untersucht, geht sie auf die Rechte und

Pflichten der beiden Vertragspartner (Lehrinstitution und Schüler) und ihre gegenseitige Abhängigkeit in vorzüglicher Weise ein.

Sie zeigt beispielsweise, inwieweit (wenig weit) die Schule (oft entgegen den Anpreisungen in den Prospekten und Inseraten!) den Wünschen des einzelnen Schülers entgegenkommen muss und wo sie sich von der öffentlichen Schule unterscheidet (sehr klar beispielsweise auf Seite 110). Die Verfasserin hat sich mit Erfolg um einen logischen Aufbau und klare Darstellung bemüht; leider ist ihr aber die Numerierung der einzelnen Abschnitte misslungen (zu kompliziert).

Herbert Plotke

Brückner, Roland: Das schielende Kind. Eine ärztliche Orientierung. 78 S., 2. neu bearb. Aufl. Schwabe, Basel, Fr. 18.—

Zu den Aufgaben der Kindergärtnerin wie des Lehrers gehört es, Anomalien der Sinnesorgane wahrzunehmen und die Eltern darüber aufzuklären. Das einseitige Schielen z.B. führt zu Schwachsichtigkeit, wenn das sonst organisch gesunde Auge nicht behandelt wird. Der Autor, ein erfahrener Ophthalmologe, zeigt anhand einfacher Strichzeichnungen und in einem leicht verständlichen Text sowohl den Vorgang des normalen Sehens wie die Ursachen des Schielens, seine Folgen und die Möglichkeiten der Behebung.

Das Büchlein eignet sich vor allem für Eltern, denn die sachlichen Ausführungen wirken beruhigend und bestärken sie, die vom Arzt angeordneten Massnahmen strikte durchzuführen. Darum gehört es auch in die Bibliothek der Primarschulen und in die Hand der Kindergärtnerinnen. tt.

Neueingänge

Fortsetzung

Vor- und Grundschule

Winkelmann, Wolfgang u. a.: Kognitive Entwicklung und Förderung von Kindergarten- und Vorklassenkindern, 2 Bde. 398/328 S., Scriptor ● **Knerr, Günter: Sachbegegnung in Kindergarten und Vorschule,** 117 S., Kösel ● **Steffens, W. (Hg.): Was bist denn du für einer?** 63 S., Hirschgraben ● **Tschinkel, Ingeborg: Natur- und Sachbegegnung mit Kindern,** 156 S., Jugend+Volk ● **Jung, Edmund: Arbeitsheft: Beim Zahnarzt,** 31 S., Hirschgraben ● **Tschinkel, Ingeborg: Der Sommer ist heiss / Wer arbeitet hier? Komm mit nach Blumental im Herbst / Wo Menschen arbeiten / Kennst du den Wind?** je 22 S., Jugend+Volk

Pädagogik, Didaktik, Psychologie

Wasem, Erich (Hg.): Von der Theorie zum Schulalltag, 128 S., Herder ● **Schreiner, Peter: Wie du mir ...**, 144 S., Beltz ● **Schreiner, Peter: Arthur u. a.: Johann Heinrich Pestalozzi,** 110 S., Schweizerische Lehrerzeitung ● **Zöpfli, Helmut / Schofnegger, Josef: Erziehen durch Unterrichten,** 134 S., Ehrenwirth ● **Eberhardt, Kurt: Einführung in die Wissenschaftstheorie und Forschungsstatistik für soziale Berufe,** 138 S., Luchterhand ● **Geissler, Harald: Modelle der Unterrichtsmethode,** 212 S., Klett-Cotta ● **Schneider, Walter: Beiträge zum Un-**

terricht, 139 S., Rocom ● **Blüml, Herbert u. a.: Das Modellprojekt Tagesmütter,** 236 S., Juventa ● **Burger, Angelika / Seidenspinner, Gerlinde: Jugend unter dem Druck der Arbeitslosigkeit,** 176 S., Juventa ● **Dienelt, Karl: Die anthropologischen Grundlagen der Pädagogik,** 190 S., A. Henn ● **Scholz, Werner: Verhaltensprobleme in der Schulklasse,** 141 S., E. Reinhardt ● **Bode, Elfriede: Grundwissen in Statistik,** 178 S., E. Reinhardt ● **Beck, Helen: Ein Kind ist kein Computer,** 131 S., E. Reinhardt ● **Brender, Irmela: Die Sache mit dem Sex,** 96 S., Beltz ● **Brezinka, Wolfgang: Metatheorie der Erziehung,** 322 S., E. Reinhardt

Linguistik, Literatur, Fremdsprachen

Robbe-Grillet: Instantés – Momentaufnahmen, 111 S., dtv ● **France, Anatole: L'Affaire Crainquebille – Der Fall Crainquebille,** 84 S., dtv ● **Jordan, Ruth: George Sand,** 445 S., Heyne ● **Moderne Erzähler Bd. 12,** 86 S., Schöningh ● **Franz, Kurt / Meier, Bernhard: Was Kinder alles lesen,** 150 S., Ehrenwirth ● **Geissler/Kaiser (Hg.): Literatur für Leser 1/78,** 75 S., Oldenbourg ● **Englische Geschäftsbrieftage heute,** 352 S., Langenscheidt ● **Spanische Geschäftsbrieftage heute,** 352 S., Langenscheidt ● **Bartsch, Renate / Lerner, Jürgen: Einführung in die Syntax,** 289 S., Scriptor ● **Bischoff, Peter: America, the Melting Pot,** 126 S., Schöningh ● **Zuckmayer, Carl: Das Bühnenwerk im Spiegel der Kritik,** 418 S., Fischer ● **Orton, Eric: How do you do cs 1 Textbook, Test Units,** 212/32 S., Schöningh ● **Weisgerber, B. u. a.: Wörter, Sätze, Texte 5,**

Sprachbuch, Kommentar, Arbeitshefte, 156/148/79/79 S., Kamp

Geschichte

Mentschl, Josef (Hg.): Rechtskundliche Beiträge zur politischen Bildung, 71 S., Oesterreichischer Bundesverlag ● **Berger, Franz u. a.: Zeiten, Völker und Kulturen,** Bd. 3 mit Arbeitsbuch, 271/98 S., Oesterreichischer Bundesverlag ● **Statistisches Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt 1976,** Basel ● **König, René: Handbuch der empirischen Sozialforschung,** Bd. 11: Freizeit, Konsum, 280 S., dtv ● **Benrath, Henry: Die Kaiserin Galla Placidia,** 379 S., dtv ● **Normann, Käthe von: Tagebuch aus Pommern 1945–46,** 179 S., dtv ● **Jahr, Friedrich u. a.: Erinnern und Urteilen,** Bd. 1 mit Lehrerbegleitheft, 180/78 S., Klett ● **Wartburg, Albert von / Ziegler, Edmund: Das Rote Kreuz und die Genfer Abkommen,** 36 S., Schweiz. Rotes Kreuz ● **Raddatz, Volker: Englandkunde im Wandel deutscher Erziehungsziele 1886–1945,** 204 S., Scriptor

Musik

Kraus, E. / Knoll, G.: Forschung in der Musikerziehung, 179 S., Schott ● **Honolka, Kurt: Smetana,** 158 S., Rowohlt ● **Sternier, Siegfried: Vergnügen in Dur und Moll,** 211 S., Econ

Biologie

Marthaler, Th. M.: Zahnschäden sind vermeidbar, 44 S., Proventus ● **Kollmann, Albert: Biologie,** 185 S., Diesterweg ● **Rosanes-Berrett, M. B.: Millionen könnten besser sehen,** 125 S., Heyne

Borkowsky, R. / Moosmann, R. (Hg.): Kleiner Merkur, Recht. 553 S., Schulthess, Zürich, Fr. 44.—.

Die seit Jahrzehnten bekannte Einführung in die Rechts- und Betriebswirtschaftslehre erscheint neu in zwei Bänden. Der vorliegende Band 1, von 9 Autoren bearbeitet, behandelt auf 338 Seiten vor allem das Vertrags-, Arbeits-, Gesellschafts-, Wertpapier-, Schuldbetreibungs- und Konkurs- sowie das Steuerrecht. Das Werk zeichnet sich wie bisher durch leichte Lesbarkeit und gute Systematik aus. Erwähnenswert ist der rund 200 Seiten starke *Formularteil*, der den Text auf ausgezeichnete Weise ergänzt. Als Lehrmittel an Diplomhandelschulen und Wirtschaftsgymnasien darf das Werk bestens empfohlen werden. A. R.

Medwedjew, Roy: Aufzeichnungen aus dem sowjetischen Untergrund. 310 S., Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 33.60.

Das XX. Jahrhundert nennt sich eine sowjetische, gesellschaftspolitische Zeitung, die im *Samisdat*, einem nichtoffiziellen Selbstverlag, regelmässig erscheint und deren Autoren zur Opposition, zum sowjetischen Untergrund gehören. Gründer dieser Zeitschrift ist Roy Medwedjew, dessen Werke *Die Zeit* und *Die Wahrheit ist unsere Stärke* auch im Westen grossen Anklang fanden.

Er hat nun einige literaturkritische und politische Aufsätze bekannter und unbekannter Schriftsteller gesammelt und in Buchform herausgegeben. Die darin enthaltenen Beiträge setzen sich mit der sowjetischen Wirklichkeit auseinander, über die die offizielle Presse zu schweigen vorzieht. Diese Autoren betrachten es als ihre Hauptaufgabe, Sozialismus mit Demokratie zu verbinden, und kämpfen für mehr Freiheit für das Individuum innerhalb der Schranken, die das totalitäre System setzt. Es ist zu wünschen, dass dieses kritische Buch Verbreitung findet, die westliche öffentliche Meinung beeinflusst und viele Leser zum Nachdenken anregt.

Myrtha Signer

Prause, Gerhard: Herodes der Grosse, König der Juden. 373 S. und 32 S. Bildteil, Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 38.20.

Gerhard Prause versucht in dieser ausführlichen, besonders am Anfang allzu weit-schweifigen Biographie, Herodes für all seine Taten zu rechtfertigen. Durch meist psychologische Argumentation stellt er die Morde und andern Verbrechen des Herrschers teilweise als spätere Verleumdung dar, teilweise entschuldigt er sie, indem er sie als historisch notwendig erklärt. Herodes wird dabei als liebevoller Familienvater geschildert, der tragischerweise fast alle seine Söhne und Gattinnen ermorden musste. Die Friedenspolitik des eigentlich Mächtigen im Reich, des Augustus, wird als Verdienst des vom Kaiser völlig abhängigen Judenkönigs gepriesen. Gewürdigt werden in dieser Biographie auch die hervorragenden baulichen Leistungen des Herodes. Kurzum, das Buch hinterlässt einen etwas fragwürdigen Eindruck.

Beat Meyer

Jenni, Hans u. a.: Südafrika, Land ohne Beispiel. 223 S., ill., Kümmerly + Frey, Bern, Fr. 88.—.

H. R. Jenny und 8 Mitautoren stellen Geschichte, Staat, Bevölkerung, Wirtschaft und andere Problemkreise Südafrikas in gefälliger Weise dar, mit einer reichen und kunstvollen Illustration. Dabei werden Klischees der Tagespresse korrigiert, und zwar ohne die Streitfragen zu umgehen.

L. B.

Lautenschlager, Ernst: Einbettungen in Kunstharz. 93 S., ill., 2. völlig überarbeitete Aufl., Wepf, Basel, Fr. 24.—.

Kleine biologische Objekte werden, in Kunstharz eingelegt, zu geeigneten Demonstrationsmaterialien, weil man sie unbesorgt dem Schüler überlassen kann. Doch manche Lehrer trauen sich die Einbettung nicht zu, weil sie die Tücken der Kunstharze scheuen und die Kniffe der Verfahrenstechnik nicht kennen. Hier bietet der erfahrene Präparator eine lückenlose Anleitung: Zuerst gibt er eine Übersicht über die verwendbaren Kunstharze, dann stellt er die nötigen Hilfsmittel und Einrichtungen vor, zeigt die diversen Erscheinungen beim Guss, und vor allem signalisiert er bei jedem Arbeitsgang die möglichen Pannen.

Die meisten Biologielehrer dürften soweit praktisch begabt sein, dass sie ohne grössere Schwierigkeiten nach dem Büchlein verfahren können. R.

Lorenz, Konrad: Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens. 320 S., 4 Abb., dtv, München, Fr. 9.—.

Vertieftes biologisches Wissen über den Erkenntnisapparat des Menschen soll sowohl dem Natur- als auch dem Geisteswissenschaftler helfen, die «andere Fakultät» besser zu verstehen. Gemeinsam kann dann «eine reflektierende Selbsterforschung der menschlichen Kultur» in Angriff genommen werden. Konrad Lorenz hofft, dass dadurch zuerst eine Analyse und daran anschliessend die gezielte Bekämpfung der zahlreichen pathologischen Erscheinungen in unserer Gesellschaft ermöglicht wird.

H. Kaiser

Taylor, Gordon Rattray: Zukunftsbewältigung. 479 S., Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 41.30.

Die Frage, wohin die Industriegesellschaft treibe, wird skeptisch, ja pessimistisch beantwortet. Überall konstatiert der Autor Böses: Die Gesellschaft zerfällt, der Kampf der Gruppen beschwört einen neuen Totalitarismus herauf, und Hunger, Krankheiten, verseuchte Umwelt, Klimaveränderungen, Rohstoffknappheit, Finanzkatastrophen, erstickte Städte usw. bedrohen den Menschen. Rettung bestünde in einer human bezogenen Technologie und in einer Rückbesinnung auf Mässigung der Ansprüche und Wiederbelebung der Opferbereitschaft.

Trotz dem an und für sich interessanten Thema kann das Buch schwerlich begeistern: Die Fülle des Materials erdrückt den Normalleser. hp. s.

Topper, Uwe: Das Erbe der Giganten. 428 S., Walter, Olten, Fr. 39.—.

In jahrelanger Forschungsarbeit hat Uwe Topper die Beweise für das Geschichtsbild unserer Vorzeit zusammengetragen. Als Volkskundler und Sprachenkenner weiss er die alten Mythen bestens zu deuten und bringt uns die vergangenen Hochkulturen nahe, deren Einfluss über die ganze Erde reichte und bis heute nachwirkt. So sieht Topper das Zentrum frühgeschichtlicher Hochkultur in Atlantis, das dreimal versank und zu neuer Blüte wiedererstand. «Atlantisch» nennt Topper in seinem Buch jene voriberische Hochkultur, die an den europäischen Küsten des Atlantik blühte und als Megalith- oder Grosssteinkultur bekannt ist. Er hat weite Reisen unternommen, um die Steinzeitbauten und alten Kunstwerke zu studieren. Ganz besonderes Interesse widmete er den Felszeichnungen in Höhlen. Davon bringt er in seinem Buch eine Auswahl und zudem die Auswertung seiner Entdeckungen. Topper sieht im sagenumwobenen Atlantis die Mutter aller frühgeschichtlichen Hochkulturen. Er beweist, dass die heiligen Bücher schon von Atlantis erzählen und ist der Ansicht, dass die Atlanter fast den ganzen Erdteil besiedelten und missionierten.

Toppers Buch ist sicher eine faszinierende Geschichtsdarstellung, die uns eine Ahnung der vergangenen Hochkultur vermittelt, Verständnis für unsere eigene Geschichte weckt und unser gesamtes Geschichtsbild umformt. Myrtha Signer

Nigg, W. u. a.: Lappland. Vom Polarkreis zum Nordmeer. 192 S., ill., Kümmerly + Frey, Bern, Fr. 78.—.

Natur, Mensch, Wirtschaft werden für Touristen in seriöser und knapper Form geschildert, mit einer reichen Illustration, deren Qualität hervorragend ist. L. B.

Heim, Karl: Solothurn. 128 S., 70 Farbfotos, Avanti-Verlag, Neuenburg, Fr. 13.— plus 500 Avanti-Punkte.

In der Reihe *Schweizer Kantone* des Avanti-Verlags liegt seit kurzem der Band *Solothurn* vor, ein gediegenes, sowohl drucktechnisch wie grafisch hervorragend ausgestattetes Buch, bei dessen Durchblättern der Leser vorab von den prächtigen Farbaufnahmen gefesselt wird. Allein diese Bilder vermitteln bereits einen anschaulichen Querschnitt durch die Solothurner Landschaft, durch Vergangenheit und Gegenwart des Kantons.

Mit spürbarem Engagement hat Karl Heim den Text verfasst. Wir erfahren Wissenswertes aus der Zeit der Kantonswerdung, über die Entwicklung der Industrie, über die Besonderheiten der Landschaften und ihrer Bewohner. Bedeutende Politiker, aber auch Künstler, Schriftsteller und weitere Kulturschaffende sind solothurnischer Herkunft oder sind mit dem äusserlich so seltsam geformten Kanton eng verbunden. Die ganze bunte Vielfalt der Aspekte findet — wenn es raumeshalber auch oft nur in knappen Hinweisen geschieht — in dem schönen Band ihren Niederschlag.

H. H.

Kurse/Veranstaltungen

Schülerprobleme

Arzt und Erzieher im Gespräch

Samstag/Sonntag, 20./21. Mai 1978, im GDI in Rüschlikon

Im Hinblick auf die gegenwärtige Schul-situation sollen umschriebene Bildungsschwierigkeiten der Kinder von Fachleuten konkret dargestellt werden. Die Veranstaltung richtet an Lehrer, Eltern und Behörden den Appell, der Pflege der geistigen Grundhaltung und seelischen Gesundheit des Kindes mehr Raum zu geben.

Patronat: ELPOS, SLIV, SLV, SPV, SVSE, Verein der Freien Pädagogischen Akademie, Vereinigung Zürcher Kinderärzte.

Programm

Samstag, 20. Mai 1978: 15.00 Eintreffen der Teilnehmer

16.00 *Grundbedürfnisse des Kindes und die heutige Volksschule*
Dr. med. Christoph Wolfensberger, Rüschlikon, Kinderarzt

17.00 *Schulprobleme aus der Sicht des Kinderarztes*
Dr. med. Walter Trachsler, Kinderarzt, Zürich

20.00 *Die Humanisierung der Institution Schule*
Dr. phil. Hans Brühweiler, Präsident des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes

Sonntag, 21. Mai 1978

9.00 *Auswirkungen unseres Bildungskonzepts auf Kinder mit leichten Hirnfunktionsstörungen*
Prof. Dr. Reinhart Lempp, Tübingen

10.00 *Der Auftrag des Schularztes*
Prof. Dr. Dr. med. Johannes Meinhardt, Fulda

14.00 *Heilende Pädagogik*, Dr. phil. Gertrud Hofer, Bern

14.30 *Der persönliche Stimmungsgrund des Kindes und seine Bedeutung für die schulische Leistung*
Prof. Dr. Marcel Müller-Wieland, Zürich
Gespräche. Schlusswort

Programme, Anmeldeformulare und Anmeldung (möglichst bald!):
Geschäftsstelle der FPA
8908 Hedingen (01 99 52 34)

Tagung für Schul- und Jugendfotografie

16. April ab 10 Uhr im Jugendhaus Drahtschmidli Zürich. Unter anderem Vorstellung des neuen SASJF-Dunkelkammer Sets.
Anmeldung Telefon 01 87 14 49.

S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

Paulus-Akademie

Sonntag, 16. April, 14.30 bis 17 Uhr, gemeinsam mit Boldern *Emanzipation macht Angst*. Einführung und Gespräch mit Marina Moeller-Gambaroff (Giessen).

Freitag/Samstag, 28./29. April, *Die Jugendlektüre in der Lehrerbildung II* (gemeinsam mit dem Schweizerischen Pädagogischen Verband). Tagung für Lehrerbildner. Fr 10, bis Sa 12.30 Uhr.

Detailprogramme Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich.

Kurse der Musikschule Effretikon

Jazztanz-Wochenende mit Françoise Horle
Sa/So, 6./7. Mai

Fortbildungswochenende für Blockflötenlehrer mit Manfred Harras.
Sa/So, 20./21. Mai

Batikkurs, ein Wochenende mit Madlen Stadelmann.
Sa/So, 27./28. Mai

Internationale Tänze, ein Wochenendkurs mit Annelis Aenis.
Sa/So, 10./11. Juni

Auskunft und Anmeldung: Musikschule Effretikon, Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12.

Bambusflöten-Schnitz- und -Spielkurs

30. Juli bis 6. August 1978

in der Reformierten Heimstätte Rüdlingen SH.

Auskunft und Anmeldeformulare bei Heidi Beleffi-Stamm, Schweizerische Bambusflötengilde, Lägerstrasse 3, 8200 Schaffhausen.

Oeffentliche pädagogische Arbeitswochen des Bundes der Freien Waldorfschulen

Seit über 50 Jahren führen die Waldorfschulen als einheitliche Volks- und Höhere Schulen in gemischten Klassen vom Kindergarten bis zum Abitur. Mit fast 1200 Teilnehmern (1977) sind die Arbeitswochen zur grössten internationalen pädagogischen Veranstaltung im deutschen Sprachraum geworden.

Der Lehrer im Bewusstseinswandel unserer Zeit

Vermenschlichung von Wissenschaft und sozialem Leben durch Erziehung, Mittwoch, 14. bis 22. Juni 1978.

Freie Waldorfschule Stuttgart Uhlandshöhe, Haussmannstrasse 44.

Die Welt sehen – verstehen – gestalten

Sinneslehre und Kunst als Grundlagen der Erziehung, Mittwoch, 28. Juni, bis 6. Juli 1978

Hiberniaschule Wanne-Eickel, Herne 2, Holsterhauserstrasse 70.

Programme, Anmeldung und weitere Auskünfte: Bund der Freien Waldorfschulen, Haussmannstrasse 46, 7000 Stuttgart 1.
Hiberniaschule, Holsterhauserstrasse 70, 4690 Herne 2.

Säugetiere im Mittelland

23. bis 25. August 1978, 29. September bis 1. Oktober 1978 (je 3 Tage)

Detailprogramme mit Anmeldetalon sind am Schweiz. Zentrum für Umwelterziehung SZU, Rebergstrasse, 4800 Zofingen (062 51 58 55), erhältlich.

Kurse der Schweizer Jugendakademie

A. 10. bis 29. Juli 1978

B. 31. Juli bis 19. August 1978

Anmeldeschluss: 8. Juni 1978.

Ausführliches Programm bei der Geschäftsstelle, Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 42 46 45 oder 42 46 46.

Kursausschreibung

Atem – Bewegung – Musik

Internationaler Sommerkurs vom 27. Juli bis 5. August 1978

Monbijou-Turnhalle in Bern

Kursleitung: Irene Wenger und Ursula Beck (Bern)

Kosten: 280 Franken

Es besteht die Möglichkeit, Bewegungsbegleitung am Klavier in kleinen Gruppen zu belegen.

Programm mit Teilnahmebedingungen durch *Gymnastikschule Bern*, Seilerstrasse 4, 3011 Bern.

Lehrerfortbildungskurs vom 2. bis 7. Oktober 1978 in Aarau (Seminarturnhalle)

Kursleitung: Irene Wenger und Ursula Beck (Bern)

Jeweils 9 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr
Gymnastik und Organgymnastik in kleinen Gruppen, zwei Fächer nach Wahl

a) Motiventwicklung

b) Bewegungsbegleitung mit Stimme, Klanggesten und Pauken

c) Bewegungsbegleitung am Klavier

Für Teilnehmer, die sich für Musik nicht interessieren, besteht die Möglichkeit, nur den Vormittagsunterricht zu belegen.

Kurskosten: 220 Franken für den gesamten Kurs

140 Franken für den Vormittagsunterricht allein.

Anmeldungen: mit Postkarte an Egon Rohr, Rosenbergstrasse 26, 5024 Küttigen.

Mehr Spass
mit Bopp-HiFi

**stereo
phonie**

weils endlich musikalisch richtig tönt – weils wirklich einfach zum bedienen ist – weils länger hält und erst noch viel weniger kostet. Bopp-HiFi – Swissmade – nach Mass für kritische, unverdorrene Ohren. Direktverkauf ohne Zwischenhandel.

bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH 8032 Zürich

Sonderschulheim Rütimattli
6072 Sachseln, Telefon 041 66 42 22

Schule und Heim für geistig- und mehrfachbehinderte Kinder



Zur Ergänzung unseres Mitarbeiterteams suchen wir:

Schulleiter

Hauswirtschafts-/Handarbeitslehrerin

Physiotherapeut(in)

AUFGABENBEREICH:

Schulleiter:

Erarbeitung und Durchführung von Förderungsplänen (13 Gruppen)
Fachliche Anleitung und Unterstützung des Förderungspersonals
Koordination der verschiedenen Förderungsmassnahmen
Durchführung von Teambesprechungen
Schulorganisatorische Belange usw.

Hauswirtschaftslehrerin:

Selbständiges Unterrichten einer Töchtergruppe (etwa 10 Mädchen) in Hauswirtschaft und Handarbeit im Sinne der erstmaligen beruflichen Ausbildung (Lehrgang von zwei Jahren)
Förderung der Gruppe als Klassenlehrerin

Physiotherapeut(in):

Selbständige therapeutische Behandlung von geistig- und mehrfachbehinderten Kindern (4- bis 17jährige)
Zusammenarbeit mit Ergotherapie und Logopädie
Bobath-Ausbildung erwünscht
Schwimmbad und Reitpferde stehen zur Verfügung

Wir sind ein neues, gut eingerichtetes Sonderschulheim mit 65 Internats- und 40 Externatsplätzen.

Wir bieten:

engagierte Teamarbeit
fortschrittliche Anstellungsbedingungen
zeitgemässe Sozialleistungen
Wohnmöglichkeit im herrlich gelegenen Personalhaus auf Wunsch

Fachlich ausgewiesene und am Aufbau einer neuen Institution interessierte Bewerber setzen sich bitte mit dem Heimleiter, O. Stockmann, in Verbindung.

Gerne orientieren wir Sie über weitere Einzelheiten anlässlich einer Besprechung.
Sonderschulheim Rütimattli, 6072 Sachseln, Telefon 041 66 42 22

Schulamt der Stadt Zürich

Infolge Alterspensionierung auf Frühjahr 1979 werden folgende Stellen ausgeschrieben:

**Leiter der Sonderschule
für cerebral gelähmte Kinder**

**Leiter der Sonderschule
für Sehbehinderte**

Wir suchen Persönlichkeiten mit einer Grundausbildung als Lehrer und zusätzlicher Ausbildung und Erfahrung in der Erziehung und Schulung von Behinderten. Zum Aufgabenbereich gehören die Führung der Schule, die Beratung der Eltern und die Übernahme eines beschränkten Unterrichtspensums.

Ernsthafte Interessenten erhalten weitere Auskünfte bei:

- Herrn G. Baltensperger, Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder, Tel. 01 45 46 11, oder
- Herrn E. Schaufelberger, Sonderschule für Sehbehinderte, Tel. 01 33 59 19.

Bewerbungen sind bis Ende Mai 1978 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Kleiner Frauenchor im Oberaargau sucht dringend

**Dirigent
oder Dirigentin**

Interessentinnen oder Interessenten melden sich bitte bei
Frau A. Schuler-Sägesser
Präsidentin Frauenchor Bannwil
Telefon 063 43 26 02

**Internat. Mimen- und
Ausdruckseminar**

Unter der Leitung von Mime Amiel

Vom 10. bis 21. Juli 1978 in Leysin (Schweiz)

Mime - Körperausdruck - Moderner Tanz - Masken - Yoga - Eutonie - Massage

Auskunft - Eintragung:

Frau D. Farina, Obersagen 2, 6318 Walchwil, Tel. 042 77 17 22

Sekundarschule Neukirch-Egnach

Unser Kollege ist an eine Schweizerschule in Südamerika gewählt worden.

Für die fünfte provisorische Lehrstelle suchen wir deshalb

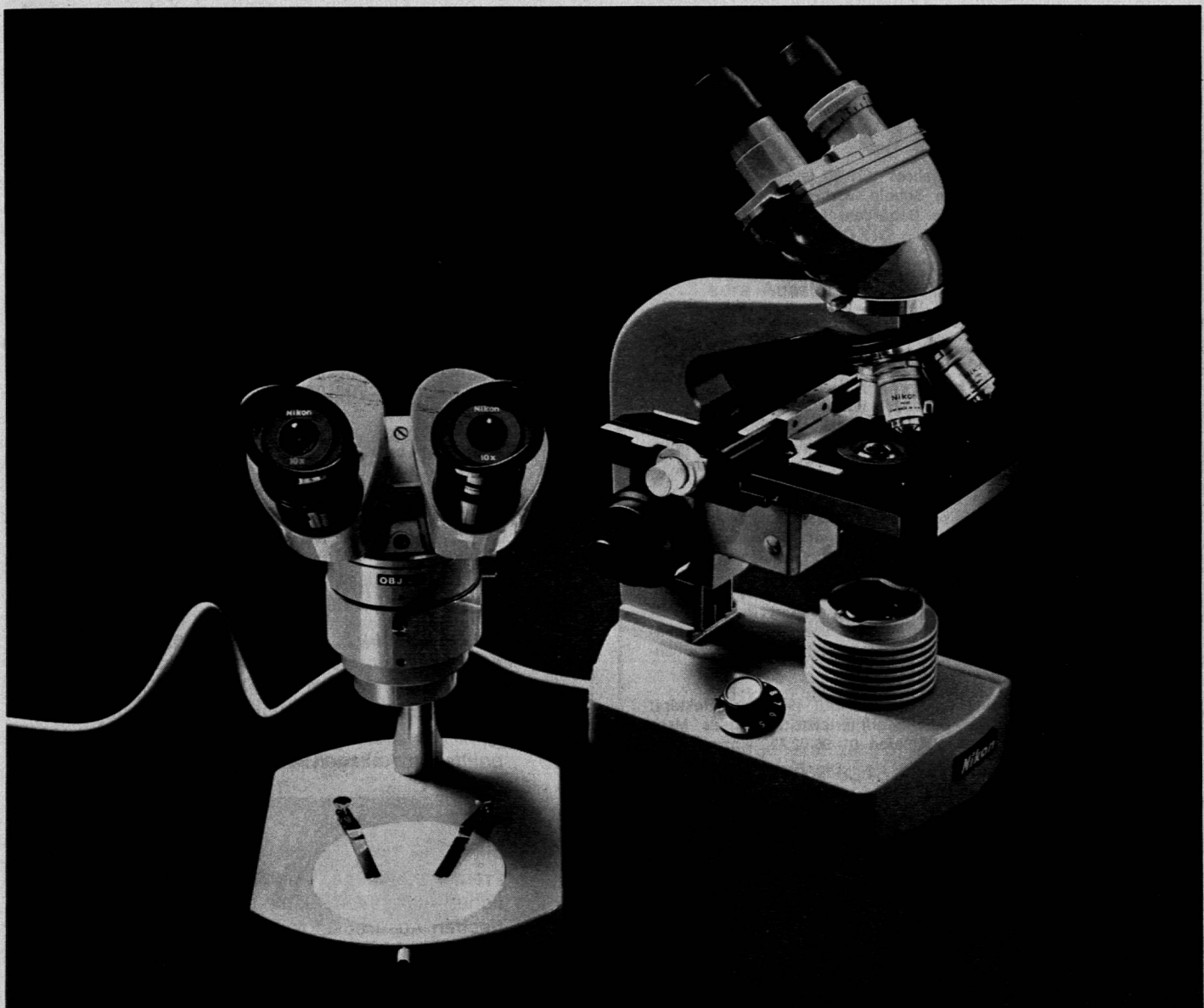
1 Sekundarlehrer phil. I mit Latein

Stellenantritt: 14. August 1978.

Neukirch liegt nahe bei Romanshorn, 15 Minuten von St. Gallen.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis 22. April 1978 an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, R. Härr, Rudwies, 9322 Egnach, zu richten.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne J. Allenspach, Rudwies, 9322 Egnach, Tel. 071 66 19 80.



Informationen über zwei Mikroskope, von denen nicht nur Ihr Biologieunterricht profitiert. Sondern auch jeder Schüler.

Die Mikroskope Nikon SM und CL aus unserer umfassenden Reihe optischer Spezialinstrumente erfüllen alle Anforderungen an ein Schulungsmikroskop in idealer Weise.

Sie sind robust und wartungsfrei konstruiert; sie lassen sich auch von

Ungeübten einfach, sicher und problemlos bedienen; und sie verfügen über dieselben Vorzüge, welche Nikon-Geräte in Forschung und Wissenschaft auszeichnen: über hohe mechanische Präzision und hervorragende optische Qualität.

Das einzige, was bei diesen Mikroskopen nicht auf die Spitze getrieben wurde, ist ihr Preis. Er wird auch ein bescheidenes Budget nicht zu stark belasten.

Informationsbon

Bitte schicken Sie mir ausführliche Unterlagen über:
☐ SM / CL ☐ Sammelprospekt

Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

An Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht, Tel. 01/910 92 62, senden.

Damit Sie die Dinge richtig sehen.



Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (eventuell auf Herbst 1978) sind an unserer Schule, vorbehaltlich der Stellenbewilligung durch die Behörden, folgende **Hauptlehrerstellen** zu besetzen:

1 Lehrstelle für Deutsch

1 Lehrstelle für Turnen (Turnlehrerin)

1 Lehrstelle für Zeichnen

Die Kantonsschule Zürcher Unterland führt zurzeit die folgenden Abteilungen für Knaben und Mädchen: Gymnasium I (A, B), Gymnasium II (B II), Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium (C), Lehramtsabteilung.

Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und Inhaber des zürcherischen (oder eines gleichwertigen) Diploms für das höhere Lehramt sein sowie über Lehrererfahrung an der Mittelschule verfügen.

Vor der Anmeldung ist beim Sekretariat der Kantonsschule Zürcher Unterland Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis zum 30. April 1976 dem Rektorat der Kantonsschule Zürcher Unterland, Schulhaus Mettenriet, 8180 Bülach, Telefon 01 96 02 72, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Bezirksschule Lachen SZ

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf den 16. August 1978 gut qualifizierten, kollegialen

Sekundarlehrer phil. II

Modern eingerichtetes Schulhaus, aufgeschlossenes Lehrerteam. Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage.

Nähere Auskünfte durch das Rektorat, Telefon 055 63 16 22.

Anmeldungen bitte bis 31. Mai 1978 an den Bezirksschulpräsidenten, Herrn Aug. Schuler, Untergasse, 8854 Galgenen.

Jugend- und Freizeit-Zentrum «Werkhof» Luzern

Im Rahmen der 800-Jahr-Feier wird im Herbst 1978 in Luzern das Jugendzentrum Werkhof eröffnet. Dieses Zentrum hat ein Erziehungsfeld mit klar umrissenem sozial-pädagogischem Auftrag zu bearbeiten. Als Leiter sind Persönlichkeiten nötig, die verstehend auf die Probleme der Jugendlichen eingehen und Hilfe geben können zu bewusster Freizeit- und Lebensgestaltung. Die Leiter sollen in einem Team zusammenarbeiten, aber spezifische Schwerpunkte haben.

Gesucht werden junge Fachleute (männlich oder weiblich):

1 Jugendarbeiter

mit dem spezifischen Aufgabenbereich für Büro, Organisation, Administration, Buchhaltung, Öffentlichkeitsarbeit.

Anforderungen: Kaufmännische Ausbildung, Kenntnisse in Budgetierung und Buchhaltung, Erfahrung in einem Jugendhaus, Quartierzentrum oder ähnlichem, Organisationstalent, Gespür für öffentliche Beziehungen und jugendpolitische Anliegen.

1 Freizeit-Animator

mit dem Schwerpunkt für Programmangebot, Freizeitaktivitäten, Anleitung zum handwerklichen, kreativen Schaffen oder zu gestalterischen Ausdrucksformen.

Anforderungen: Lehrer- oder Werklehrerpatent, Kunstgewerbeschule, Erwachsenenbildner, Erfahrungen in Jugendarbeit oder Animation, Kenntnisse im Bereich der Massenmedien und Bildungsangebote.

1 Sozialarbeiter

mit dem Schwerpunkt für Einzelfallhilfen bei Jugendlichen, Hilfe für jugendliche Gruppierungen, soziale Gruppenarbeit, Kontaktvermittlung zu anderen Sozialinstitutionen, Eltern usw., präventive Öffentlichkeitsarbeit.

Anforderungen: Ausbildung in Sozialarbeit, Psychologie oder Heilpädagogik, Erfahrung in der Beratung und Betreuung gefährdeter Jugendlicher.

Für Interessenten steht eine kleine Dokumentation zur Verfügung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Referenzen und Lohnvorstellungen sind bis 30. April 1978 zu richten an die Koordinationsstelle:

Beratungsdienst Jugend + Gesellschaft
Mühlenplatz 5, 6004 Luzern
Telefon 041 23 68 91



Wir lassen Sie nicht hängen

in Fragen der Spielplatzgestaltung... und in Holzgeräten sind wir führend.

Wir senden Ihnen gerne den Katalog.

Erwin Rüegg, Spielgeräte,
8165 Oberweningen ZH,
Tel. 01 856 06 04

Internationale Tänze

ein Wochenendkurs mit **Annelis Aenis**

Samstag, 10., und Sonntag, 11. Juni 1978

Auskunft und Anmeldung

Musikschule Effretikon

Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon

Telefon 052 32 13 12

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse

Universal-Sport ist ein Fachgeschäft, das Sie in fünf Schweizer Städten finden. Unsere Stärke liegt in der Qualität unseres Angebotes, der umfassenden Beratung, den gut ausgebauten Serviceleistungen und den erfahrenen Fachleuten, die Sie bedienen. Universal-Sport ist Mitglied der Intersport. Sie finden also bei uns eine Auswahl der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt. Zu Preisen, wie sie sich sehen lassen können.

Deshalb: Für jeden Sport – Universal-Sport



3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 221 36 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

BASF

VCR+UMATIC

Videocassetten

BASF Chromdioxid

(Chromdioxid für 1- und 2-Stunden-Geräte, bessere Aussteuerung, weniger Dropouts, stabiles Bild)

BASF Compact-Cassetten

Ferrochrom, Chromdioxid, Eisenoxid

Verlangen Sie unsere Preisliste, Sie werden überrascht sein!

Fähndrich-Antennenbau

Steinhauserstrasse 6, 6340 Baar

Batik-Kurs

ein Wochenende mit **Madlen Stadelmann**

Samstag, 27., und Sonntag, 28. Mai 1978

Auskunft und Anmeldung

Musikschule Effretikon

Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon

Telefon 052 32 13 12

Landschulwochen und Herbstlager

Profitieren Sie von unserem Sonderangebot:

Für Mai/Juni zusätzlich Frühjahrsrabatt von Fr. 50.— pro Aufenthalt. Auch für kleine Personenzahl kann ein Haus reserviert werden. Gut ausgebaute Jugendheime, zum Beispiel in Brigels, Sedrun, Rona, Scuol, Sent, Vitznau, Unteriberg, Saas-Grund usw.



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach

4020 Basel, Telefon 061 42 66 40

Montag bis Freitag 8 bis 11.30 und 14 bis 17.30 Uhr

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki,
Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

Schöne Ferienwohnungen

in Susch und S-chanf (Engadin) für Sommer und Winter günstig zu vermieten. Eventuell auch als Ferienlager möglich.

Tel. 082 8 52 24

Autogenanlagen für die Metall-Werkstätte



Montage, Demonstration und Service durch GLOOR-Fachleute, die wissen, worauf es ankommt.

Informieren Sie sich – verlangen Sie GRATIS-Prospekte

GLOOR

GEBR. GLOOR AG
Autogenwerk
3400 BURGDORF
Tel. 034 22 29 01

Name: _____

Adresse: _____



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Gelterkinden

Auf 16. Oktober 1978 suchen wir

eine(n) Reallehrer(in) phil. I

wenn möglich in Verbindung mit Französisch

Gelterkinden: Zentrum des Oberbaselbiets, 20 Autominuten von Basel entfernt, gute Schulungsmöglichkeiten (Gymnasium und Seminar Liestal, Universität Basel), Hallenfreibad.

Unsere Schule: 18 Klassen, 6. bis 9. Schuljahr, Anschluss an Gymnasium usw. oder Abschluss, modernes Schulhaus in schöner Lage, sehr stabile Schulverhältnisse.

Besoldung kantonale gut geregelt. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens 6 Hochschulsesemester und ein Mittelschullehrdiplom.

Auskunft über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor der Realschule, Herr Peter Gisi, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 04 57.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 30. April 1978 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn F. Buess-Hubeli, Fabrikweg 14, 4460 Gelterkinden.

Die

Schweizerische Schwerhörigenschule Landenhof

in 5035 Unterentfelden sucht

1 Schulpsychologen oder 1 Schulpsychologin

Die Schule führt neben einer Frühberatungsstelle eine Primar-, Sonder-, Sekundar- und Bezirksschule mit gegenwärtig 150 Kindern. Davon leben 100 Kinder im Wocheninternat. Die Tätigkeit umfasst Abklärung, Beratung und Therapie. Voraussetzungen für diese Tätigkeit sind: abgeschlossenes Studium in Psychologie, nach Möglichkeit sonderpädagogische Praxis und Unterrichtserfahrung, Fähigkeit zu selbständiger psychologischer Arbeit und zur Mitarbeit in einem Team.

Es handelt sich um eine neue Stelle. Das Pensum umfasst 10 bis 12 Wochenstunden. Stellenantritt und Besoldung nach Vereinbarung.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung unter Beilage eines handgeschriebenen Lebenslaufes, der Ausweise über die Studien und die bisherige praktische Tätigkeit der Schulleitung SSS Landenhof, 5035 Unterentfelden, einzureichen. Anmeldeschluss: 22. April 1978. Telefon 064 22 11 48.

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich Pädagogische Abteilung Planungsstab für Schulversuche

Wir suchen einen

Erziehungswissenschaftler

mit abgeschlossenem Hochschulstudium (für eine volle Stelle).

In einem Team von Wissenschaftlern und Lehrern arbeiten Sie mit bei der Planung, Durchführung und Beurteilung von Schulversuchen.

Gehalt und Sozialleistungen gemäss kantonaler Besoldungsverordnung.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf und sind gerne bereit, weitere Einzelheiten mit Ihnen zu besprechen.

Telefon 01 34 61 16 (F. Seiler)

Haldenbachstrasse 44, 8006 Zürich

Fortbildungs-Wochenende für Blockflötenlehrer

mit **Manfred Harras**

Samstag, 20., und Sonntag, 21. Mai 1978

Auskunft und Anmeldung

Musikschule Effretikon

Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon

Telefon 052 32 13 12

Materialien für Peddigröhrarbeiten



Behindertenwerk

St. Jakob Zürich

Kanzleistrasse 18, Postfach

8026 Zürich, Tel. 01 241 69 93

Sing- und Spielmusik aus der Universal Edition

Einfache, aber dennoch interessante vokale und instrumentale Sätze. Titel wie «Mutter Otter», «Cowboy-Suite» und «Missa in Beat» sichern von vornherein ein gewisses Interesse. Leicht ausführbare und dennoch gut klingende Sätze erfüllen die Erwartungen und ermöglichen Erfolgserlebnisse.

Den Anfängern unter den Instrumentalisten wird die Möglichkeit gegeben, in einer Sing- und Spielgruppe mitzuwirken. Dafür wurden von bekannten österreichischen und englischen Schul- und Jugendmusikern eigens Sätze geschaffen. Die Sätze sind zum Teil variabel besetzbar, zum Teil nach den Prinzipien einer Ad-libitum-Besetzung auswechselbar.

Material für Schüler ab der 3. Schulstufe in geringster Schwierigkeit («sehr leicht» und «leicht»).

UE 15001	Gattermeyer H.: Suite für Spielmusikgruppen	DM 10.—
UE 15002 a/c	– do., Stimmen	zu DM 3.—
UE 15003	Korda V.: Festliche Suite für Spielmusikgruppen	DM 9.—
UE 15004	Neumann Fr.: Kanonische Kantate zur Weihnacht	DM 10.—
UE 15005 a	do., Vokalpart	DM 5.—
UE 15005 b/c	– do., Gitarre / Stabspiele	zu DM 2.—
UE 15006	Uhl A.: Allerlei Spielmusik	DM 10.—
UE 15007	Winters G.: Mutter Otter und andere Kinderlieder	DM 10.—
UE 15008 a/b	– do., Stimmen	zu DM 3.—
UE 15009	Uhl A.: Eine vergnügliche Spielmusik	DM 10.—
UE 15010 a/d	– do., Stimmen	zu DM 3.—
UE 15011	Winters G.: Cowboy-Suite für Spielmusikgruppen	DM 10.—
UE 15012 a/h	– do., Stimmen	zu DM 3.—
UE 15013	Nardelli R.: Missa in Beat	DM 11.—
UE 15014 a/c	– do., Stimmen	zu DM 3.—
UE 14316	Deutsch W.: Kleine Weihnachtskantate nach alten Texten und Weisen	DM 9.—
UE 14317 a/f	– do., Instrumentalstimmen	zu DM 2.—
UE 14317 g/h	– do., Gitarre-/Klavierstimme	zu DM 2.—
UE 14318	– do., Chorparticell	DM 3.—
UE 15903	Heidschi bumbeidschi – Die aller- schönsten Weihnachtslieder für bel. Ensembles in solistischer oder choraler Besetzung	DM 7.—
UE 15904	– do., Vokalausgabe für Solo- und Chorgesang mit oder ohne Instrumentalbegleitung	DM 5.—

UNIVERSAL EDITION – WIEN



Kern Pronto-graph der perfekte Schweizer Tuschefüller

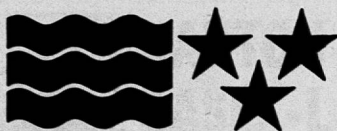
Wenn jede Tuschezeichnung gelingen soll, Strich für Strich, gestochen scharf und regelmässig, dann ist es Zeit für den Kern Pronto-graph.

Den Tuschefüller Kern Pronto-graph gibt es als Einzelfüller, in Arbeitssätzen für Schüler mit drei oder vier Füllern und mit Kern-Schulreisszeugen kombiniert.

Neu: Mit der Tuschepatrone ist das Nachfüllen noch einfacher geworden.

Prospekte und Vorführungen im Zeichen-
Fachgeschäft oder direkt durch

Kern & Co. AG, 5001 Aarau
Telefon 064-25 11 11



Aargauische Kantonsschule Baden

Auf Herbst 1978 (oder einen zu vereinbarenden Zeitpunkt) ist an der Kantonsschule Baden

1 Lehrstelle für Handelsfächer

zu besetzen.

Die Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Gymnasialstufe besitzen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilt auf schriftliche oder mündliche Anfrage das Rektorat der Kantonsschule Baden, Seminarstrasse 3, 5400 Baden (Telefon 056 26 85 00); diesem sind auch bis 1. Mai 1978 die Anmeldungen einzureichen.

Aarau, den 31. März 1978
Das Erziehungsdepartement



Laudinella St. Moritz Fortbildungskurse für Lehrer 1978

1. bis 8. Juli

Tanz und Bewegungsbegleitung:
Trudy Schoop und Willi Gohl

7. bis 14. Oktober

Schulmusik auf der Oberstufe
Willi Gohl, Angelus Hux, Andreas Juon, Fredy Messmer,
Toni Muhmenthaler, Hansruedi Willisegger, Ruth Girod

Detailprogramme beim Sekretariat der Laudinella-Kurse
7500 St. Moritz, Telefon 082 2 21 31

Musiklehrer

mit entsprechender Ausbildung findet vollamtliche Lehrstelle an

Volks- und Sekundarschule

in Bezirkshauptort. Es besteht auch die Möglichkeit, an der Musikschule zu unterrichten, eventuell die Leitung zu übernehmen.

Zeitgemässe Anstellungsbedingungen, Besoldung nach dem kantonalen Besoldungsregulativ und Pensionskasse.

Bewerber mit Zeugnisunterlagen unter Chiffre 2712 an Schweizerische Lehrerzeitung, Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa.

LOSINGER

Für unsere Baustelle **Jiroft in Südiran** suchen wir ab **1. September 1978** bis 30. Juni 1980 einen erfahrenen, initiativen und selbständigen

Lehrer

der bereit ist, allein in einer Mehrklassenschule die 10 Kinder unserer österreichischen und schweizerischen Mitarbeiter vom 1. bis 9. Schuljahr sorgfältig und gründlich zu unterrichten. Am Englischunterricht nehmen sowohl Kinder als auch Erwachsene teil.

Die Baustelle liegt 300 km südlich von Kerman im Gebirge. Der Lehrer (und seine Familie) spielt eine recht wichtige Rolle im Sozialleben der Baustelle.

Wenn Sie diese aussergewöhnliche Aufgabe interessiert, bitten wir Sie um eine handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugniskopien.

Personalabteilung der LOSINGER-Unternehmungen
Könizstrasse 74, 3001 Bern

Haben Sie Freude am Gestalten und Leiten glücklicher Ferienlager?

Wir suchen Leiter für Ferienlager

für unsere 2- und 3wöchigen Ferienlager (9- bis 15jährige Buben und Mädchen)

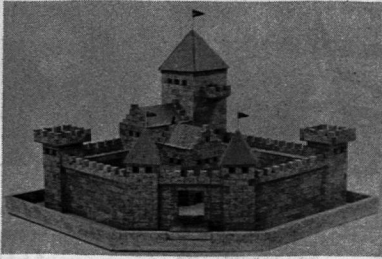
Ort und Zeit: Engadin (häusliche Unterkunft in Nähe des Nationalparks), Sommerschulferien.

Unsere Wünsche: Mindestalter 25 Jahre.
Bevorzugt: Lehrerehepaar, kinderliebend, Freude am Wandern, an Blumen, Pflanzen und Tieren, am Spielen und Sport.

Wir bieten: freie Gestaltungsmöglichkeit der Lager.
Honorar Fr. 600.— bei freier Kost und Logis.
Freiplatz für eigene Kinder.
Versicherung; Vergütung der Fahrkosten.
Für den Küchendienst wird Koch oder Köchin angestellt.

Auskunft bei: Schweizerischer Jugend-Tierschutz
Föhrenweg 65, 3028 Spiegel bei Bern
Telefon 031 53 24 18

BURGENBAU



– als Klassenarbeit
in der
Handfertigkeit

– als Modell im
Geschichts-
unterricht

Bauklötze aus NOVOPAN für den Bau von Burgen, Schlössern und Modellbahnanlagen. Direkt vom Hersteller zu äusserst günstigen Preisen

100 Bauklötze 16×16×32 mm/5,12 dm² Fr. 4.10

100 Bauklötze 16×16×16 mm/2,56 dm² Fr. 4.—

Inkl. Wust, exkl. Porto und Verpackung.

Ferner Fournierholz und Leisten für Dächer und Wehrgänge, Leime, Farben.

BACHMANN do it yourself GRENCHEN
Centralstrasse 102, Telefon 065 9 27 82

Jazztanz-Wochenende

mit **Françoise Horle**

Samstag, 6., und Sonntag, 7. Mai 1978

Auskunft und Anmeldung

Musikschule Effretikon

Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon

Telefon 052 32 13 12

Hasliberg (Berner Oberland)

Bergschulwochen-Klassenlager

Mitten im neu erschlossenen Wander- und Skigebiet liegt unser Jugendhaus.

39 Plätze, neu ausgerüstet mit Warmwasserduschen; Verpflegung aus der Hotelküche.

Freie Termine: in den Monaten Mai, Juni, August und September.

Ferien- und Schulungszentrum **VIKTORIA**
6082 Reuti-Hasliberg, Telefon 036 71 11 21

Physik
Chemie
Biologie
Awyco AG Olten
Ziegelfeldstrasse 23 Tel. 062 2184 60

Verpflegung rund um die Uhr

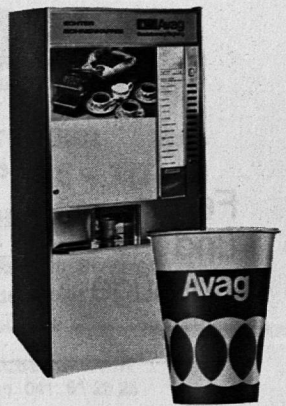
mit Bohnenkaffeeautomaten,
Heiss- und Kaltgetränkeautomaten,
Flaschen- und Dosenautomaten,
Verpflegungsautomaten, Waren-
automaten, Geldwechselautomaten.

Profitieren Sie von einem
unverbindlichen Gratisversuch

So vielseitig wie Ihre Wünsche.



Betriebsverpflegungs AG
Bernstrasse Nord 210
8064 Zürich
Telefon 01 64 48 64



Besitzen Sie noch keinen

Tonfilm- Projektor 16 mm?

Dann melden Sie sich bei uns.
Wir werden Ihnen eine ausserordentlich günstige Offerte unterbreiten für einen neuen **Bauer P 7** (meistgekaufter Schulapparat in Europa). 5 Jahre Garantie.

Cortux-Film AG, Rue Locarno 8,
1700 Freiburg, Tel. 037 22 58 33



Der feudale Schlossturm der Zähringer

MODELLBOGEN des SCHLOSSES THUN

Erwähnen Sie Ihren Beruf, Sie profitieren vom Spezialpreis Schule*

Ketty & Alexandre
1041 St. Barthélemy

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.— bis Fr. 30.000.—

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.

Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich nur an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr.

Name Vorname

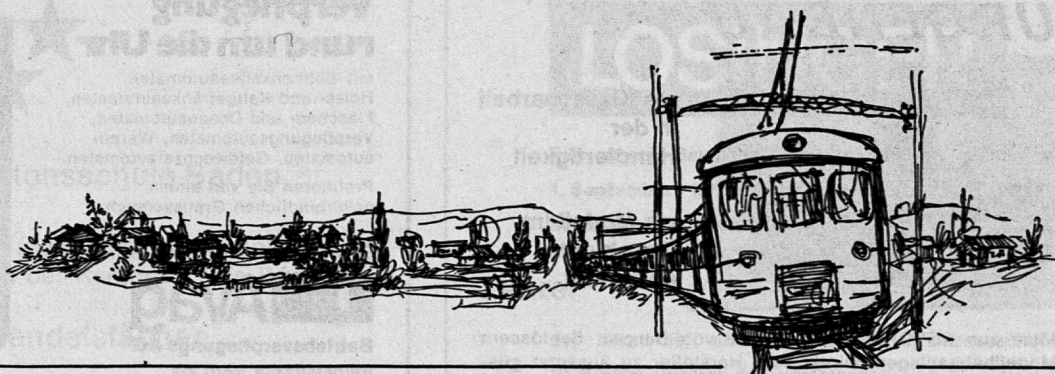
Strasse Nr.

PLZ/Ort

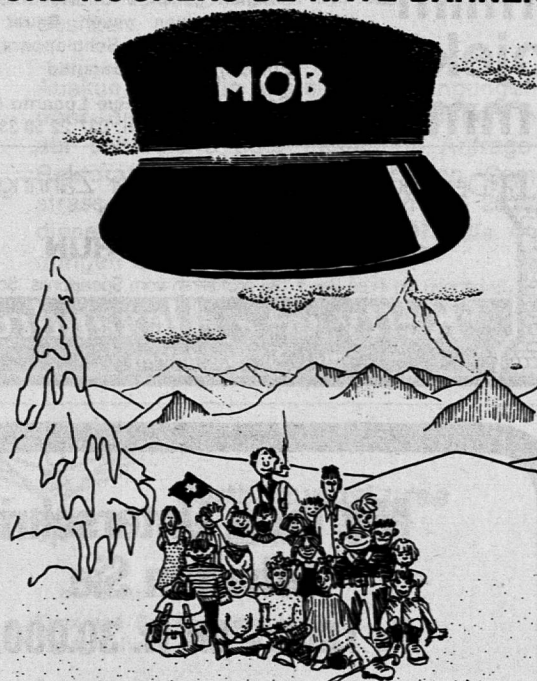
Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A



Ferien und Ausflüge



MONTREUX-BERNER-OBERLAND- UND ROCHERS-DE-NAYE-BAHNEN



Landschaftlich, geographisch, historisch sehr interessant!

Auskünfte: MOB 1820 Montreux
Publizitäts- und Reisedienst

Laupener Ferienhaus Habkern

7 km von Interlaken. – Steinwild, Alpenflora, Höhlen, geheiztes Schwimmbad, günstiger Skilift.

Freie Termine: im April, Mai, Juni, Ende Juli und ab 15. Oktober 1978, Winter 1979: 14. bis 20. Januar.

Auskunft: S. Leuenberger, Genossenschaft Ski- und Ferienhaus, Postfach, 3177 Laupen, Telefon 031 94 75 37.

Ghangetwies am Bachtel

750 m ü. M., nahe Hasenstrick

Die Evangelisch-methodistische Kirche vermietet ihre 2 Jugendhäuser auch für **Klassenlager**.

Prospekte und Anmeldungen bei Th. Bachmann
Schöneggstr. 13, 8707 Uetikon am See, Tel. 01 920 14 08

Suchen Sie ein einmaliges Ziel für Ihren Schulausflug?

Unsere Drahtseilbahn führt Sie auf den

CHAUMONT

dem Aussichtspunkt von
Neuenburg!

Funiculaire
de
Chaumont

Point de vue
1175 m.



Höhe 1100 m ü. M. – Panoramaturm mit Sicht auf die Seen und die Alpen – markierte Wanderwege.

Die Talstation «La Coudre» erreichen Sie mit der Trolleybuslinie 7 ab Stadtzentrum oder ab Bahnhof Neuenburg.

Anfragen für Kollektivbillette, Fahrplan und Spezialkurse richten Sie bitte an Tel. 038 33 24 12 (Station Chaumont) oder an die Cie. des Transports en commun de Neuchâtel et environs, Quai Ph. Godet 5, 2001 Neuchâtel.

Berghotel Schwendi Wangs/Pizol

Wir empfehlen unser Haus für Skilager, Sportwochen und Wochenendausflüge.

Ideale Lage direkt bei der Mittelstation. Wunderbare Aussicht. Gute Verpflegung und günstige Preise.

28 Lagerplätze, 34 Hotelbetten stehen zu Ihrer Verfügung.

Aür Auskünfte und Reservationen W. Schmid, 085 2 16 29.

Touristenlager

Hotel Bär Post, 7530 Zerneß – Swiss Nationalpark –
Telefon 082 8 11 41

60 Betten in Vierer-, Achter- und Zehnerzimmern.
Küche, Essraum, Sportplatz.

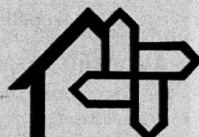


Ferienlager «Santa Fee»
3925 Grächen VS
 Sehr gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Skilager in ruhiger u. aussichtsreicher Lage, günstige Preise. Wie wär's mit einer Anfrage für Winter oder Sommer?
 Anton Cathrein, Tel. 028 4 06 51



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 65 B., 341 m ü. M., Mietpreis: Fr. 4.50
Les Bois / Freiberge: 30 bis 150 B., 938 m ü. M., Fr. 4.—
Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B und 120 B., 1368 m ü. M.
 Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern, Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31.
 W. Lustenberger, Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71.



KONTAKT/CONTACT
CH-4411 LUPSINGEN

100 Kolonieheime erhalten Ihre Anfrage nach Schulverlegung oder Skilager:

EINE Adresse –
100 HÄUSER

engelberg

Zentralschweiz

Bergwanderungen TRÜBSEE – JOCHPASS – TITLIS Engelberg – Brunnli 1600 m

Günstige Verpflegungsmöglichkeit im Bergrestaurant
 Vielseitiges Wandergebiet
 Vorschläge für Schulreisen – Verzeichnis über Touristenlager

LUZERN-STANS-ENGELBERG-BAHN
 6362 Stansstad, Telefon 041 61 25 25

Welche **junge Lehrerin**, die noch keine Stelle hat, würde sich interessieren, in kleinem Hotel-Restaurant im

Service

zu arbeiten? Anfängerin wird angelernt.
 Rechter Lohn und geregelte Freizeit werden zugesichert.
 Familienanschluss, Kost und Logis im Hause.
 Fam. Ch. Marti-Burri, Hotel Restaurant Soldanelle, 1838 Rougemont, Tel. 029 4 81 34

Neu renoviertes Ferienhaus «Albris»

7505 Celerina bei St. Moritz
 Telefon 082 3 33 52 / E. Schönborg

Noch teilweise frei in der Zeit von Mitte April bis Oktober 1978 und Dezember 1978 – Mitte April 1979.
 Maximal rund 34 Betten für Selbstkoher.

Zernez/Engadin/Nationalpark

Das Ziel Ihrer Schulreise oder Ihres Schulausfluges.

Restaurant Blockhaus Cluozza

mitten im Schweizer Nationalpark gelegen. Matratzenlager, Zimmer, Restaurant (Halbpension für Schulen und Gruppen).
 Auskunft und Anmeldung: Flurin Davatz, Hotel Piz Terza, 7530 Zernez, Telefon 082 8 14 14

Gletschergarten Luzern

Naturdenkmal: 20 Millionen Jahre Erdgeschichte von einem subtropischen palmenbestandenen Meeresstrand bis zur Vergletscherung der Eiszeit.

Tonbildschau: Erklärung der 1872 entdeckten Naturphänomene als methodische Ergänzung.

Museum: Die ältesten Reliefs der Schweiz. Neu: Relief der Schweizer Alpen von Joachim Eugen Müller (1798).

Eintrittspreise: Schulen, unter 16 Jahren, Fr. 1.50 / über 16 Jahren Fr. 2.—.

Öffnungszeiten: 1. Mai bis 15. Oktober: 8 bis 18 Uhr, 1. März bis 30. April und 16. Oktober bis 15. November: 9 bis 17 Uhr, Winter Dienstag bis Sonntag, 10.30 bis 16.30 Uhr.

Auskünfte, Literatur: Gletschergarten, Denkmalstrasse 4 6006 Luzern, Telefon 041 36 53 28

Wegen Umdispositionen per Zufall zu vermieten

Schulferienheim und Klassenlager Santa Lucia in Saas Grund bei Saas Fee.

Frei bis 20. Juli 1978 und ab 16. September 1978.
 12 Zimmer mit 30 bis 40 Betten, Pension oder Selbstkoher.
 Auskunft und Prospekte: V. Bilgischer, Tel. 028 4 85 36, ab 8. 4.: 028 57 25 36

Klassenlager / Schulverlegung / Kurse

Hiezu eignet sich das neue

Jugendhaus Mörlalp, Giswil OW

1350 m ü. M., ganz vorzüglich. 46 Betten in Zimmern mit fliessendem Wasser, Duschen, moderne Küche, 3 Tagesräume. Wander- und Naturschutzgebiet. Freie Termine: bis 9. Juli / ab 20. August. Auskunft durch Geschäftsstelle: Rud. Herzog, Sekundarlehrer, Gartenheimstrasse 34, 6006 Luzern, Telefon 041 36 26 64.

Bain vis in Val Müstair!

Oder: Herzlich Willkommen im schönen Münstertal! Wir vermieten in Tschiers GR einen **moderne Sportunterkunft** für **Tourenwochen, Schullager, Trainingsweekends und Trainingswochen** (30 Min. bis Sommerskigebiet Stelvio) etc. Aufenthalts- und Schlafräume, Duschen, Küche für 15 bis 45 Personen. **Spezialpreise** bis 30. Juni und vom 15. August bis 30. September.

Auskunft: Emil Schumacher, Falkenstrasse 28, 9202 Gossau SG, Telefon 071 85 37 45.

Hotel Alpenrose

3718 Kandersteg B.O.
 Offeriert beste Unterkunft und Verpflegung für Schulgruppen im gemütlichen Kanderhus. 35 Betten in Zimmern mit fl. Wasser. Preisgünstige Arrangements auch für Familien.
 Fam. E. Rohrbach, 033 75 11 70

Ferienheim Büel

7241 St. Antönien

Das ganze Haus ist neu renoviert.

Im Sommer und Herbst sind noch freie Termine für Ferien- und Schulverlegungslager. Mit Vollpension oder für Selbstkoher. Noch freie Termine im Winter 1978, vom 7. Jan. bis 21. Jan. und ab 11. März.

Auskunft erteilt:
 Fam. Andreas Thöny, Tel. 081 54 12 71.

Landschulwochen und Schulreisen

3 Schulheime zu 30 bis 50 Plätzen, Duschen usw., ab Fr. 6.— je Tag. Herrliches Wandergebiet.

Sportbahnen Wiriehorn, 3753 Diemtigtal (Berner Oberland)
 Telefon 033 57 13 83

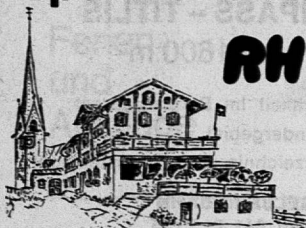
Lehrerin, die vor etwa 2 Jahren einen dunkelblauen Peugeot 403 an Hans Bächli, Buchs AG, zur Reparatur gegeben hat, möchte sich bitte mit Robert Anchin, Postfach 723, 5001 Aarau, in Verbindung setzen.

St. Antönien

CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA



**Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!**

Hotel Rhätia, 7241 St. Antönien
Tel. 081 54 13 61 / 54 11 17

Zu vermieten im Simmental (Berner Oberland)

Barackenlager Kurzenlos St. Stephan, max. 32 Betten, 6 Schlaf-
räume, 2 Küchen, 2 Duschen, 3 WC und Zentralheizung mit
Warmwasseraufbereitung.

Einzelpersonen: Erwachsene Fr. 8.40 plus Kurtaxe, Kinder 6 bis
16 Jahre Fr. 6.30 plus Kurtaxe.

Schulen, bis 16jährig: Fr. 6.80 plus Kurtaxe.

Vereine, Clubs usw.: Fr. 7.40 plus Kurtaxe.
Bettwäsche nach freier Wahl, bei Benützung Aufpreis 1 Franken.

Preisermässigung: Bei 6 und mehr Logiernächten 50 Rappen
weniger.

Im Preis ist die Benützung der Küchen, Strom und Heizung
inbegriffen. Spez. für Schulen und Vereine.

Auskunft: Karl Knubel, Förster, 3770 Zweisimmen, Tel. 030 2 16 67

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen,
Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

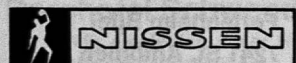
Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer,
3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 75 45.

Casa del Pizzò / Val Calanca

gut ausgebautes Haus mit 30 Schlafplätzen, Aufenthaltsraum,
2 Küchen,

eignet sich für Klassenlager
für Konzentrationswochen.

Auskunft erteilt: **Bund Schweiz. Pfadfinderinnen,**
Zentralsekretariat, Speichergasse 37, 3011 Bern.



MINITRAMP

Mod. Standard

Verzinkter Rahmen.
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch

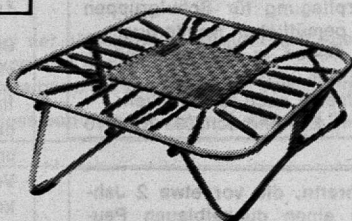
Fr. 425.—

Mod.

Hochleistung

Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus
geflochtenen Nylon-
bändern

Fr. 575.—



Verlangen Sie den ausführli-
chen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Rheinhafen Basel-Kleinhüningen

Beliebtes Ausflugsziel von Schulen, Vereinen und Gesell-
schaften.

Schiffahrtsmuseum «Unser Weg zum Meer»

mit vielen Modellen usw. Eintritt Schulen Fr. —.75

Aussichtsterrasse

auf dem 50 m hohen Siloturm (Lift), Eintritt Schulen
Fr. —.50

Restaurant Schifferhaus

mit preiswerten Mahlzeiten für Schulen und Gesellschaf-
ten auf Vorbestellung. Montags geschlossen.
Reservationen und Auskunft Tel. 061 65 14 00

Schweizerische Reederei und Neptun AG

4019 Basel, Telefon 061 65 30 30

Schulverlegung / Klassenlager

Zwischen Ponte Tresa und Luino im wildromantischen
Malcantone liegen die 27 Häuschen, Pfahlbauten abge-
schaut, mit 6, 7 und 10 Betten in einem Wald, in dem
alles erlaubt ist.

Spiel- und Sporteinrichtungen, Grillplatz und geheiztes
Schwimmbad.

**In kleinen Familiengruppen fällt das Eingehen auf den
einzelnen Schüler leichter!**

Die Häuschen sind zweckmässig und komfortabel einge-
richtet, moderne Küche, Dusche, 2 Lavabos, 2 WC, elek-
trische Heizung. Bett- und Küchenwäsche und komplettes
Haushalt- und Kücheninventar.

Auskunft und Reservation:

Fräulein Lotti Schoch, Feriendorf Bosco della Bella
6981 Ponte Cremenaga TI, Telefon 091 73 13 66

Wir vermieten unser Skihaus
auf dem Jaunpass preisgünstig
für

Skilager und Landschulwochen

Platz für etwa 30 Personen.

Auskunft erteilt:

R. Morgenthaler, Sägematte 16
3110 Münsingen

Ferienheim Alpenrose St. Antönien, 1420 m ü. M.

Haus für Sommer-, Ski- und
Klassenlager.

49 Schlafplätze, aufgeteilt in
12 Zimmer mit fl. Warmwasser
und Zentralheizung für Selbst-
kocher.

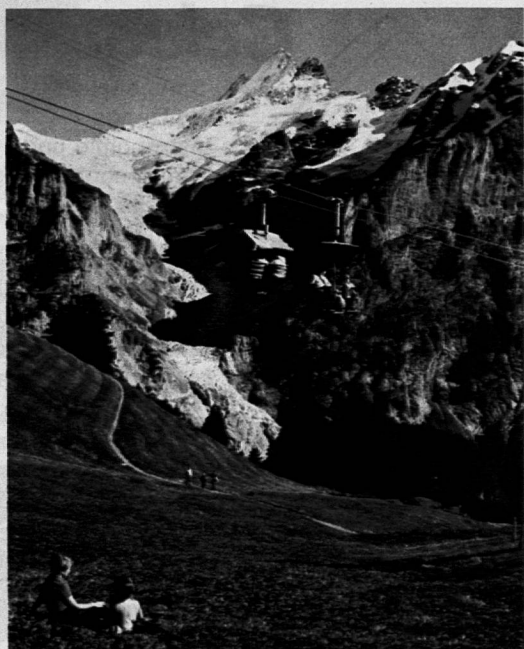
Auskunft: Fam. Kaspar Flütsch,
Tel. 081 54 23 31.



Engstligenalp Adelboden

NEUE LIFTSEILBAHN

das einzigartige Ausflugsgebiet — 3 Lifte — Langlaufloipe — 3
Passübergänge — ideal für Schulen und Vereine.
Neues Berghotel — Restaurant — Self Service — Zimmer teilweise
WC/D. Günstige Arrangements — Ferienlager mit und ohne Pen-
sion. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.



Grindelwald First

beliebtes
Ausflugsziel
und Wandergebiet

Direktion Bergbahnen Grindelwald-First AG
Könizstrasse 74, 3001 Bern, Telefon 031 46 11 21
Betriebsleitung, 3818 Grindelwald
Telefon 036 53 12 84



KONTAKT/CONTACT
CH-4411 LUPSINGEN

EINE Anfrage, IHRE Anfrage erreicht mehr als 100 Kolonie- und Skihäuser – gratis.

Sparen Sie Energie!

Hotel Almagellerhof

frei für die ganze Sommersaison, Vollpensionsgruppen, sehr günstige Preise.

Tel. 028 4 87 46 oder 4 76 44.

Zu vermieten in Danis GR

Ski- und Ferienlager
für 38 Personen.

Familie A. Spescha-Cavigelli
7199 Danis, Telefon 086 4 12 68

Meilener Ferienhaus Miraniga

(1430 m ü. M., Gemeinde Obersaxen GR)

Suchen Sie ein Ferienhaus für Ihr

Klassenlager?

Unser schön gelegenes und modern eingerichtetes Haus mit 50 bis 70 Betten eignet sich vorzüglich dazu.

Noch freie Wochen im Juni bis September.

Im sehr günstigen Preis inbegriffen sind: Gute Pensionsverpflegung, Zweier-, Vierer- und Sechserzimmer mit fließendem Wasser, Duschen, verschiedene Aufenthaltsräume (auch geeignet für Gruppenarbeit), grosse Spielwiese.

Auskunft und Anmeldung:

Li Haffner, Lehrerin, Schulhaus Berg
8706 Meilen, Telefon 01 923 04 51



Jugend- und Sportheim GRENGIOLS

Region Goms, 1100 m ü. M.

Neu erstellter Ferienpavillon, direkt an einem öffentlichen Spiel- und Sportplatz gelegen, 5 Minuten vom Skilift entfernt. Grosse Räumlichkeiten: 4 Schlafzimmer mit modernen Waschanlagen und Duschen, 3 Führerzimmer, 2 grosse Aufenthaltsräume, 1 Esssaal, 1 komfortable Küche für Selbstkocher. Sehr zweckmässig eingerichtet für 60 bis 70 Personen. Elektrische Heizung, Frigor und Tiefkühltruhe vorhanden.

Schwimmbäder in der Nähe. Grosse Wandermöglichkeiten (ideal für J+S-Wanderungen). Skisport im Winter.

Achtung!! Umstande halber ist das Jugend- und Sportheim vom 1. bis 21. Juli 1978 noch frei.

Auskunft und Anmeldung:

Peter Gurten-Imhof, 3981 Grengiols/Wallis
Telefon 028 27 15 28



**Sport/Erholungs-
Zentrum
Frutigen**

Für:
Klassen-, Wander-,
Ferien- und Skilager

Information: Verkehrsbüro
CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer. Sportanlagenbenutzung, inkl. Hallen-/geheiztes Freibad, im Pensionspreis inbegr.

KURORT OBERIBERG

(Zentralschweiz) 1100 m ü. M.

Das Restaurant **Alpinahaus** mit seinen 100 Touristenbetten hat noch Platz für Schulklassen. Es ist möglich, eine guteingerichtete, separate Küche für die Selbstverpflegung zu mieten.

Das Touristenhaus liegt in nächster Nähe von Tennisplatz und Vita-Parcours.

Sommer und Herbst ist Oberiberg der Ausgangspunkt für die schönsten Wanderungen.

Übernachtungspreis für Kinder bis 16 Jahren Fr. 4.— pro Person.

Verlangen Sie Prospekte und Offerten durch
Restaurant Alpinahaus, CH-8843 Oberiberg,
Telefon 055 56 13 15

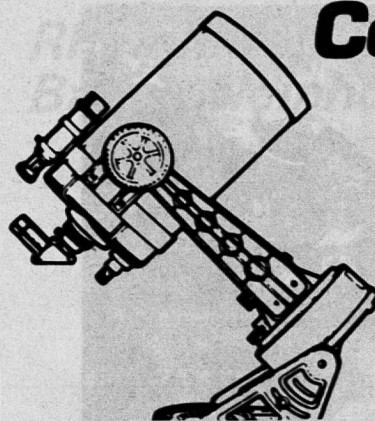
Wir suchen reisefreudige Sprachlehrer,

die ihre Frühlings- oder Sommerferien gerne in **England** — in London (nur über Ostern), Hastings, Bexhill, Eastbourne, Brighton, Worthing, Bournemouth, Torbay, Newquay — oder in **Frankreich** — in St. Malo, Arcachon, Biarritz, St. Jean-de-Luz, La Ciotat, Cannes oder Antibes verbringen möchten und dabei zusammen mit einheimischen Kollegen kleinen Gruppen junger Studenten zwischen 13 und 20 Jahren in 3- bis 4wöchigen Feriensprachkursen helfen wollen, ihre Hemmungen gegenüber der Fremdsprache zu überwinden.

Wenn Sie Freude an dieser interessanten Aufgabe im Dienste der Jugend haben und auch ausserhalb des Unterrichts bei Exkursionen oder bei sportlichen Anlässen die kameradschaftliche Note zu Ihren Schülern bevorzugen, freuen wir uns darauf, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Rufen Sie uns an, damit wir Sie unverbindlich über unsere Feriensprachkurse für Schüler und die gute Entschädigung für Ihren Einsatz informieren können.

SIS Studienreisen AG
Richard-Wagner-Strasse 6
8027 Zürich, Postfach
Telefon 01 202 39 25



Celestron

Spiegelteleskope,
Spitzengeräte für
Astronomie und
Naturbeobachtung.
Prospekte durch
Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1,
Bern Tel. 031 22 34 15

jestor Schulwandtafeln

Die Wandtafel von höchster Qualität und schönster Verarbeitung • 20 Jahre Garantie auf Belag und Mechanik
Jenny + Sternad, 5705 Hallwil AG • Tel. 064 54 28 81



Zu verkaufen in Neuenstadt BE an Zentrumslage

Wohnhaus-Mädchenpension

Kleine Privatwohnung nebst 5 Doppelzimmern, grosse Wohn-Ess-Küche mit Komfort, Bad/Dusche und separate Toiletten je Stockwerk. Einwandfreies Gebäude mit Ölzentralheizung und Garage. Für Ehepaare gesicherte Existenz oder nebenamtliche Aufgabe für Ehefrau. Eigenkapital etwa Fr. 50 000.—.

Anfragen vormittags, Telefon 062 48 19 62

Das Preisgünstigste — natürlich von Idealbau!

Verlangen Sie unverbindlich unsere Unterlagen

idealbau

idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 43 22 22



Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes

HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS + DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfliingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Didaktische Arbeitsmittel und Werkmaterial

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Röteli-Str. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Keramikküchengeräte

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Möbiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÖK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

(H TF D EPI)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tierpräparate und Sammlungsrenovierungen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör

Ping Pong Lutz, 3097 Liebfeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Waagen

SYRO AG, Neptunstrasse 87, 8032 Zürich, Telefon 01 32 10 96

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wül SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

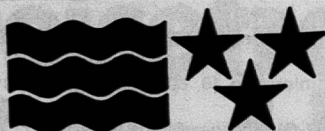
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren + Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.



Leiterkurs für musikalische Grundschule in Olten der Kantone Aargau und Solothurn

Wir suchen für das Schuljahr 1978/79 einen Leiter für das Fach

Darstellendes Spiel / Rollenspiel

Im Rahmen der Ausbildung für Leiter für musikalische Grundkurse sollte dieses Fach den Teilnehmern vor allem Möglichkeiten zur Selbsterfahrung bieten.

Ausbildung des Leiters: Theaterpädagoge mit praktischer Erfahrung mit Kindern und Erwachsenen.

Arbeitsaufwand: jeweils Mittwochnachmittag etwa 3 bis 4 1/2 Stunden.

Bewerbungen an den Schulleiter:
Jacobus Baumann, Seminarstrasse 98, 5430 Wettingen
Telefon 056 26 85 47

Schule Zollikon

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 suchen wir
Lehrer(in) für

musikalische Grundschulkurse

Bewerbungen mit Unterlagen bitte einsenden
an:

Schulpflege Zollikon, Sekretariat, Sägegasse 27
8702 Zollikon (Telefon 01 65 41 50)

Kinderheim Mätteli, Münchenbuchsee

In unserem Sonderschulheim ist die Stelle einer(s)

Logopädin (resp. Logopäden)

zu besetzen (es ist auch Teilzeitarbeit möglich).

Wer an dieser Arbeit – vor allem an der Sprachanbahnung bei geistig- und mehrfachbehinderten Sonderschülern – Interesse hat, wende sich bitte telefonisch oder schriftlich an die Leitung des

Sonderschulheimes Mätteli, Schöneeggweg 60
3053 Münchenbuchsee, Telefon 031 86 00 67

Berntor-Sekundarschule Thun

Stellenausschreibung

Auf 17. April 1978 suchen wir an unsere private Sekundarschule

1 Sekundarlehrer math.-nat.

Vollpensum

1 Sekundarlehrer phil.-hist.

Teilpensum

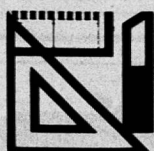
Auskunft erteilt der Vorsteher H. R. Jutzi,
Telefon 033 22 41 08.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung zu richten an die Direktion der Berntor-Schule,
Hofstettenstrasse 33, 3600 Thun.

Hunziker AG

die schweizerischen Spezialisten für Schulungshilfen

Wandtafel-Zubehör



**Projizieren
Karten und Bilder
aufhängen**

Mobile Tafeln



**Kindergarten-
Einrichtungen**

**Tafeln und Haftwände
ohne Höhenverschiebung**



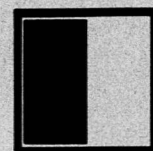
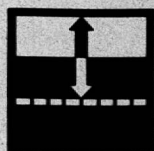
**Schul- und
Saalmobiliar**

**Tafeln mit
Höhenverschiebung**



**Einrichtungen für natur-
wissenschaftliche Räume**

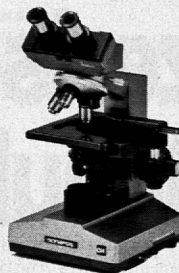
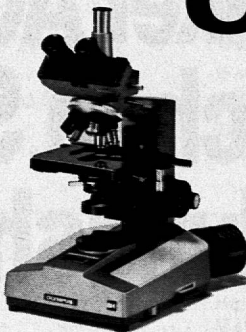
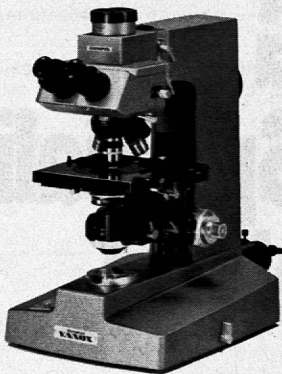
**Tafeln für Hörsäle und
naturwissenschaftliche
Räume**



**Wandelemente und
Türen mit
emailliertem Stahlbelag**



**Hunziker AG, 8800 Thalwil,
01/720 56 21**



OLYMPUS

Moderne Mikroskope

Spitzenqualität
mit erstklassigem
Service
zu vernünftigen
Preisen

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 5106

TCM die Schultisch-Platten mit längerer Lebensdauer

Stabile Konstruktion –
strapazierfähig – einfach
im Unterhalt – günstig im
Preis – wesentliche finan-
zielle Einsparungen bei
Ersatz alter, abgenutzter
Schultisch-Platten durch
TCM-Platten – geeignet
für alle Schulstufen.

Verlangen
Sie den
ausführlichen
Detailprospekt.

Durch unser neuartiges Verfahren wird
die Vertiefung für das Schreibzeug (Kehle)
direkt geformt, d.h. die ganze Tisch-
fläche ist vollkommen fugenlos – deshalb
praktisch keine Reparaturen.

An Holit GmbH, 2710 Tavannes

Bitte orientieren Sie
uns näher über TCM-
Schultisch-Platten.

Schule: _____

Zuständig: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten Na-
turgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) à Fr. 14.50

Mappe B (Botanik) à Fr. 9.50

Mappe Z (Zoologie) à Fr. 11.50

Blätter von 151 Exemplaren an
17 Rp.

Fritz Fischer Verlag,

Widmerstr. 73a, 8038 Zürich

Telefon 01 43 85 43



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Wegen Umstellung günstig zu
verkaufen

**4 Präzisionswaagen
MSW 1029**

**4 Gewichtssätze
MSW 1035**

Neuwertig, z. T. ungebraucht.
15 % Rabatt auf Ingold-Preise.

Telefon (mittags, abends)
071 63 41 22

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 7